

Projektwettbewerb Kunstmuseum Kurpark Bad Ragaz

Jurybericht

R+K

Die Raumplaner.

**R+K
Raumplanung AG**

Poststrasse 4
8808 Pfäffikon SZ
T 055 415 00 15

Im Aueli 3
7304 Maienfeld GR
T 081 302 75 80

Oberalpstrasse 81
6490 Andermatt UR
T 041 887 00 27

info@rkplaner.ch
www.rkplaner.ch

P2308-01
31. März 2026
Version 2



Impressum

Auftrag	Projektwettbewerb – Kunstmuseum Kurpark Bad Ragaz		
Auftraggeberin	Stiftung Kunstsammlung Thomas Schmidheiny Zürcherstrasse 156 8645 Jona SG		
Auftragnehmerin	R+K Raumplanung AG Poststrasse 4 8808 Pfäffikon SZ T 055 415 00 15	R+K Raumplanung AG Im Aueli 3 7304 Maienfeld GR T 081 302 75 80	R+K Raumplanung AG Oberalpstrasse 81 6490 Andermatt UR T 041 887 00 27
Bearbeitung	Michael Ruffner, Laura Lacher, René Ott		
Titelbild	Eigene Aufnahme R+K, Juli/August 2025		
Gender-Hinweis	Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermassen für alle Geschlechter.		
Qualitätsmanagement	SQS ISO 9001		

Zusammenfassung

VISION

KUNSTMUSEUM IM KURPARK BAD RAGAZ

EIN PERMANENTER ORT FÜR DIE FAMILIEN-SAMMLUNG HODLER
UND ZEITGENÖSSISCHE KUNST

ORT DER INSPIRATION, DES DIALOGES, DER KONTEMPLATION
UND DER ENTSCHEIDUNG

VERSCHMELZUNG VON KUNST, ARCHITEKTUR UND NATUR

KURPARK WIRD ZUM SKULPTURENPARK FÜR PERMANENTE
UND TEMPORÄRE AUSSTELLUNGEN

SCHAFFUNG EINES KURPARKS DES 21. JAHRHUNDERTS –
LANDSCHAFTSGESCHICHTE WEITERSCHREIBEN

Ausgangslage Bad Ragaz im St. Galler Rheintal ist ein historischer Kurort mit Thermalwasser, das seit dem 13. Jahrhundert für Heilzwecke genutzt wird. Von geschichtlicher Bedeutung und für das Ortsbild von Bad Ragaz prägend ist das Grand Resort Bad Ragaz, welches luxuriöse Hotels, Wellness, medizinische Angebote und Gastronomie vereint. Ebenfalls charakteristisch für Bad Ragaz ist der über zwei Hektaren grosse Kurpark mit monumentalen Bäumen, Minigolfanlage, Bocciabahn, farbenfrohen Wechselflorbeeten und zahlreichen Kunstobjekten, welcher direkt vor dem Grand Resort Bad Ragaz liegt und der lokalen Bevölkerung sowie Gästen als öffentlicher Frei- und Grünraum dient.

Anlass Die Familie Thomas Schmidheiny beabsichtigt die Realisierung eines öffentlichen Kunstmuseums in Bad Ragaz. Mit diesem Projekt soll die private Kunstsammlung der Familie Thomas Schmidheiny dauerhaft und kostenlos der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden und Bad Ragaz um eine kulturelle Attraktion mit überregionaler Strahlkraft bereichert werden.

Das neue Museum soll die Parklandschaft des Kurparks vor dem Grand Resort Bad Ragaz auf harmonische Weise ergänzen und eine Symbiose zwischen Kunst, Architektur, Natur und Hotellerie bilden. Das Grand Resort Bad Ragaz soll dadurch als Ort der Kontemplation und des ganzheitlichen Wohlbefindens um eine weitere Dimension im kulturellen Bereich erweitert werden.

- Verfahren Für die Ausarbeitung eines qualitativ und architektonisch hochwertigen Museum-Projekts wurde von der Stiftung Kunstsammlung Thomas Schmidheiny ein einstufiger, nicht anonymer Projektwettbewerb in Anlehnung an die SIA-Ordnung Nr. 142 / 143 im Einladungsverfahren lanciert.
- Ergebnis Die Jurierung erstreckte sich über vier Tage. An den ersten beiden Tagen wurden alle Projekte von den Verfasserinnen der Jury präsentiert und vorgestellt. An den darauffolgenden zwei Tagen erfolgte die Beurteilung der Projekte durch die Jury. Nach intensiver Prüfung aller Projekte und vertieften Diskussionen hat die Jury entschieden, dass das Team «Carla Juaçaba» die gestellte Aufgabe am überzeugendsten erfüllt hat und folglich zum Siegerbeitrag erkoren wird. Das Projekt besticht durch seine klare, präzise und zugleich kraftvolle architektonische Haltung. Es überzeugt durch eine hohe Identität, eine einfache und nachvollziehbare Struktur sowie eine aussergewöhnliche konzeptionelle und strukturelle Klarheit. Die hohe Präzision in Konzeption und Ausarbeitung sowie das zeitlos angelegte Konzept und die entsprechend formulierte Architektur verleihen dem Entwurf eine nachhaltige, langfristig überzeugende Qualität. Insgesamt liefert das Projekt einen wertvollen Beitrag für den Kurpark, das Grand Resort Bad Ragaz und das ganze Dorf Bad Ragaz mit seiner Bevölkerung und Gästen.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	3
1. Einleitung	6
1.1 Ausgangslage und Anlass	6
1.2 Zielsetzung	7
2. Organisation und Verfahren	8
2.1 Auftraggeberin	8
2.2 Verfahrensbegleitung	8
2.3 Art und Verfahren des Wettbewerbs	8
2.4 Gesamtpreissumme	9
2.5 Termine	9
2.6 Jury	10
2.7 Teilnehmende Büros	11
3. Aufgabenstellung (Zusammenfassung)	13
3.1 Vision	13
3.2 Perimeter	14
3.3 Kunstmuseum	15
3.4 Kurpark	15
3.5 Erkenntnisse	16
4. Projektwettbewerb	17
4.1 Wettbewerbsunterlagen	17
4.2 Begehung	17
4.3 Fragenbeantwortung	17
4.4 Beurteilungskriterien	17
5. Beurteilung der Projekte	19
5.1 1a und 1b Jurytag inkl. Projektpräsentationen	19
5.2 2a Jurytag, 1. Beurteilungstag	20
5.3 2b Jurytag, 2. Beurteilungstag	21
5.4 Preiszuteilung	23
5.5 Festlegung und Anträge	23
5.6 Empfehlungen zur Weiterbearbeitung	23
6. Genehmigung Jurybericht	25
Anhang I Projektbeschriebe	27

1. Einleitung

1.1 Ausgangslage und Anlass

Neues Kunstmuseum

Die Familie Thomas Schmidheiny ist in der Ostschweiz verwurzelt und hat eine grosse Leidenschaft für die lokale, nationale und internationale Kulturlandschaft. Der Wunsch der Familie ist es, ihre umfangreiche Kunstsammlung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und dabei der Gemeinschaft etwas zurückzugeben. Die Sammlung leistet auch einen Beitrag zum Verständnis von Kunst, Architektur und Natur.

Hierfür beabsichtigt die Familie Thomas Schmidheiny die Realisierung eines öffentlichen Kunstmuseums in Bad Ragaz. Als Ort für das Museum hat sich der Kurpark vor dem Grand Resort Bad Ragaz als prädestiniert erwiesen, einem Refugium der Ruhe, der Entspannung und der tiefen Regeneration.

Standort:
Kurpark, Bad Ragaz

Bad Ragaz liegt im St. Galler Rheintal zwischen Sargans und Chur, am Fuss des Pizol und am Ausgang des Taminatobels. Eingebettet in eine eindrucksvolle Berg- und Naturlandschaft und nahe dem urbanen Raum Sargans-Mels verbindet die Gemeinde hohe Lebensqualität mit guter Erschliessung. Der historische Ortskern mit lebendigem Kur- und Geschäftszentrum wird durch Wohn- und Arbeitsgebiete ergänzt. Bad Ragaz zählt rund 6'800 Einwohnerinnen und Einwohner sowie etwa 2'900 Beschäftigte (Stand 2023/2022).

Als traditionsreicher Kur- und Tourismusort reicht die Geschichte bis ins Mittelalter zurück. Bereits im 13. Jahrhundert suchten Menschen bei der Abtei Pfäfers Heilung im Thermalwasser der Taminaschlucht. Mit dem Arzt und Philosophen Paracelsus als erstem Badearzt begann im 16. Jahrhundert der wissenschaftlich begründete Badetourismus. Ab 1840 führte die Ableitung des Thermalwassers ins Dorf zur Entwicklung des ursprünglichen Bauerndorfs zu einem international renommierten Kurort. Das Thermalwasser bildet bis heute die Grundlage für Gesundheit, Erholung und touristische Bedeutung.

Das Grand Resort Bad Ragaz prägt das Ortsbild wesentlich. Das Fünf-Sterne-Resort mit eigener Thermalquelle vereint luxuriöse Hotellerie, Wellness, Gastronomie, Golf, Casino und ein medizinisches Gesundheitszentrum. Es umfasst die Hotels Quellenhof & Spa Suites, Hof Ragaz und das denkmalgeschützte Palais Bad Ragaz.

Der südöstlich des Dorfkerns gelegene Kurpark Bad Ragaz bildet zusammen mit dem Resort einen bedeutenden Frei- und Grünraum. Mit über zwei Hektaren Fläche dient er als Naherholungs- und Begegnungsort für Bevölkerung und Gäste. Prägend sind der zentrale runde Platz mit altem Baumbestand, monumentale

Mammutbäume sowie kunstvoll gestaltete Wege, farbenfrohe Wechselblumenbeete und vielfältige Freizeitangebote wie Minigolf- und Bocciabahn. Zudem wird der Park alle drei Jahre für die internationale Freiluft-Skulpturenausstellung «Bad RagARTz» genutzt, die Kunst und Parklandschaft auf besondere Weise miteinander verbindet.



Abb. 1: Kurpark Bad Ragaz; Quelle: Eigene Aufnahme R+K, Juli 2025

1.2 Zielsetzung

Absicht	Im Rahmen des Projektwettbewerbs wurde von den teilnehmenden Teams ein sorgfältig auf den Ort abgestimmter Vorschlag für ein öffentliches Kunstmuseum im Kurpark Bad Ragaz erwartet – ergänzt durch eine qualitätsvolle Entwicklung der Parklandschaft.
Qualifiziertes Verfahren	Zur Erlangung eines überzeugenden Projekts wurde ein einstufiger, nicht anonymer Projektwettbewerb in Anlehnung an die SIA-Ordnung 142 / 143 im Einladungsverfahren durchgeführt. Ziel war es, ein gestalterisch, funktional, gesellschaftlich, ökonomisch und ökologisch herausragendes Projekt zu finden, das den Anforderungen der Auftraggeberschaft und den Nutzenden sowie den besonderen Rahmenbedingungen des Standorts gerecht wird.
Basis für (Sonder-) Nutzungsplan	Das Resultat des Projektwettbewerbs dient als Richtprojekt und bildet die Basis für das nachfolgende (Sonder-)Nutzungsplanungsverfahren zur Erlangung der Rechtskonformität resp. der Bewilligungsfähigkeit des Kunstmuseums.

2. Organisation und Verfahren

2.1 Auftraggeberin

Die Veranstalterin des Projektwettbewerbs und Auftraggeberin war die Stiftung Kunstsammlung Thomas Schmidheiny.

*Stiftung Kunstsammlung Thomas Schmidheiny
Zürcherstrasse 156
8645 Jona SG*

2.2 Verfahrensbegleitung

Die Organisation, Administration, technische Vorprüfung der eingereichten Projekte des Projektwettbewerbs sowie die Begleitung des Verfahrens inkl. Moderation der Jurierungstage erfolgte durch:

*R+K Raumplanung AG
Poststrasse 4
8808 Pfäffikon SZ*

*Tel. 055 / 415 00 15
info@rkplaner.ch
www.rkplaner.ch*

2.3 Art und Verfahren des Wettbewerbs

Das Verfahren wurde als einstufiger, nicht anonymer Projektwettbewerb in Anlehnung an die SIA-Ordnung 142 / 143 im Einladungsverfahren durchgeführt.

Das Verfahren unterlag nicht dem öffentlichen Beschaffungswesen, womit die Auftraggeberschaft in der Wahl des Verfahrens frei war. Das Verfahren wurde bewusst als eine Mischform aus Projektwettbewerb (SIA 142) und Studienauftrag (SIA 143) gewählt. Diese Kombination vereinte zwei zentrale Vorteile: Einerseits ermöglichte sie die Entwicklung einer grossen Bandbreite an Ideen und Lösungsansätzen und damit eine ausreichend grosse Variantenvielfalt. Andererseits schufen die abschliessenden Projektpräsentationen Raum für die Vorstellung der Projektideen und ermöglichten es, Fragen zu stellen, sodass die Jury sich ein umfassendes Bild von den Projekten machen konnte. Da es sich um einen internationalen Wettbewerb handelte, ermöglichte die Präsentation auch ein persönliches Kennenlernen der Teams.

Mit dem gewählten Verfahren konnte die verlangte Qualitätssicherung vollumfänglich sichergestellt werden. Dies zum einen durch die Auswahl unabhängiger, renommierter Büros und zum anderen durch die breite Palette an erarbeiteten Varianten. Ferner war die Gesamtjury hochkarätig besetzt und es bestanden keine Verbindungen zwischen der Auftraggeberschaft und den eingeladenen Büros.

Verfahrenssprache Das Verfahren (inkl. Korrespondenz) wurde in deutscher und englischer Sprache geführt, die Jurierung erfolgte in deutscher Sprache. Im Falle von unklaren Übersetzungen oder Widersprüchen ist das deutsche Originaldokument massgebend.

2.4 Gesamtpreissumme

Die Gesamtpreissumme für Preise und allfällige Ankäufe betrug CHF 330'000.– inkl. MwSt.

Für die Abgabe eines termingerecht eingereichten, vollständigen und von der Jury zur Beurteilung zugelassenen Projektes wurde ein Teil der Preissumme als fixe Entschädigung in der Höhe von CHF 15'000.– inkl. MwSt. je Team ausbezahlt.

Die verbleibenden CHF 150'000.– inkl. MwSt. konnte die Jury im Rahmen der Jurierung an die Teams verteilen.

2.5 Termine

Nachfolgend die wichtigsten Termine des Projektwettbewerbs:

Was	Wann
Anfrage Büros	Sommer 2025
Versand Unterlagen für den Projektwettbewerb	5. September 2025
Begehung (fakultativ) / Abgabe Modellgrundlage im Grand Resort Bad Ragaz	12. September 2025
Einreichung Fragen zum Projektwettbewerb	10. Oktober 2025
Fragenbeantwortung	24. Oktober 2025
Abgabe der Wettbewerbsprojekte durch Teilnehmende	22. Dezember 2025
Abgabe Modelle durch Teilnehmende	13. /14. Februar 2026
1a Jurytag, inkl. Projektpräsentation	13. Februar 2026
1b Jurytag, inkl. Projektpräsentation	14. Februar 2026
2a Jurytag, 1. Beurteilungstag	15. Februar 2026
2b Jurytag, 2. Beurteilungstag	24. Februar 2026

Öffentliche Ausstellung Voraussichtlich Mitte April 2026 soll eine öffentliche Ausstellung zum Ergebnis des Wettbewerbs stattfinden.

2.6 Jury

Für die Beurteilung der eingereichten Wettbewerbsbeiträge wurde eine hochkarätig besetzte Jury eingesetzt. Neben der Auftraggeberschaft waren darin Fachpersonen aus den Bereichen Architektur und Städtebau, Landschaftsarchitektur, Denkmalpflege (kantonale Denkmalpflege) sowie Kunst und Kuratierung vertreten. Ergänzt wurde die Jury durch Vertreter der Gemeinde Bad Ragaz und des Kantons St. Gallen.

Ziel der breit aufgestellten, interdisziplinären Jury war es, unterschiedliche Perspektiven und Interessen systematisch zu erfassen, zu berücksichtigen und in den Wettbewerb – sowohl in der Aufgabenstellung als auch in der Beurteilung – einzubeziehen. Auf diese Weise konnten die für das Gebiet wesentlichen Themen bereits frühzeitig in den Planungsprozess integriert werden.

Die Jury setzte sich im Einzelnen aus folgenden Mitgliedern zusammen:

Sachjury (Vertreter Auftraggeberin), mit Stimmrecht:

Meret Schmidheiny	Stiftung Kunstsammlung Thomas Schmidheiny
Thomas Schmidheiny	Stiftung Kunstsammlung Thomas Schmidheiny
Bruno Stöckenius	Vertretung Stiftung Kunstsammlung Thomas Schmidheiny
Hans Ulrich Obrist	Kurator
Elena Filipovic	Kuratorin
Ersatz: Martin Widmer	Projektleitung BH, blumergaignat ag

Fachjury (Experten Fachdisziplinen), mit Stimmrecht:

Anne Brandl	Stadtplanerin Bern, Expertin Architektur/Städtebau
Astrid Staufer	Staufer & Hasler Architekten, Expertin Architektur
Christian Zimmermann	Experte Architektur
Janine Vogelsang	720° Architekten, Expertin Architektur
Christoph Gantenbein	Christ & Gantenbein, Experte Architektur
Valentin Bearth	Bearth & Deplazes Architekten, Experte Architektur
Martin Klauser	Martin Klauser Landschaftsarchitekten, Experte Landschaftsarchitektur
Ersatz: Andrea Schwörer	a3s GmbH landschaftsarchitektur, Expertin Landschaftsarchitektur

Sachverständige Personen, ohne Stimmrecht:

Jens Jäger	Gemeindepräsident Bad Ragaz
Erol Doguoglu	Kantonsbaumeister Kanton St. Gallen
Karin Sander	Denkmalpflegerin/Architektin Kanton St. Gallen
Kean Hughes	Hauser & Wirth Collection Services
Joëlle Griesmaier	Hauser & Wirth Collection Services
Ilias Läber	Vertretung Stiftung Kunstsammlung Thomas Schmidheiny
Ann-Veruschka Jurisch	Vertretung Stiftung Kunstsammlung Thomas Schmidheiny

Begleitung und Moderation Projektwettbewerb

Michael Ruffner	R+K Raumplanung AG
Laura Lacher	R+K Raumplanung AG

2.7 Teilnehmende Büros

Zur Teilnahme am Projektwettbewerb wurden die nachfolgend genannten, renommierten und international bekannten 12 Büros (Federführung) eingeladen (Reihenfolge alphabetisch):

Büros

ARGE Heringer & Rauch	Deutschland
Anupama Kundoo Architects	Indien
Carla Juaçaba	Brasilien / Schweiz
Frida Escobedo Studio	Mexiko / USA
Lina Ghotmeh – Architecture	Frankreich
Mariam Issoufou Architects	Niger / USA / Schweiz
Marina Tabassum Architects	Bangladesch
Momoyo Kaijima, Atelier Bow-Wow	Japan / Schweiz
Patrícia Barbas, Barbas Lopes Arquitectos	Portugal
Rahbaran Hürzeler Architects	Schweiz / Iran
Sumayya Vally, Counterspace Studio	Südafrika
Tatiana Bilbao Estudio	Mexiko

Teambildung Architektur
und Landschaftsarchitektur

Aufgrund des gewählten Standorts des Museums im Kurpark Bad Ragaz war für die Aufgabenstellung neben dem Fachbereich Architektur (Federführung) auch der Fachbereich Landschaftsarchitektur von grosser Bedeutung. Aus diesem Grund hatte sich jedes eingeladene Büro zwingend mit einem anderen Büro des Fachbereichs Landschaftsarchitektur zu verstärken. Die Wahl des Landschaftsarchitekturbüros war frei.

3. Aufgabenstellung (Zusammenfassung)

Im Rahmen des Projektwettbewerbs wurde von den teilnehmenden Teams ein sorgfältig auf den Ort abgestimmter Vorschlag für ein öffentliches Kunstmuseum im Kurpark Bad Ragaz erwartet – ergänzt durch eine qualitätsvolle Entwicklung der Parklandschaft.

3.1 Vision

Kunstsammlung
von Weltrang

Angetrieben von einer gemeinsamen, über Generationen weitergegebenen Leidenschaft für Kunst, hat die Familie Thomas Schmidheiny im Laufe mehrerer Jahrzehnte eine umfangreiche Sammlung moderner und zeitgenössischer Kunst von Weltrang aufgebaut.

Die Stiftung Kunstsammlung Thomas Schmidheiny besteht aus einer umfassenden Hodler-Sammlung und weiteren Meisterwerken von bspw. Joan Miró, Pablo Picasso, Francis Picabia und Cy Twombly sowie bedeutenden Werken von Louise Bourgeois, Günther Förg, Joan Mitchell, Richard Prince, Jenny Holzer und Rashid Johnson. Dabei deckt die Sammlung ein breites Spektrum an Medien und Genres ab und umfasst über 500 Werke von Künstlern unterschiedlichster Nationalitäten und Ethnien.

Museum als Symbiose
zwischen Kunst, Architek-
tur, Natur und Hotellerie

Mit dem Museumsneubau beabsichtigt die Familie Thomas Schmidheiny, ihre umfangreiche Kunstsammlung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und die Destination Bad Ragaz um eine kulturelle Attraktion mit überregionaler Strahlkraft zu bereichern. Das neue Kunstmuseum soll damit Teil einer «Big-Picture-Idee» als Kette von bestehenden Museen in der Ostschweiz werden.

Der architektonisch hochwertige Bau soll sich sorgfältig in den bestehenden Kurpark integrieren und dabei das kulturelle Profil des Grand Resorts Bad Ragaz stärken sowie die Verbundenheit zwischen Bevölkerung und Destination fördern. Ziel ist es, mit dem Museum beim Grand Resort Bad Ragaz einen Begegnungsort zu schaffen, an dem Kunst, Architektur, Hotellerie und die umgebende Natur zu einem ganzheitlichen Umfeld verschmelzen.

3.2 Perimeter

Der Planungsperimeter des vorliegenden Projektwettbewerbs gliederte sich in einen Bearbeitungs- und Betrachtungsperimeter.

Bearbeitungsperimeter Der Bearbeitungsperimeter umfasste den Freiraum zwischen Grand Resort Bad Ragaz und Taminabrücke. Konkret umfasste der Bearbeitungsperimeter das Grundstück Nr. 1385 und Teile des Grundstücks Nr. 596, welche sich im Eigentum der Grand Resort Bad Ragaz AG befinden. Weiter lagen die Grundstücke Nr. 258 und Nr. 259 innerhalb des Bearbeitungsperimeters. Diese beiden Grundstücke befinden sich im Eigentum der politischen Gemeinde Bad Ragaz.

Betrachtungsperimeter Der Betrachtungsperimeter wurde weitergefasst und umfasste auch die umliegenden Bebauungs- und Umgebungsstrukturen, insbesondere das Areal des Grand Resorts Bad Ragaz, das Ortszentrum von Bad Ragaz (Oberdorf) inkl. Übergänge über die Tamina, die Mühlerainstrasse und Maiefelderstrasse inkl. angrenzenden Strukturen.

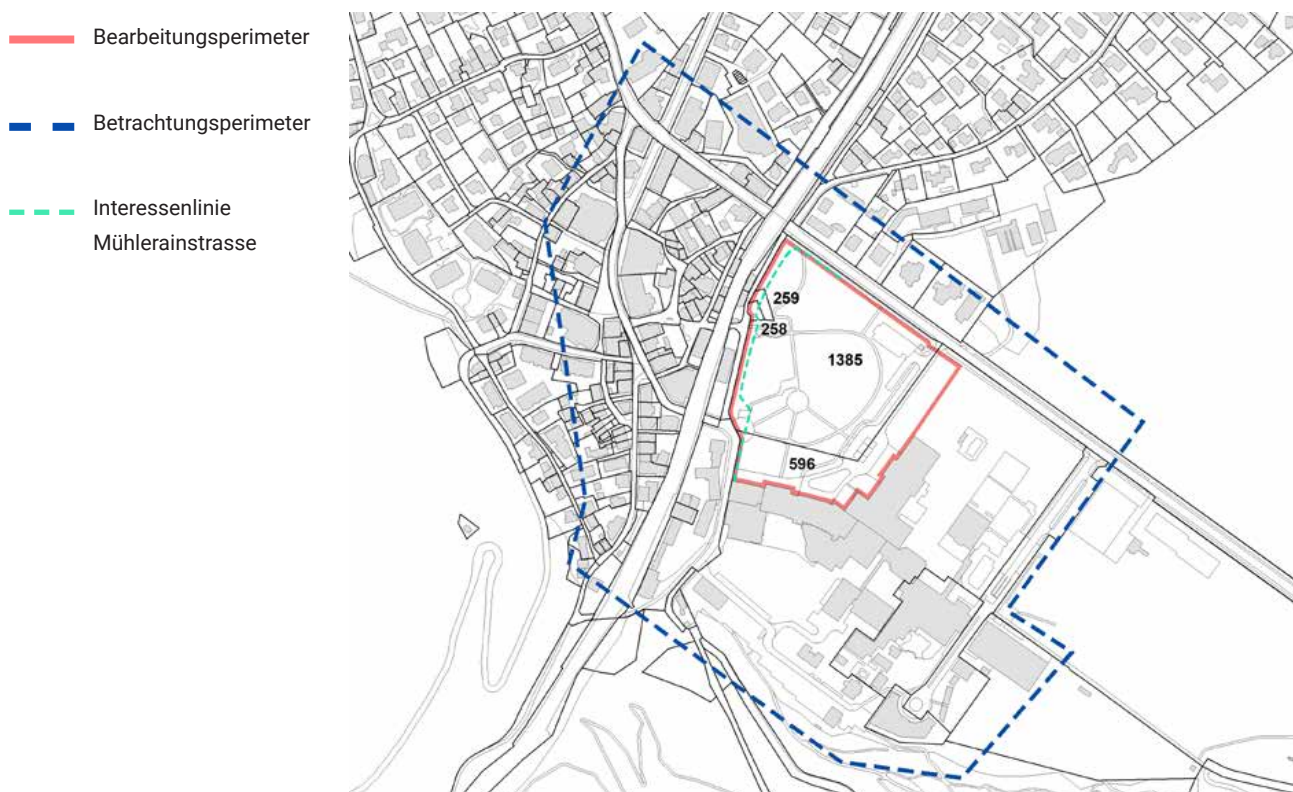


Abb. 2: Situation mit Bearbeitungs- und Betrachtungsperimeter; Quelle: Eigene Darstellung R+K, Grundlage: Amtliche Vermessung, Amt für Raumentwicklung und Geoinformation

3.3 Kunstmuseum

Museumsgebäude Das Museum soll über einen grosszügigen Eingangsbereich mit zentraler Theke für Kasse, Museumsshop und Restauration verfügen, sodass ein effizienter Betrieb möglich ist. Der Eingangsbereich soll zusammen mit den Zirkulationsflächen gleichzeitig auch als Empfangs- und Präsentationsraum genutzt werden können. Das Restaurant mit attraktivem Aussenbereich soll ein kleines Angebot bieten, während für grössere Mahlzeiten das Grand Resort Bad Ragaz zur Verfügung stehen soll.

Das Ausstellungskonzept soll zweigeteilt in eine permanente Präsentation ausgewählter Werke – darunter Arbeiten von Ferdinand Hodler – sowie flexible Räume für Wechselausstellungen, die unabhängig voneinander betrieben werden können, sein. Angestrebt werden soll ein breites Spektrum von Ausstellungsräumen, welches die grosse Vielfalt der Sammlung an verschiedenen Medien und Genres abdecken kann. Durch gezielte Ausblicke aus den Räumen des Museums in den Kurpark, auf die angrenzenden markanten Bauten und die umliegenden Bergketten soll die Umgebung in den Museumsrundgang einbezogen werden. Das Angebot soll durch einen Bereich für Kunstvermittlung und Forschung ergänzt werden.

Architektur / Städtebau Der Museumsbau soll sich architektonisch selbstbewusst, aber mit hoher Sensibilität in den historischen Kurpark einfügen und einen Ort der Begegnung und des Erlebens schaffen. Die Architektur ist so zu entwickeln, dass Kunst im Mittelpunkt steht und durch das Gebäude nicht dominiert, sondern unterstützt wird.

Erschliessung Die Erschliessung des Museums soll über die bestehenden Erschliessungsanlagen erfolgen und nicht erweitert werden. Die Parkierung soll über das vorhandene Parkplatzangebot des Grand Resorts Bad Ragaz und der Tamina Thermen (Tiefgaragen und Aussenparkplätze) sowie über die umliegenden öffentlichen Parkieranlagen der Gemeinde (Doppelnutzungen) abgewickelt werden.

3.4 Kurpark

Kurpark Der Kurpark ist nicht nur Kulisse, sondern aktiver Bestandteil des Museums. Der Kurpark soll zu einem Skulpturenpark des 21. Jahrhunderts weiterentwickelt werden – ein Ort für permanente und temporäre Kunstinstallationen.

Der Kurpark soll sowohl öffentlicher Aufenthalts- und Begegnungsraum als auch Bestandteil des Museums (Aussenraum und Skulpturenpark) sein. Diese Funktionen sind räumlich und gestalterisch sinnvoll miteinander zu verbinden. Die Parkgestaltung soll eine hohe Aufenthaltsqualität für unterschiedliche Alters- und Bevölkerungsgruppen bieten und den Kurpark als belebten, identitätsstiftenden öffentlichen Raum mit hoher gestalterischer Qualität weiterentwickeln. Der be-

stehende wertvolle Baumbestand, bestehende Relikte und die topographischen Besonderheiten sind in die Überlegungen und die Planung einzubeziehen. Die geschützten Bäume, Baumgruppen und Alleen sollen erhalten werden.

Die Neugestaltung des Kurparks soll historische Elemente mit modernen Anforderungen und einer dramaturgisch geführten Weggestaltung verbinden. Dabei ist eine gestalterische Verbindung zwischen Grand Resort, Museum und Tamina-brücke wichtig, um ein stimmiges Gesamtbild zu schaffen. Durch eine sensible Planung unter Einbezug bestehender Relikte und der Topografie soll der Kurpark sowohl seine repräsentative Funktion erfüllen als auch eine hohe Aufenthaltsqualität bieten.

Insgesamt ist ein überzeugendes Zusammenspiel zwischen Museumsbau und Parklandschaft zu schaffen.

3.5 Erkenntnisse

Aus dem Wettbewerbsverfahren und den Ergebnissen können die nachfolgenden wesentlichen Erkenntnisse zur Aufgabenstellung festgehalten werden:

- Der Kurpark hat sich in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich weiterentwickelt und an die Bedürfnisse der jeweiligen Zeit angepasst. Der Zustand Ende des 20. Jahrhunderts ist nicht mehr vorhanden und kann bzw. soll auch nicht wiederhergestellt werden.
- Beim Bau des Museums im Kurpark sind insbesondere folgende Fragen relevant:
 - Welchen Wert hat der Kurpark heute?
 - Wo bzw. welche Beziehungen sind besonders wichtig?
 - Welche Mehrwerte entstehen durch das Museum?
 - Welche Bedeutung hat das Projekt für das Ortsbild und den Kurpark?
- Der Museumsbau ist im grösseren Kontext zu betrachten: Die Integration des Museums in den Kurpark bedeutet, dass das Museum eine Verantwortung für den gesamten Park übernimmt. Das Museum ist nicht isoliert zu sehen, sondern als Einheit aus Museum, Kunstaussstellung, Kurpark und Grand Resort Bad Ragaz sowie der Gemeinde Bad Ragaz.

4. Projektwettbewerb

4.1 Wettbewerbsunterlagen

Die zum Projektwettbewerb eingeladenen Teams erhielten von der Wettbewerbsveranstalterin das Programm zum Projektwettbewerb vom 19. August 2025 sowie die darin aufgelisteten Unterlagen.

4.2 Begehung

Am Freitag, 12. September 2025, fand zusammen mit den Teams eine fakultative Begehung des zu bearbeitenden Gebietes statt. Im Zuge der Begehung wurde den Teams die Modellgrundlage übergeben.

Teams, welche am ursprünglich geplanten Begehungstag verhindert waren, konnten auch einen alternativen Termin für eine begleitete Begehung im September / Oktober 2025 vereinbaren.

4.3 Fragenbeantwortung

Die teilnehmenden Büros hatten bis am 10. Oktober 2025 Zeit, Fragen zum Wettbewerbsprogramm zu stellen. Die Beantwortung der eingereichten Fragen erfolgte mit dem Bericht «Fragestellung» vom 24. Oktober 2025, welcher allen Teams mit ergänzenden Unterlagen zugesandt wurde. Die Fragenbeantwortung bildete eine Ergänzung zum Wettbewerbsprogramm.

4.4 Beurteilungskriterien

Für die Beurteilung der Projekte wurden folgende Kriterien gemäss Wettbewerbsprogramm vom 19. August 2025 angewandt:

Gesamtkonzept

- Übergeordnete Projektidee, Konzept und Gesamtwirkung, Umsetzung der Vision («Landschaftsgeschichte weiterschreiben»; Symbiose zwischen Kunst, Architektur, Natur und Hotellerie)
- Darlegung der räumlich/konzeptionellen Disposition zwischen Museumsneubau, Skulpturenpark und Grand Resort
- Einbindung in den orts-/städtebaulichen und freiräumlichen Kontext
- Reaktion auf die bestehende Situation, Bezug zu und Umgang mit geschützten und wertvollen Elementen, Umgang mit den Schutzzielen des Kantonsinventars (kantonales Ortsbild)

Architektur / Städtebau

- Volumetrische Setzung Museumsbau, Massstäblichkeit, Einfügung, Präsenz und Adressbildung
- Räumliche Qualitäten
- Architektonisches Konzept, architektonische Qualität, Identität
- Interaktion resp. Bezug Innen / Aussen

Frei-/Grünraumgestaltung / Umgebung

- Attraktivität, (Aufenthalts-)Qualitäten und Nutzbarkeit Kurpark als öffentlicher Erholungs-/Freiraum und Veranstaltungsort sowie Aussenraum des Museums
- Sorgfalt im Umgang mit geschützten und wertvollen Freiraum-/Parkelementen
- Verknüpfung Kurpark mit umliegenden Strukturen / Nutzungen
- Übergeordnete Zielsetzungen: Biodiversität, Wasserkreislauf, Vernetzung, Mikroklima etc.

Verkehr

- Gesamtkonzept / Organisation Gesamtanlage
- Erschliessung, Anlieferung und Parkierung
- Fussgängerbeziehungen (inkl. Anbindung an umliegende Quartiere), Zugänge; Veloverkehr, Abstellplätze

Funktionalität und Betrieb

- Besucherabläufe, Übersichtlichkeit und Orientierung
- Betriebsabläufe, Funktionalität, Flexibilität und Anlieferung

Wirtschaftlichkeit

- Gesamtbaukosten
- Verhältnis Bauvolumen zu Baukosten
- Betriebs- und Unterhaltskosten

Die Reihenfolge der Beurteilungskriterien enthielt keine Gewichtung oder Bewertung.

5. Beurteilung der Projekte

Die Jury tagte vom Freitag, 13. Februar 2026, bis Sonntag, 15. Februar 2026, sowie zusätzlich am Dienstag, 24. Februar 2026, vollständig und beschlussfähig im Bernhard-Simon-Saal, Kursaal, Grand Resort Bad Ragaz in Bad Ragaz.

Freitag, 13. Februar 2026	Samstag, 14. Februar 2026	Sonntag, 15. Februar 2026	Dienstag, 24. Februar 2026
1a	1b	2a	2b
Jurytag inkl. Projekt- präsentation	Jurytag inkl. Projekt- präsentation	Jurytag, 1. Beurteilungstag	Jurytag, 2. Beurteilungstag

Abb. 3: Übersicht Jurierungstage; Quelle: Eigene Darstellung R+K

5.1 1a und 1b Jurytag inkl. Projektpräsentationen

5.1.1 Technische Vorprüfung

Die technische Vorprüfung erfolgte durch R+K Raumplanung AG, Poststrasse 4, 8808 Pfäffikon SZ. Die Ergebnisse der technischen Vorprüfung wurden in einer separaten Tabelle zusammengefasst und der Jury für die Beurteilung der Projekte zur Verfügung gestellt.

Im Rahmen der technischen Vorprüfung wurden die Projekte hinsichtlich der «messbaren» Kriterien kontrolliert. Massgebend waren dabei die Anforderungen des Wettbewerbsprogrammes vom 19. August 2025 sowie der Fragenbeantwortung vom 24. Oktober 2025. Geprüft wurden insbesondere die nachfolgenden Hauptkriterien:

- Einhaltung der formellen Anforderungen (Abgabetermin, Form, Inhalt etc.)
- Erfüllung des Raumprogramms
- Einhaltung der zwingenden Vorgaben
- Einhaltung der baurechtlichen Rahmenbedingungen

Alle Projekte zur
Beurteilung zugelassen

Zu Beginn des ersten Jurytages am 13. Februar 2026 wurde die Jury über die Ergebnisse der Vorprüfung informiert. Alle 12 Teams haben fristgerecht ein vollständiges Projekt eingereicht. Die inhaltlichen Anforderungen wurden von den verschiedenen Projektverfassenden unterschiedlich erfüllt. Verschiedene Projekte sind in einzelnen Punkten geringfügig vom Wettbewerbsprogramm abgewichen. Es wurden allerdings keine schweren Verstösse festgestellt, welche zu einer Einschränkung der Beurteilbarkeit führten. Deshalb entschied die Jury einstimmig, alle Projekte zur Beurteilung zuzulassen.

5.1.2 Projektpräsentationen

Am 13. und 14. Februar 2026, vor den eigentlichen Beurteilungstagen, präsentierten sämtliche Teams der Jury ihr ausgearbeitetes Projekt vor Ort in Bad Ragaz.

Für die Vorstellung standen jedem Team 25 Minuten Präsentationszeit sowie anschliessend 25 Minuten für eine Fragerunde mit der Jury zur Verfügung. Die Präsentation sollte mindestens folgende Inhalte abdecken:

- Analyse und Interpretation des Ortes
- Gesamtkonzept / Idee
- Architektur/Städtebau
- Frei-/Grünraumgestaltung / Umgebung
- Verkehr

Am Tag der Projektpräsentation hatten die Teams zudem ihr Modell abzugeben. Dieser Verpflichtung sind alle zwölf Teams nachgekommen.

5.2 2a Jurytag, 1. Beurteilungstag

5.2.1 Erster und zweiter Beurteilungsrundgang

Die Beurteilung der Projekte erfolgte in mehreren Rundgängen gemäss der im Wettbewerbsprogramm definierten Beurteilungskriterien, welche stufengerecht angewendet wurden.

Ersteinschätzung Die Jury prüfte und studierte sämtliche Projekte in drei Beurteilungsgruppen hinsichtlich der festgelegten Kriterien. Die Aspekte «Frei- und Grünraumgestaltung/ Umgebung» wurden parallel durch die Fachexperten für Landschaftsarchitektur geprüft. Der Bereich Denkmalpflege wurde durch die Fachperson Denkmalpflege (sachverständige Person) eingeschätzt.

Nach dieser vertieften gruppenweisen Auseinandersetzung stellte jede Gruppe der gesamten Jury die ihr zugeteilten Projekte umfassend vor. Im Sinne einer Ersteinschätzung erfolgte dabei eine erste differenzierte Beurteilung in den Bereichen «Architektur/Städtebau», «Landschaftsarchitektur» und «Denkmalpflege» mit den Einstufungen «überzeugend», «mittelmässig überzeugend» oder «weniger überzeugend». Dieses strukturierte Vorgehen ermöglichte eine transparente, nachvollziehbare und fachlich breit abgestützte Diskussion.

Erkenntnisse nach Ersteinschätzung Die vorliegenden Projekte versprachen eine gute Ausgangslage und stellten ganz unterschiedliche Konzepte und ortsbauliche Ansätze dar. Die Jury konnte sich so mit einer breiten Auslegeordnung an verschiedenen Ansätzen vertraut machen. Die durchgehend hohe Qualität der Projekte war sehr erfreulich.

Erster Beurteilungsrundgang	In einem ersten Beurteilungsrundgang wurden jene sieben Projekte, die im direkten Vergleich mit den übrigen Beiträgen in mehreren Aspekten weniger zu überzeugen vermochten, nochmals eingehend gewürdigt und hinsichtlich ihrer Qualitäten, Konzeptansätze und Herausforderungen diskutiert. Die Jury kam dabei zum Schluss, dass diese Projekte im Vergleich zu den stärkeren Beiträgen insbesondere im übergeordneten Gesamtkonzept weniger schlüssig waren und daher nicht weiterverfolgt werden sollten.
Zweiter Beurteilungsrundgang	Im zweiten Beurteilungsrundgang wurden die verbleibenden fünf Projekte nochmals vertieft hinsichtlich ihrer spezifischen Stärken und Potenziale sowie ihrer jeweiligen Herausforderungen analysiert und intensiv im Gesamtgremium diskutiert. Alle fünf Beiträge zeichneten sich durch originelle und qualitätsvolle Ansätze aus. Im direkten Vergleich zeigte sich jedoch, dass drei Projekte in der Gesamtabwägung weniger überzeugten als die beiden anderen Projekte.
Keine Rangierung	Sämtliche Projekte wiesen eine sehr sorgfältige und fundierte Bearbeitungstiefe auf. Die Jury hat einstimmig beschlossen, keine Rangierung vorzunehmen, da alle weiteren Projekte sehr unterschiedliche, aber qualitativ hochstehende Ansätze verfolgten.
Zwei Projekte in der engeren Wahl	Aufgrund dieser sorgfältigen und differenzierten Gesamtbeurteilung entschied die Jury einstimmig, die zwei im Vergleich zu den anderen Projekten überzeugendsten Projekte mit jeweils unterschiedlichen ortsbaulichen Ansätzen nochmals näher und vertieft zu prüfen und damit in den 2. Beurteilungstag (Jurytag 2b) mitzunehmen.

5.3 2b Jurytag, 2. Beurteilungstag

5.3.1 Kontrollrundgang

Bestätigung Entscheide Im Rahmen des Kontrollrundgangs zu Beginn des 2. Beurteilungstags diskutierte die Jury jene Projekte erneut eingehend, die gemäss Entscheid des ersten Beurteilungstags nicht weiterverfolgt werden sollten. Dabei wurden die Entscheide des ersten Beurteilungstages überprüft und offene Verständnisfragen geklärt. Es bestand auch die Möglichkeit zur Stellung von Rückkommensanträgen.

Nach dem Kontrollrundgang bestätigte die Jury ihre Entscheide des 1. Beurteilungstages einstimmig. Rückkommensanträge wurden keine gestellt.

5.3.2 Bauökonomischer Vergleich

Zwischen dem 1. und 2. Beurteilungstag wurden für die zwei Projektbeiträge der engeren Wahl vom Büro blumergaignat ag, Teufenerstrasse 11, 9000 St. Gallen, die approximativen Baukosten grob ermittelt und miteinander verglichen.

Zu Beginn des zweiten Jurierungstages liess sich die Jury vom Büro blumergaignat ag über die Resultate der Kostenermittlungen (Genauigkeit $\pm 20\%$) informieren. Die vergleichende Kostenschätzung zeigte, dass die beiden Projekte kostenmässig nur rund 8 % auseinanderliegen.

5.3.3 Lärm

Die beiden Projekte der engeren Wahl wurden von R+K Raumplanung AG, Poststrasse 4, 8808 Pfäffikon SZ, hinsichtlich der Einhaltung der Lärmvorgaben grob überprüft.

Die groben Lärmberechnungen haben ergeben, dass beide Projekte die massgebenden Grenzwerte einhalten können. Im Einzelfall sind jedoch Projektoptimierungen notwendig, welche jedoch problemlos vorgenommen werden können.

5.3.4 Dritter Beurteilungsrundgang

Intensive Auseinandersetzung mit den Projekten der engeren Wahl

Zu Beginn des dritten Beurteilungsrundgangs wurden für beide Projekte der engeren Wahl nochmals die wesentlichen Stärken und Herausforderungen jeweils aus Nutzerperspektive, aus Sicht der Fachbereiche Architektur/Städtebau und Landschaftsarchitektur aufgezeigt. Die Jury setzte sich nochmals intensiv mit den zwei Projekten sowie deren Konzeptansätzen auseinander und stellte die Stärken und Herausforderungen einander gegenüber. Nach eingehenden Diskussionen hat die Jury einstimmig entschieden, das Projekt vom Team «Carla Juaçaba» als Siegerprojekt zu küren.

Aus Sicht der Jury erfüllt das Projekt von Carla Juaçaba und ihrem Team die gestellte Aufgabe am überzeugendsten. Das Projekt besticht durch seine klare, präzise und zugleich kraftvolle architektonische Haltung. Es überzeugt durch eine hohe Identität, eine einfache und nachvollziehbare Struktur sowie eine aussergewöhnliche konzeptionelle und strukturelle Klarheit. Die hohe Präzision in Konzeption und Ausarbeitung sowie das zeitlos angelegte Konzept und die entsprechend formulierte Architektur verleihen dem Entwurf eine nachhaltige, langfristig überzeugende Qualität.

Insgesamt liefert das Projekt einen wertvollen Beitrag für den Kurpark, das Grand Resort Bad Ragaz und das ganze Dorf Bad Ragaz mit seiner Bevölkerung und Gästen.

5.4 Preiszuteilung

Im Rahmen des Projektwettbewerbs wurden aus Sicht der Jury zwölf spannende und hochwertige Beiträge mit ganz unterschiedlichen Konzeptideen und Ansätzen eingereicht, welche jedoch alle auf ihre Weise überzeugten. Aus diesem Grund entschied die Jury, auf eine weitere Rangierung der Projekte zu verzichten. Alle Beiträge sollen gleichermassen gewürdigt und der Einsatz sowie das Engagement aller Teams besonders wertgeschätzt werden.

Die verbleibende Gesamtpreissumme – abzüglich der fixen Entschädigung pro Team – von CHF 150'000.– inkl. MwSt. wird gleichmässig alle Teams verteilt. Jedes Team erhält damit neben der fixen Entschädigung von CHF 15'000.– inkl. MwSt. ein Preisgeld von CHF 12'500.– inkl. MwSt.

5.5 Festlegung und Anträge

Die Jury ist überzeugt, dass mit dem Siegerprojekt ein sehr gutes Ergebnis vorliegt, welches die Erwartungen vollumfänglich erfüllt. Die vorgegebenen Anforderungen und das Raumprogramm konnten zweckmässig umgesetzt werden.

Die Jury stellt der Wettbewerbsveranstalterin den Antrag, das Team «Carla Juaçaba» mit der Weiterbearbeitung gemäss Wettbewerbsprogramm zu beauftragen. Bei der Weiterbearbeitung sind die Empfehlungen zur Weiterbearbeitung umzusetzen.

5.6 Empfehlungen zur Weiterbearbeitung

Die Jury empfiehlt, im Rahmen der Überarbeitung des Projektes des Teams «Carla Juaçaba» folgenden Punkten besondere Aufmerksamkeit zu schenken und die Argumente für die gewählte Lösung zu schärfen:

- Für die weitere Bearbeitung gilt es, die konzeptionelle Klarheit des Entwurfs atmosphärisch weiterzuentwickeln, um das starke Motiv in einen stimmungsvollen, attraktiven und nahbaren Raum sowie ein ganzheitliches Raumgebilde für Menschen und Kunst zu überführen.
- Die Jury überzeugt die poetische Disposition des Museums (Kunsthau als Kunstobjekt der Landschaft). Diese Idee ist wichtig und in diesem Sinne weiterzuentwickeln. In diesem Zusammenhang ist auch die Materialisierung der Fassade zu klären. Insbesondere der beabsichtigte Glanzgrad der polierten Metalloberflächen ist unter ästhetischen und räumlichen Aspekten, genau zu untersuchen. Ausserdem sind Vogelschutz, Lärmreflexion (gegenüberliegende Wohnhäuser), Hitzeabstrahlung und die erwartete Patinierung zu prüfen.

- Die Jury würdigt die Zugänge zum Park, die durch das Gebäude sehr sorgfältig formuliert sind. Diese sollen bezüglich Geometrie und Dimension weiter präzisiert werden. Die Sichtachsen zwischen Dorf und Park sind zu untersuchen.
- Die Beziehung und Länge des Gebäudes ist – insbesondere in Bezug auf die gegenüberliegende Strassenseite (Kirche und zwei Villen) und die offene Landschaft, Sichtachsen – nochmals zu überprüfen, und die vorgesehenen Dimensionen des Gebäudes sind besser zu begründen. Insbesondere im Bereich der Kirche ist zu untersuchen, ob eine geringe Kürzung des Hauses die Beziehung von Park zu Kirche und offener Landschaft stärken könnte.
- Die genaue Lage und Setzung des Volumens in Bezug auf die Strasse muss baurechtlich und räumlich untersucht werden. Die Jury würdigt grundsätzlich, dass das Gebäude dezidiert nahe an der Strasse liegt. Dieser Raum von Allee-bäumen und Fussweg muss bewusst und sorgfältig dimensioniert und gestaltet werden. Ebenso sind die topografischen Anschlüsse der Fassade bis zum Fahrbahnrand zu überprüfen.
- In Ergänzung zum direkten Fussweg entlang der Fassade soll eine alternative Wegverbindung für Spaziergänger durch den Park angeboten werden.
- Aufwand und Ertrag beim Erhalt von Bäumen ist bezüglich der erwarteten Lebensdauer und der Möglichkeiten für eine Verpflanzung zu prüfen. Allenfalls sind Ersatzpflanzungen zu erwägen. Bei der weiteren Bearbeitung sind neue Wegverbindungen im unmittelbaren Umfeld von Bestandsbäumen, insbesondere innerhalb sensibler Wurzelbereiche, mit grösster Sorgfalt zu planen und auszuführen. Eingriffe in den Wurzelraum sind auf ein Minimum zu reduzieren und baumschonende Bauweisen konsequent zu berücksichtigen.

6. Genehmigung Jurybericht

Zur gestellten Aufgabe im Rahmen des Projektwettbewerbs «Kunstmuseum Kurpark Bad Ragaz» wurden zwölf spannende und hochwertige Beiträge mit unterschiedlichen Konzeptideen und Ansätzen eingereicht. Die Jury hatte die grosse Freude, diese Vielzahl kreativer Projekte zu sichten, die alle auf ihre Weise überzeugten. Sie zeigte sich erfreut über die hohe Qualität der Arbeiten sowie über die vielfältige Umsetzung der Aufgabenstellung. Jedes einzelne Projekt zeigt, mit welcher Leidenschaft und welchem Engagement die Teams ihre Ideen umgesetzt haben. Die Jury dankt allen Verfassenden herzlich für die wertvollen und bereichernden Arbeiten sowie für die geleistete Arbeit.

Sachjury Meret Schmidheiny

Thomas Schmidheiny

Bruno Stöckenius

Hans Ulrich Obrist

Elena Filipovic

Ersatz: Martin Widmer

Fachjury

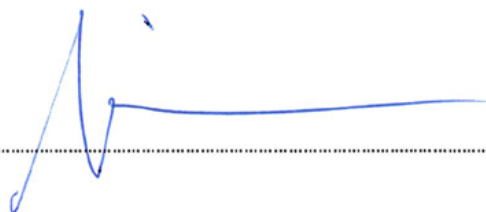
Anne Brandl



Astrid Staufer



Christian Zimmermann



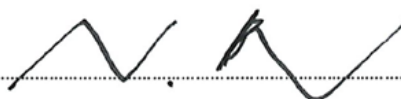
Janine Vogelsang



Christoph Gantenbein



Valentin Bearth



Martin Klauser



Ersatz: Andrea Schwörer



Bad Ragaz, 31. März 2026

Anhang I Projektbeschriebe

Siegerprojekt:

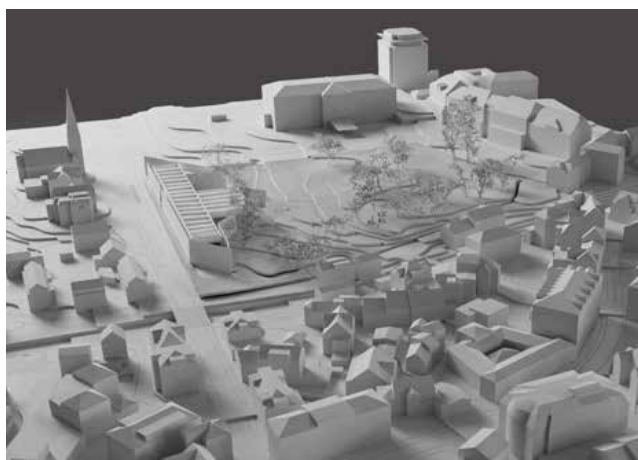
- Carla Juaçaba

Projektbeiträge ohne Rangierung (alphabetisch sortiert):

- ARGE Heringer & Rauch
- Anupama Kundoo Architects
- Frida Escobedo Studio
- Lina Ghotmeh – Architecture
- Mariam Issoufou Architects
- Marina Tabassum Architects
- Momoyo Kaijima, Atelier Bow-Wow
- Patrícia Barbas, Barbas Lopes Arquitectos
- Rahbaran Hürzeler Architects
- Sumayya Vally, Counterspace Studio
- Tatiana Bilbao Estudio

CARLA JUAÇABA

SIEGERPROJEKT



ARCHITEKTUR

CARLA JUAÇABA

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

DE MOLFETTA STRODE

Würdigung

Architektur / Städtebau

Die Architektin schlägt ein Projekt vor, das als langgestreckter Körper entlang der Maienfelderstrasse dem Park eine räumliche Fassung gibt. Damit schlägt sich das Haus in seiner Dimension zur Kategorie der historischen Häuser und des rekonstruierten Quellenhofs, die den Park seit langem umgeben. Vergleichbare Gebäudetypologien finden sich zum Beispiel beim Schloss in Reichenau, wo der nur einen Raum tiefe barocke Gartenflügel den Park räumlich fasst, oder im Römer Quirinalspalast, dessen Manica lunga, ein extrem schlanker Gebäudeflügel, die Strasse vom Gartenhof trennt. Die Maienfelderstrasse wird somit gefasst durch eine ruhige, nur durch eine grosse Öffnung gegenüber der historischen Villa unterbrochene Fassadenflucht, die als Hintergrund für die heute noch kleinen, aber bald kräftigeren Rosskastanien der Allee wirkt. Das Museum prägt mit den gegenüberliegenden kleinteiligen, zum Teil geschützten Wohnbauten diesen Strassenabschnitt, bevor die Maienfelderstrasse bei der Kirche das Siedlungsgebiet in den offenen Landschaftsraum verlässt.

In kontrolliertem Kontrast zu dieser ruhigen Strassenfassade modulieren zwei Risalite – die Anlieferung einerseits und der Eingang mit Café andererseits – die Parkseite des Museumsgebäudes und bewirken eine Verzahnung von Parkraum und Gebäudekörper. Das Haus erhält so eine natürliche Adresse vom Park her und bietet umgekehrt dem Park ein Café, das die Attraktivität des Parks mit einem zusätzlichen Nutzungsangebot für die Besucher, aber auch für Spaziergänger und die Gäste des Hotels steigert.

Der Gebäudekörper lässt die für die Verbindung von Dorf und Park wichtige nördliche Ecke und die östliche Ecke der Hotelauffahrt frei und formuliert so zwei gut dimensionierte Eingänge. Die Jury sieht die räumlichen Qualitäten des Parks heute hauptsächlich im oberen Bereich, während die Leere entlang der Strasse und die abfallende Topografie etwas trostlos wirken. Die Setzung des Gebäudekörpers in diesem eher problematischen Bereich ist daher sehr überzeugend, umso mehr als es gelingt, die schützenswerten Bäume zu erhalten.

Mit der minimalistischen Sprache einer Architektur, die aus tragenden Wandscheiben aus Beton und zusätzlich aus solchen aus spiegelndem Stahl besteht, nimmt die Architektin explizit Bezug auf die Künstlerin Lygia Clark. Die in Analogie zum Werk dieser Künstlerin suggerierte Beweglichkeit der im 45-Grad-Winkel zum Gebäudekörper stehenden Flächen verwischt die Konturen des Körpers und verleiht dem Bau so eine Leichtigkeit. Auch vermitteln diese unterschiedlich gefassten Raumnischen zwischen Innenraum und Park und bieten sehr sparsam poetische Aus- und Einblicke.

Die innere Organisation des Gebäudes ist übersichtlich, effizient und flexibel: Der lange Gebäudekörper bietet mit seiner 12 Meter breiten Raumschicht und den Oberlichtern ideale Voraussetzungen für nahezu beliebig wählbare Raumdimensionen und -proportionen, ideales Tageslicht und viel sowie gut nutzbare Wandfläche. In Ergänzung dazu bietet das Untergeschoss zwei Räume für Wechselausstellungen (wobei die Zuordnung von Sammlungspräsentation und Wechselausstellungen ja idealerweise in der Zukunft unterschiedlich gehandhabt werden kann). Der eine dieser Räume verfügt über eine doppelgeschossige Zone, die sich für die Installation grossformatiger Werke eignet und eine Sichtbeziehung mit dem Café sowie dem Eingang bietet.

Die separate Erschliessung der unterirdischen und oberirdischen Ausstellungsräume und der asymmetrisch gelegene Zugang zur langen Ausstellungshalle erlauben den Umbau von Ausstellungen, während die anderen Bereiche in Betrieb sind. Die Anordnung der Lagerräume im Untergeschoss birgt das Potenzial, diese allenfalls teilweise in Form eines Schaulagers zugänglich zu machen. Die Anlieferung ist oberirdisch gelöst. Dies entspricht nicht der im Programm angedachten Lösung, überzeugt aber aufgrund der sehr einfachen Organisation und der baulichen, ökologischen und ökonomischen Vorteile.

Das Projekt schafft es durch seine präzise Positionierung, das Verhältnis von Park und Strasse neu zu formulieren und ein einfaches, flexibles und poetisches Raumgebilde anzubieten, das formal eigenständig und dennoch sorgfältig im Umgang mit seiner Umgebung einen Ort für die Menschen und die Kunst schafft.

Landschaftsarchitektur

Das Konzept zur Umgebung des Museums und Parkgestaltung wird in den Plänen klar zum Ausdruck gebracht. Der Baumbestand bleibt erhalten. Das Wegnetz wird neu in der Manier englischer Landschaftsgärten in den Bestand gelegt unter Berücksichtigung der bestehenden Parkeingänge und der Eingänge zum neuen Museum. Ein Teich umschliesst die Ecke des Museums im Norden und bildet einen attraktiven Übergang von der Taminabrücke zu Museum und Park. Die Setzung der Baute maximiert die Freifläche des Parks, während gleichzeitig die Vielfalt der alten Bäume erhalten bleibt.

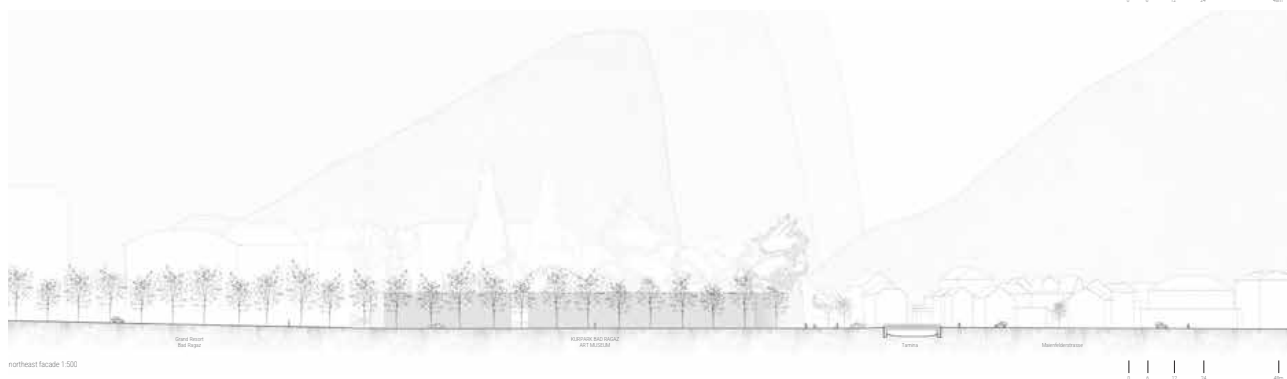
Die vier hausnahen Bestandsbäume stehen im Austausch mit der Museumsbaute und Teilen der Ausstellungen. In der unmittelbaren Umgebung des Museums und in den Höfen werden die unterschiedlichen Pflanzengesellschaften des alpinen Raumes mit landschaftsgestalterischen Mitteln thematisiert. Am höchsten Punkt des Parks entsteht in einer verbreiterten Wegverzweigung ein kleiner Platz, der seitlich gefasst von bestehenden Bäumen, die Sicht auf die Alpen ermöglicht.

Der schattige Bereich bei der heutigen Minigolfanlage wird neugestaltet und

bietet gemeinschaftliche Aussenräume mit einem neuen Spielplatz und einer verkleinerten Minigolfanlage. Der Rasen wird neu mit einer heimischen Wiesenmischung angesät. Je nach Nutzung und Anlass können in die Wiesenflächen Rasenwege und -flächen geschnitten werden.

Der Kurpark wird zu einem öffentlichen Raum für Bewohner, Hotelgäste und Museumsbesucher gleichermassen.

Kurpark Bad Ragaz Art Museum - Carla Juaçaba



Introduction

In this project, natural comes first. The trees are calculated, partly embraced by the museum, involved by reflective panels, the museum holds itself around the existing trees, fragmenting nature and multiplying the landscape as it shifts and transforms with the light. Aged and beautiful, the century-old *Quercus Ispahica*, *Tilia platyphyllos*, and *Acer platanoides* near Maasferdenstrasse became the point of departure for the drawings, quietly marking the entrance and setting the ground-floor level, guided by the rise of their trunks. Today, the Plaza Park is partially covered by the trees, the wind, and the sun, the museum. Yet it remains open to the whole street, weaving together existing parks. A generous addition between the museum's entrance and the park, forming a continuous ground-level journey. The landscape is observed from plants along the park's paths, unarranged by the museum's volume. On the contrary, the museum settles into the natural topography, adjusting its form as little as possible.

The main hall, where all the paths of the park converge, forms the heart of the museum. One can pass through it from courtyard to courtyard, moving freely without entering the exhibition galleries, experiencing a space that flows seamlessly between inside and out.

Visitors can clearly perceive the paths leading to the museum entrance, whether arising from the hotel, crossing the existing bridges, or coming from the parking area.

The southeast facade is the museum's operational rear, housing the service entrance, back access, and delivery area. However, it is also an important entrance of the park for those who are walking from the parking area. From here, the main technical elevator provides a direct connection to the underground level, where storage and support facilities are located.

The entire permanent exhibition of the museum is located at ground level, defined by the height of the Pagan polychrome.

All the permanent exhibition space of the museum is at ground level, thus forming part of a unitary road between the park paths and the museum route, creating a continuous path: an irresistible-to-promenade.

The permanent galleries are long and linear, stretching 105m x 2m and divided into six meter-wide sections. Flexible partitions allow the layout to adapt, while passages emerge at the intersections of 45-degree angles, creating a dynamic and varied circulation. Windows are placed at the ends of the galleries, creating a rhythmic pattern of light and shadow.

The hall is connected to an internal garden, suitable for events with open doors, when the weather is good. Inside, the structural walls are made of concrete, while the central partitions are white, set against a light, slightly reflective concrete floor. Natural light floods the entire floor through a wall-to-wall glass ceiling.

The metal panels, crafted from polished stainless steel, are not mere claddings. They act as large 'parasuts', enclosing technical spaces, gardens, and fire escapes between them. Although independent in structure, they have occasional points of support on the concrete walls where necessary.

The artworks are primarily maintained from above through sunlight, visible from the exterior. The preparations of the spaces, the placement and scale of doors and windows, and the choice of surface materials have all been carefully considered to enhance the visitor's experience and perception of the art.

The temporary exhibition room is located under the main hall and can be accessed from the main hall via stairs or elevator. Its operation is independent of the permanent exhibition. A mezzanine bridge, natural light into the space and creates a double height ceiling for the underground gallery. This mezzanine can be lowered from the chair and layer on the ground floor.

The audio-lectures and tablets are also located underground and can function independently of the temporary exhibition if they are not in use. Sliding doors leading to the gallery can be closed from the rest of the layer, while the available provide a direct connection to the site.

Landscape Design
Hague Ströde / Die Maffetta, Ströde

The Kurpark requires no major intervention—only the careful articulation of the beauty already present in its existing trees and lawns. The new building intervenes with the three magnificent trees to the north of the park, embracing them in a delicate dialogue which defines the two public entrances to the museum. The interplay between the folded facade panels and trees makes visible their form. New paths wind around the

In the northeast corner of the park along Malabar Avenue and the Malabar Avenue bridge, a new pond area at the corner of the facade and edge is transformed into the museum and park. The planted edges of the pond provide refuge for wildlife and seasonal water while filtering and retaining the stormwater from the building.

A new park structure reinforces outer connections across the park and connects visitors to the museum and hotels. A pedestrian promenade along Malabar Avenue forms an important and meaningful urban link along the Tamara River, connecting the existing near park with the gorge. An archer loop reinstates the historical connection between the Bernhard Simonson bridge and Malabar Avenue facade, which today is interrupted by the surface parking lot. Diagonal paths access through the park, connecting the bridge, museum and hotels. The paths participate in the museum

The gallery courtyard articulates the intensity of the museum which stands in contrast to the mountain valley as seen from the overlook place at the peak. Here distinct place environments are brought in, displaced and amplified in the mirrored enclosures, evocative of Smithson's 'site/non-site' concept in his minor displacements. These courtyards bring fragments of subalpine forest, alid and dense, interlarded in their abstraction to the museum experience, transporting the visitor to the mountains beyond. To the east, a subalpine coniferous forest occupies the courtyard dominated by Norway spruce (*Picea abies*), larch (*Larix laricina*), Scots pine (*Pinus sylvestris*) and mountain pine (*Pinus mugo*).

The courtyard dominated by Nonneburg (Pine alba), Jach (Jach decidua), Swiss stone pine (Pine cembra), and mountain pine (Pine mugo), with a patchy understorey of moss and ferns and a ground in decomposition. To the west, towards the park, the courtyard is characterised by the dense, regular and impenetrable, subalpine deciduous forest present in areas of landslide or avalanche. Here the species of moss (*Tortula caerulea*), pine (*Pinus sylvestris*), alder (*Alnus viridis*) dominate as the sloping courtyard reaches down to the lake. The third courtyard of displacement, located along the facade and addressing the park, is dominated by the alpine meadows and steeps. The public entrance courtyard is centred around the beach town and offers outdoor seating for the café, space for album exhibitions and events. The smaller entry courtyard on the other side, offers space for small gatherings and installations.

the slopes view without more or fewer trees. Only one clump of larger trees (*baobab*, etc.) is added to open to the view. From the overlook, a large lane above down to the museum, offering a community space for events, sculptures and play. The densely shaded area currently occupied by the mini-golf is redesigned offering community spaces to residents and visitors alike, including a new playground and a smaller mini-golf. The rest of the park remains open for events and the installation of sculptures. The lawn is re-seeded with a native meadow mix, into which paths can be mown as needed providing areas for events and access to sculptures.

Structure

The building's load-bearing structure is designed as a hybrid structure above ground and in reinforced concrete at basement level, shallowly founded in the ground.

The basement spaces are encased by reinforced concrete walls along the perimeter. A series of internal columns complete the vertical structure, reducing the spans of the intermediate walls and ensuring maximum flexibility in the use of the storage spaces.

On the ground floor, the perimeter concrete walls extend up to roof level, while the pillars disappear to free up space for the exhibition halls. The roof structure is designed to modulate the diffused and controlled entry of natural light into the exhibition halls. It is made up of a series of

minor folded structures (such as wrinkles) make slight, allowing spans of 10 m and 15 m to be easily and efficiently covered. The moderately thick wooden panels (3–20 mm) make up the structure consist of two layers of massive wooden boards arranged parallel, perpendicular, and at 45° to the direction of the beams and assembled with wooden dowels, without the use of glue, metal parts, and any chemicals.

The stability of the building, as well as the absorption of horizontal winds and wind actions, is guaranteed by the continuous (horizontally or shear wall) longitudinal) face of the reinforced concrete walls embedded in the rigid foot of the basement level.

The upward curved facade with constant of a "double wall" of reinforced concrete with thermal insulation in between. The inner wall is load bearing, while the outer wall, made of the self-compacting concrete, is supported and constitutes an extremely slender element. Additional steel walls stabilize the exterior surface or serve as additional facade. These have walls parallel to the concrete wall of the building, the

The new, two-story building has an elevated structure parallel to Mianhezhongtong along the north-eastern side of the site. This structure

Building Physics / Energy and Sustainability Concept

The new museum building has an elongated shape parallel to Nørrebrodsvej along the north-east side of the plot. This position, with the help of a precise grouping of spaces that require semi-outdoor conditions and a distribution of technical areas at strategic points, reconciles important environmental and energy aspects simply through urban planning and logical choices.

The acoustic impact of road traffic is eliminated for the building itself (no vertical spaces directly face the road) and for the park, whose situation is especially important: the new construction is not visible as a wall or a screen.

The exhibition hall is 18 by 28 metres, perpendicular to the road, intended to provide diffuse natural light without causing glare or overheating. According to the Swiss Federal Office of Energy (SFOE), the south-east facing slope of the shed has an energy production potential defined as "excellent" (net usable gain: $\text{mWh/m}^2/\text{year}$). The installation of a photovoltaic system is planned in order to request the permission of the Mønstret 2025 (20 W per m^2 of surface energy relevant).

23 The building has clear thermal zoning and a functional layout.

24 The archives and technical areas are confined to a basement level, which compensates for the disadvantage of excavation by creating a stable indoor environment that requires little energy to maintain the required temperature and humidity conditions, while reducing the impact of fluctuating daylight on the exhibits.

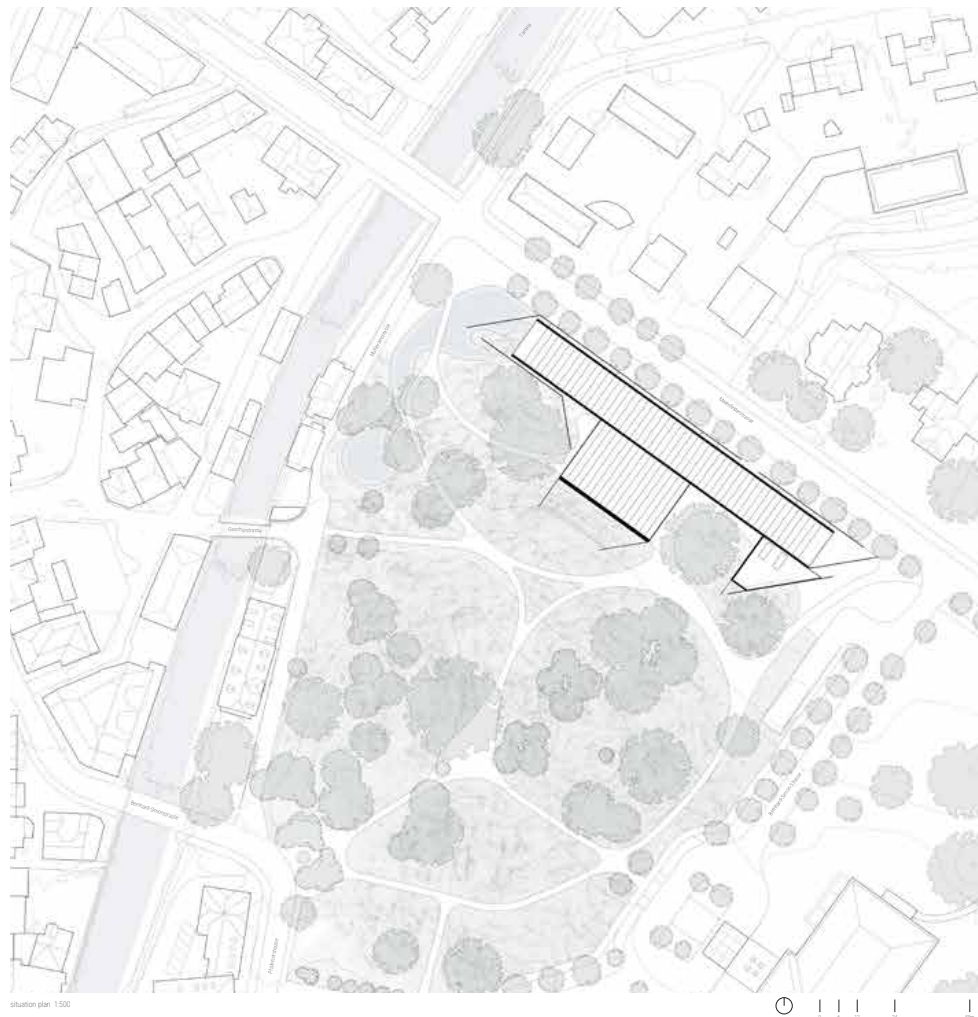
25 The public exhibition spaces are located at ground level and benefit from adequate natural lighting. The spaces are gently heated and cooled through the large outdoor surface of the floor. Mechanical ventilation system with heat recovery ensures air quality control (gently humidifies and humidifies). Fresh air is introduced at low velocity along the perimeter of the room. Extraction takes place at the top, through the gaps in the roof.

2.3 The roof above the technical loading/unloading areas houses the systems that require direct contact with the outside (reversible air-water heat pumps for heating/cooling). The position, oriented on all sides, allows perfect visual and acoustic control of the machinery with respect to the quietness of the park.

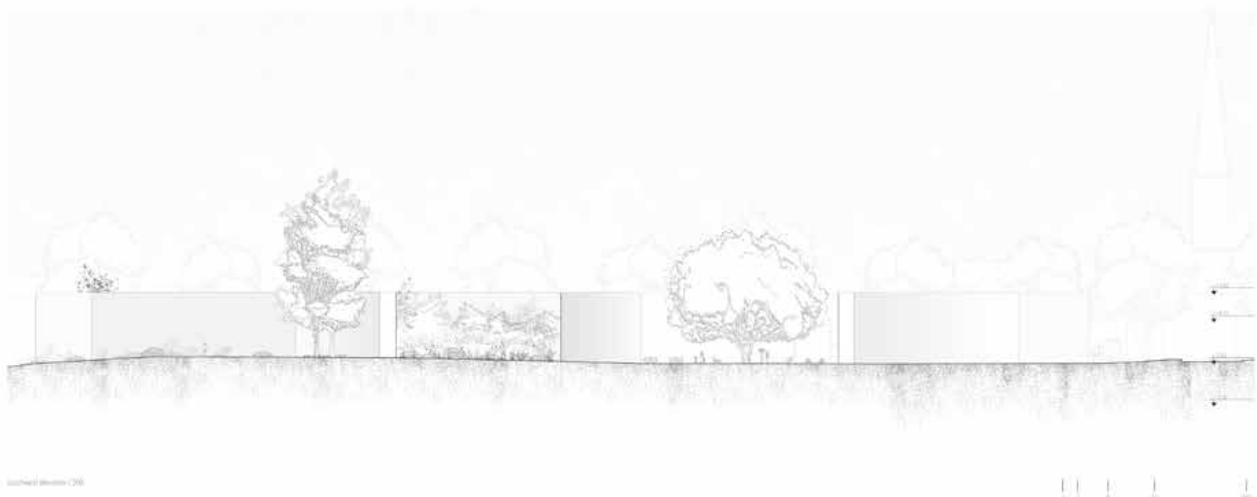
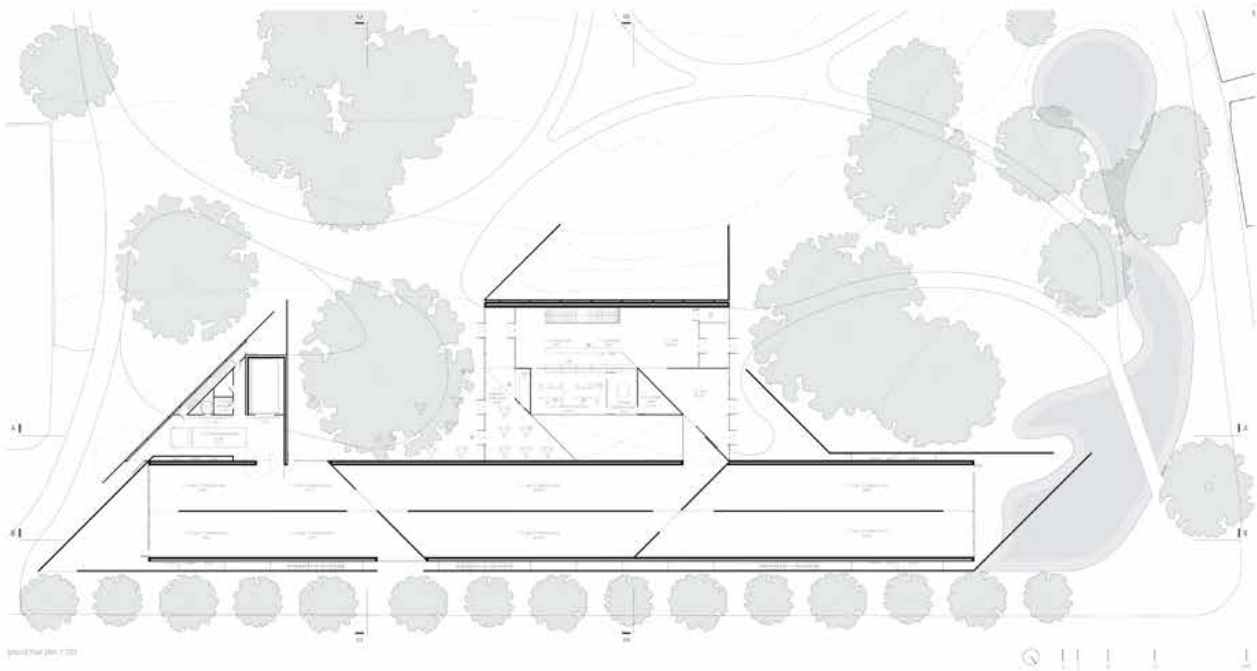
2.4 The air handling units and the heating/cooling plant (collectors, storage tanks and distribution outlets) are located in the basement in order to limit the length of the distribution network (reducing installation and operating costs). The vertical connectors of the systems (ventilation ductwork hot/cold fluid pipes) are housed in shafts close to the technical areas.

3.5 The single energy concept described above, which is based solely on renewable energy sources (including fossil fuels), results in zero CO₂ emissions at site and can be fully integrated to exploit any surplus energy from on-site systems already present on site.

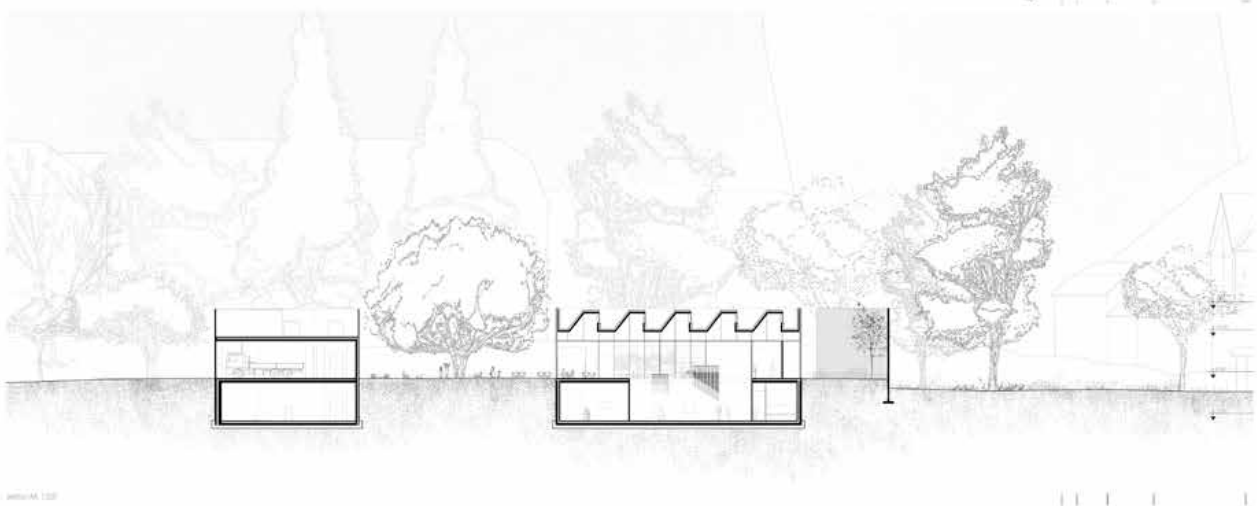
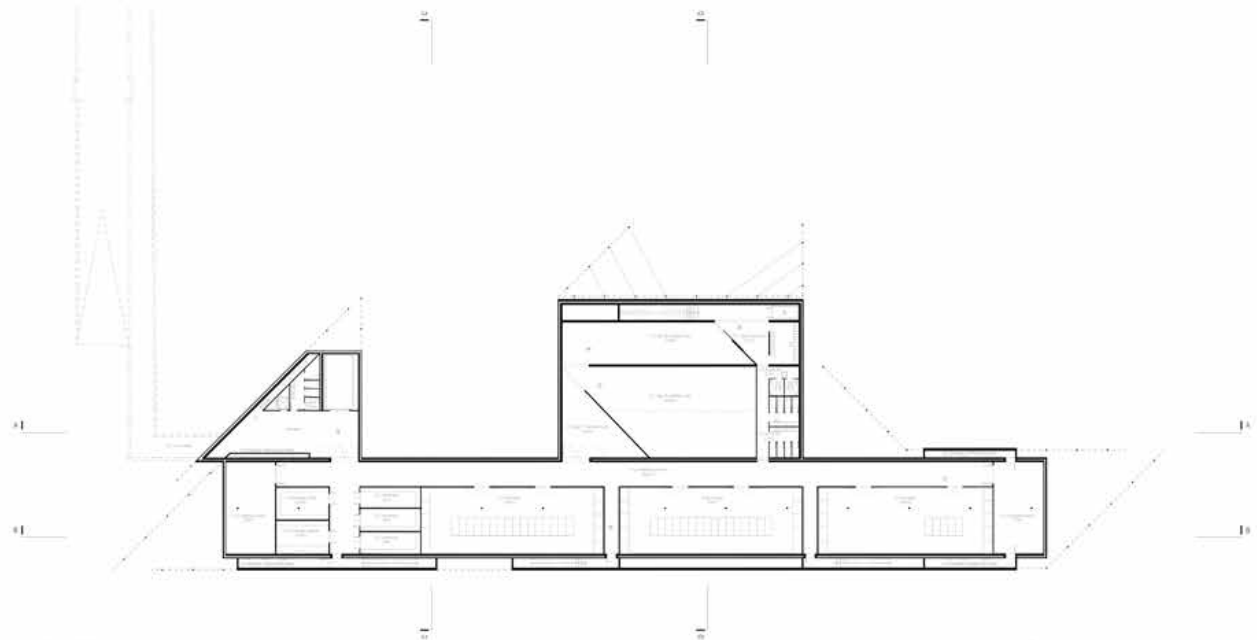
level that the project is well posted to meet the criteria of the Swiss sustainability standard SRS.



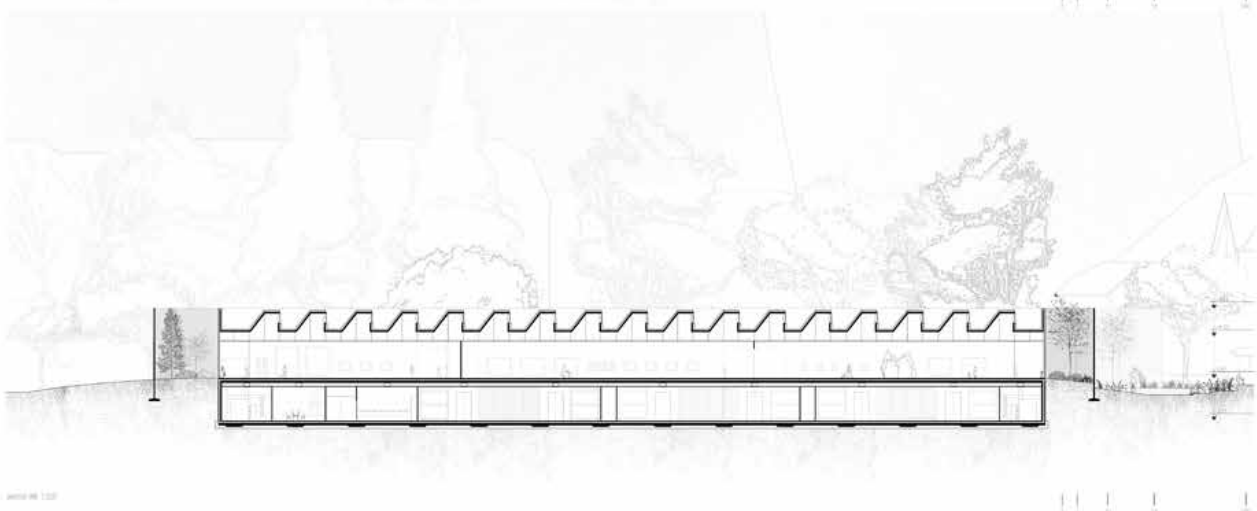
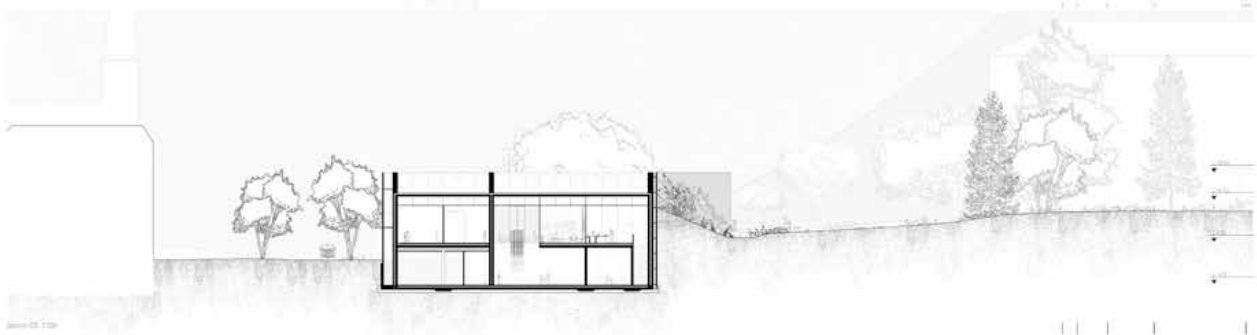
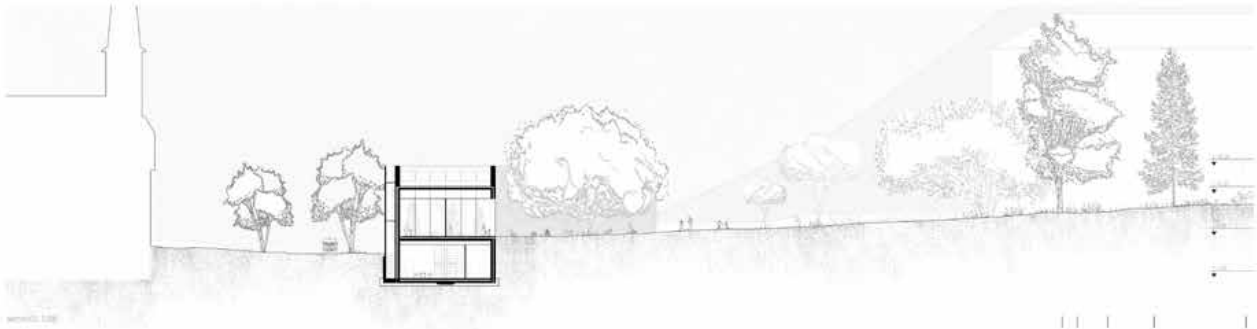
Kurpark Bad Ragaz Art Museum - Carla Juaçaba



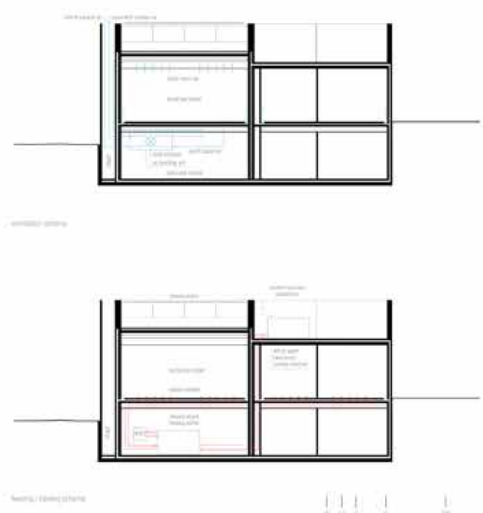
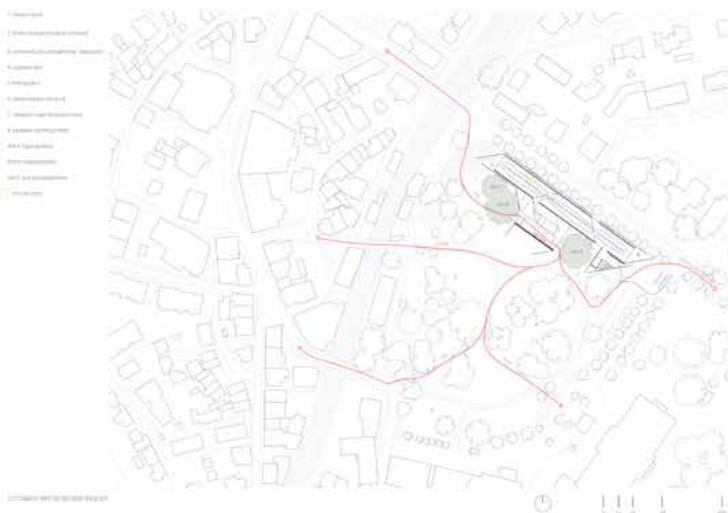
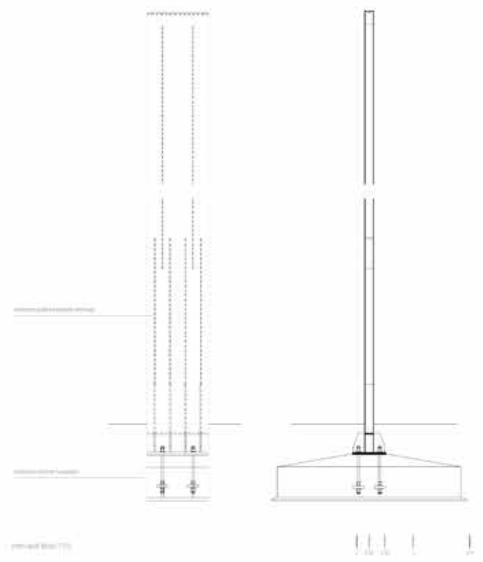
Kurpark Bad Ragaz Art Museum - Carla Juaçaba



Kurpark Bad Ragaz Art Museum - Carla Juaçaba



Kurpark Bad Ragaz Art Museum - Carla Juaçaba



ARGE HERINGER & RAUCH



ARCHITEKTUR

ARGE HERINGER & RAUCH

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

MÜLLER ILLIEN LANDSCHAFTSARCHITEKTEN

Würdigung

Architektur / Städtebau

Dem Projekt «Wilder Fels, gebaute Erde» liegt die Vision zugrunde, Architektur, Natur und gestaltete Landschaft für das neue Kunstmuseum im Kurpark Bad Ragaz zu verschmelzen. Das Museum soll die Kraft der umgebenden Bergwelt und damit ein Stück Wildheit und Natur in den Park zurückbringen, idealerweise aus vor Ort gewonnenem Lehm errichtet und langfristig wieder in seine Umgebung zurückgeführt werden.

Der Museumsbau wird an der nordöstlichen Ecke des Kurparks, am Standort der ehemaligen Kirche, als einladende Geste zum Dorf hin im Übergang vom Strassen- zum Parkniveau positioniert. Der Entwurf beabsichtigt, das Museum möglichst organisch in die Parklandschaft einzubinden und das sichtbare Gebäudevolumen auf zwei aus dem Park ragende Baukörper (wilde Felsen) zu reduzieren. Dies gelingt nur bedingt. Auf Strassenniveau wird die Massivität des Sockelgeschosses und verbindenden Untergrunds und damit auch die Dualität von Lehm- und Stahlbetonbau deutlich.

Die beiden Baukörper bilden die zwei Flügel des Kunstmuseums. Sie formen einen hofartigen Zwischenraum, der den gestuften Aufstieg vom unteren Vorplatz in den Eingangshof und weiter bis auf Parkniveau führt. Ein hindernisfreier Zugang vom Dorf wird über eine Rampe gewährleistet. Die zwei Baukörper unterscheiden sich in ihrer Ausprägung. Das kleinere, rau strukturierte Eingangsgebäude mit Walmdach fügt sich natürlich in den Park und in die kleinteilige Dorfstruktur ein. Der grössere, präzise gerundete Museumsflügel mit Flachdach hat eine markante Präsenz, adressiert die Maienfelderstrasse rückseitig mit Anlieferung und betont die Introvertiertheit des Museums zum Park.

Der Museumsrundgang startet im erhöhten Eingangshof. Bereits hier fordert die Zweiteiligkeit des Museums Logistik und Orientierung heraus. Der Zugang ist dem westlichen Flügel vorbehalten, der östliche Flügel bleibt bis auf wenige Fenstertüren verschlossen zum Hof. Vom Foyer, Museumsshop und Cafeteria führt eine geschwungene Treppe in den Untergrund zu Garderobe und Verbindungskorridor, der die Räume für Wechselausstellungen unter beiden Flügeln erschliesst. Im östlichen Flügel befinden sich die Räume für die Dauerausstellung, verteilt über drei Geschosse im Split-Level, erschlossen über eine Innentreppe mit Zenital-Naturlicht. Im obersten Geschoss angekommen, führen punktuelle Fenster den Blick in die Weite und den Park. Der Rundgang führt auf gleichem Weg zurück, ohne räumliche Einbindung des Hofes. Unterhalb des Sockelgeschosses liegt ein weiteres Untergeschoss für Kunstdepots, Lager und Technik. Insgesamt ist der tatsächliche Fussabdruck des Museums deutlich grösser, als er wirkt. Die Ausstellungsräume erhalten nur gezielt natürliches Licht für Ausblicke, nicht aber

für die Kunstwerke. Diese werden künstlich belichtet.

Die monolithischen Lehmwände verleihen dem Bau aussen wie innen eine dichte, archaische Präsenz. Um ruhige Hintergründe für Kunst zu schaffen, müssen sie mit weissem Lehmputz veredelt und zur Befestigung und Sicherung von Kunstwerken massiv verstärkt werden (verdeckte Unterkonstruktionen), was die kuratorische Flexibilität stark einschränkt. Reparaturen von Montagelöchern sind möglich, bleiben aber aufwendig. Für den Ausstellungsbetrieb, der häufig und regelmässig geändert werden muss, ist das eine Herausforderung.

Die Jury schätzt den Ansatz der Architektin, Lehmbau in seiner authentischen Materialität zur Schaffung eines einzigartigen Charakters für das Kunstmuseums im Kurpark einzusetzen. Die archaische Einheit, die der Entwurf mit der Lehmbauweise nach aussen inszeniert, steht jedoch im Kontrast zum grossen unterirdischen Bauvolumen in Nicht-Lehmbauweise. Innen prägt der Lehmbau eine natürliche Atmosphäre, darf sich jedoch nicht vor die Kunst stellen und sollte in Robustheit und Praktikabilität mehr Spielraum bieten, um als Material für die Kuratierung zu überzeugen.

Landschaftsarchitektur

Präzis formulieren die Projektverfasserinnen ihren ersten Eindruck vom Park als «überpflegt, quasi ästhetisch überdüngt, zu viel des Guten, zu perfekt, zu wenig authentisch.» Abgesehen vom Baumbestand nehmen sie die Natur als gezähmt wahr; ihre ursprüngliche Kraft sei kaum mehr spürbar.

Der Entwurf versucht, die Wildheit der alpinen Bergnatur in den Park zu bringen. Dabei werden die Interventionen auf den unmittelbaren Bereich zwischen und um die beiden oberirdisch in Erscheinung tretenden Museumshälften sowie die Anpassung des nordöstlichen Parkweges beschränkt. Das markante Baumpaar – Linde und Bergahorn – sowie mehrere umliegende Bäume sollen durch eine Blutbuche und fünf weitere Bäume im unteren Parkteil ersetzt werden.

Der Hauptzugang zum Museum erfolgt von der Taminabrücke über eine grosszügig gestaltete Treppe, die von Felsen und alpiner Vegetation begleitet wird. Der barrierefreie Zugang wird über einen Umweg mit langen Rampen geführt, der teilweise durch einen der beiden Baukörper verläuft. Von der Parkseite her ist der Zugang untergeordnet und über einen Abzweiger aus dem bestehenden Wegnetz erschlossen.

WILDER FELS, GEBaute ERDE

**ANNA HERINGER &
MARTIN RAUCH**

Rita Illien, Landschaftsarchitektin
Transsolar, KlimaEngineering
gbd, Statik

Der erste, ungefilterte Eindruck bei der Begehung des Kurparkes war: über-pflegt. Quasi ästhetisch überdünnt. Zu viel des Guten, zu perfekt, zu wenig lebendig, zu wenig authentisch. Abgesehen von den Bäumen wirkt die Natur so gezähmt, dass deren Urkraft kaum mehr spürbar ist. Weitete sich der Blick zu den Bergen, ist sie voll da, die Kraft der Natur. Diese Wildheit, diese Urkraft wollen wir auf das Baufeld bringen.

Das Museum besteht aus zwei Baukörpern. Beide liegen wie gut verankerte Findlinge in der Landschaft, teils von der Erosion rundgeschliffen, teils mit Bruchkanten, so, wie man sie in der umgebenen Landschaft oft findet. Beide sind aus der Erde gebaut, die von den Bergen herab erodiert ist. Ein Teil des Museums wird ins Erdreich versenkt, ein Teil wächst als gebaute Landschaft aus jener heraus.

Bauen in Harmonie mit der Natur bedeutet für uns, im Einklang zu sein mit Entstehen und Vergehen, Erosion, Aufbau, Rezyklierbarkeit. Ein regenerativer Kreislauf. Deshalb bauen wir mit Lehm, Erde, mit Aushubmaterial, das der Landschaft entnommen wird und in gebauter Form als Museum genutzt wird. Solange, bis das Material eines Tages, wenn kein Bedarf mehr herrscht, wieder zurück gegeben werden kann an die Natur, ohne Narben zu hinterlassen. Obwohl der Lehm ein verletzliches Material ist, ist er bei guter konstruktiver Planung und handwerklicher Ausführung sehr dauerhaft, kann über Jahrhunderte der Witterung standhalten, auch im Schweizer Klima. Dieser Entwurf nährt sich aus Jahrzehnten von Lehmbauserfahrung und Entwicklung, ist definitiv baubar und auf lange Haltbarkeit ausgerichtet.

Als Bauplatz schlagen wir den des Dorfes zugewandten Parkbereich in der nördlichen Ecke an der Taminabrücke vor. Dieser Ort war früher bereits bebaut und ist als Bauland ausgewiesen. Die Kunst rückt nicht elitär ab, sondern ist räumlich ein Teil der Gemeinde Bad Ragaz. Zugleich bilden die beiden Baukörper eine Art Eingangsportal für den Park und fungieren als Bindeglied zwischen Dorf und Landschaft. Die Sichtachse Taminabrücke - Grand Resort Hotel wird von den Museumsflügeln eingerahmt. Die beiden Baukörper haben eine ruhige Präsenz, sind gut verankert, beides durch ihre Platzierung wie durch ihre Materialität und schaffen schöne Außenbereiche. Die Landschaft fließt zwischen den Baukörpern hindurch und dennoch gibt es durch Terrassierung und Baumpflanzung Orte zum Verweilen: Mehr extrovertiert und mit Ausblick auf den zum Dorf orientierten Sitzstufen, mehr introvertiert und windgeschützt unter der mehrstämmigen neu gepflanzten Rotbuche beim Café.

Eine Rampe führt teils im Außenbereich, teils im Gebäude nach oben und gewährt auch gehbehinderten Personen ein gutes und räumlich spannendes Ankommen.

Im Innenraum ist Dichte spürbar vermittelt durch die massig archaisch, monolithischen Lehmwände, ebenso wie Weite über große Öffnungen mit gezielten Blickachsen in die Landschaft. Raue Authentizität ist spürbar in den Verkehrswegen und im Eingangsbereich über Stampflehmwände und -böden aus lokaler Erde. Im Innenbereich sind die Lehmwände meist mit weißem Lehmputz veredelt. Diese Oberflächen wirken fast samtartig, haben durch ihre handwerklichen Nuancen eine besondere Tiefe und eignen sich hervorragend als ruhiger Hintergrund für diverse Kunstwerke.



1/5 WILDER FELS, GEBaute ERDE



Verkehrskonzept

Die Topografie und die Setzung des Museums würden eine Unterführung unter dem Kurpark erlauben, um das Dorf verkehrstechnisch zu entlasten. Würde der Tunnel mit dem Museum gebaut werden, entfällt die geplante Straßenerweiterung und anstelle der Straße würde sich vor dem Museum ein Platz ergeben.

Nachhaltigkeits- und Komfortkonzept

Ziele:

- Minimaler CO₂ Fußabdruck in Erstellung und Betrieb
- Gute Raumkonditionen für Kunst und Besucher
- Hohe Aufenthaltsqualität in den Freiräumen um das Museum
- Minimale Betriebskosten für Energie und Wartung der technischen Systeme
- Energieneutraler Betrieb in der Jahresbilanz
- Stärkung lokaler Identität über lokale Baumaterialien und Thermalwasser

Maßnahmen:

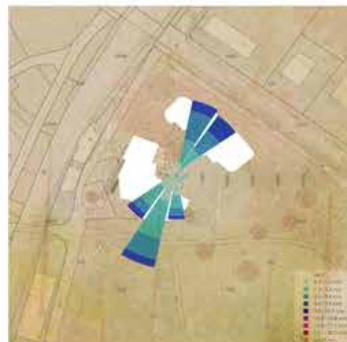
- Stampflehmkonstruktion für tragende Aussen- und Innenwände aus lokalem Lehm und Gestein
- Holz-Lehm Hybriddecken
- Zweischalige Aussenwand mit Innendämmung aus Holzfaserwolle und Lehm-Innenputzfläche
- Minimales Lüftungssystem für Besucherfrischluft – reduzierte Kosten und Platz
- Raumkonditionierung über thermisch aktivierte Innenwände und Stampflehm Böden
- Reversible Wärmepumpe auf Wärmequelle und -senke über Thermalwasseranschluß
- Hochwertige Verglasung mit aussenliegendem Sonnenschutz
- Dachintegrierte Photovoltaikanlage auf dem Flachdach der Dauerausstellung
- Innenliegende Stampflehmwände als thermisch aktivierbarer Feuchtespeicher
- Aussenkomfort durch Windschutz durch die Gebäude und Verschattung über Bäume

Ausgeglichene Energiebilanz übers Jahr CO₂ neutraler Gebäudebetrieb

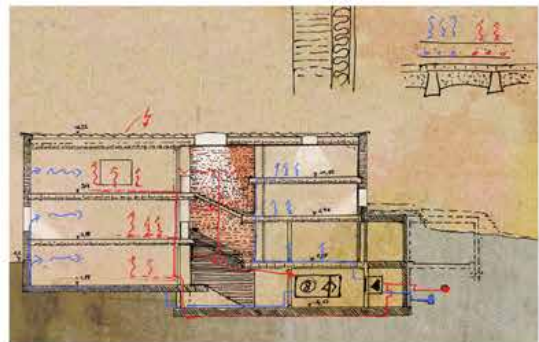
550 m² horizontale PV produzieren 140 MWh erneuerbarer Strom.
3000 m² Museum/Kulturprogramm mit optimiertem System Strombedarf benötigen 133 MWh für Heizen, Kühlen, Beleuchten, Belüften.



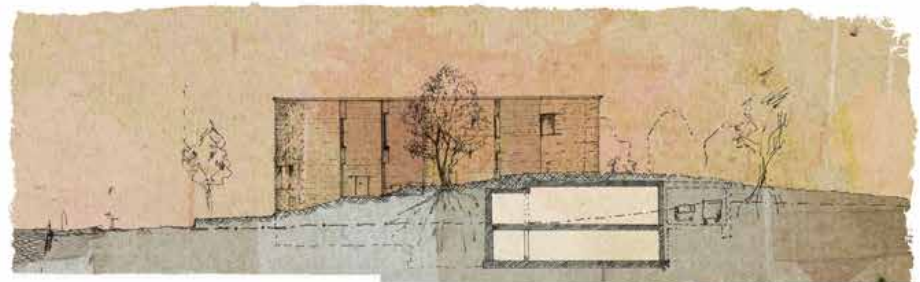
Masterplan 1:500



Winddatenanalyse



Klimakonzept



Schnitt 2 1:200

2/5 WILDER FELS, GEBAUTE ERDE



Grundriss Parkniveau 00 1:200 0 2 5 10



Grundriss Straßenniveau -1 1:200 0 2 5 10

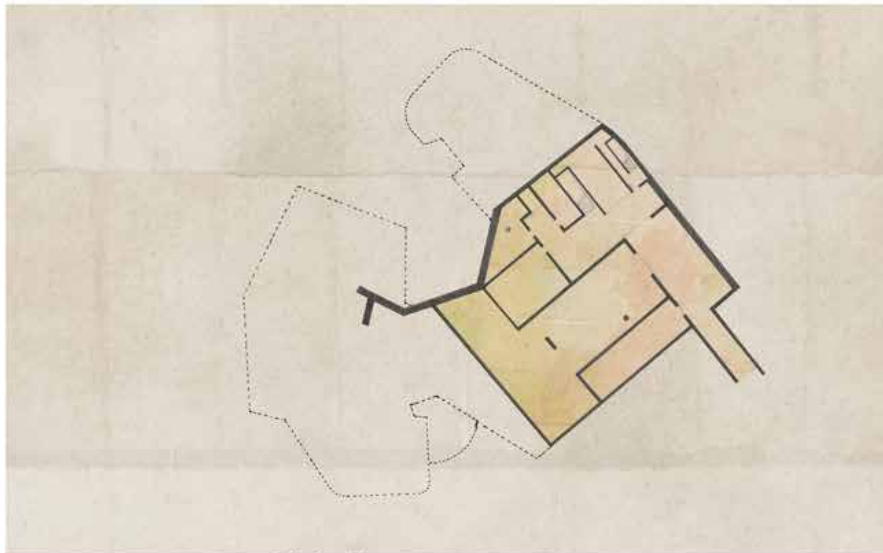
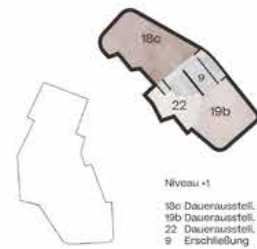


3/5 WILDER FELS, GEBAUTE ERDE



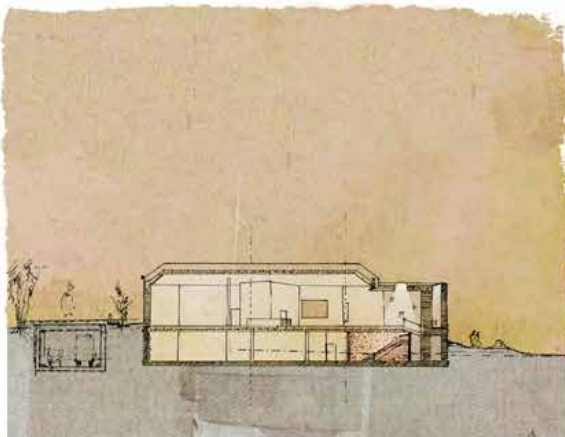
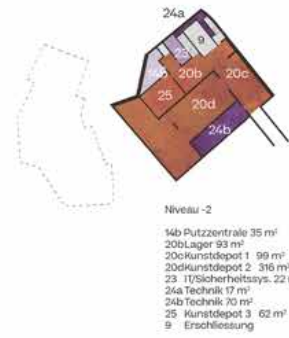
Grundriss Niveau +1 1:200

0 2 5 10



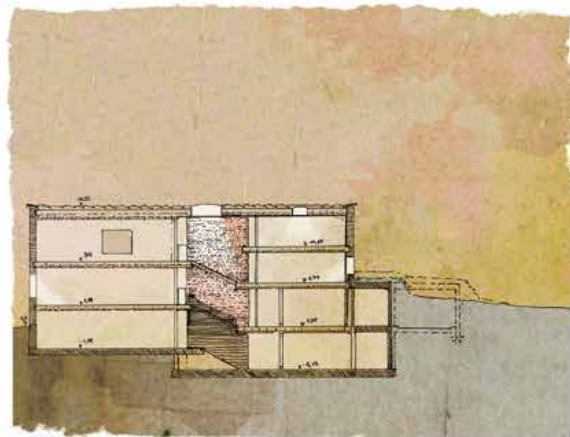
Grundriss Niveau -2 1:200

0 2 5 10



Schnitt 1 1:200

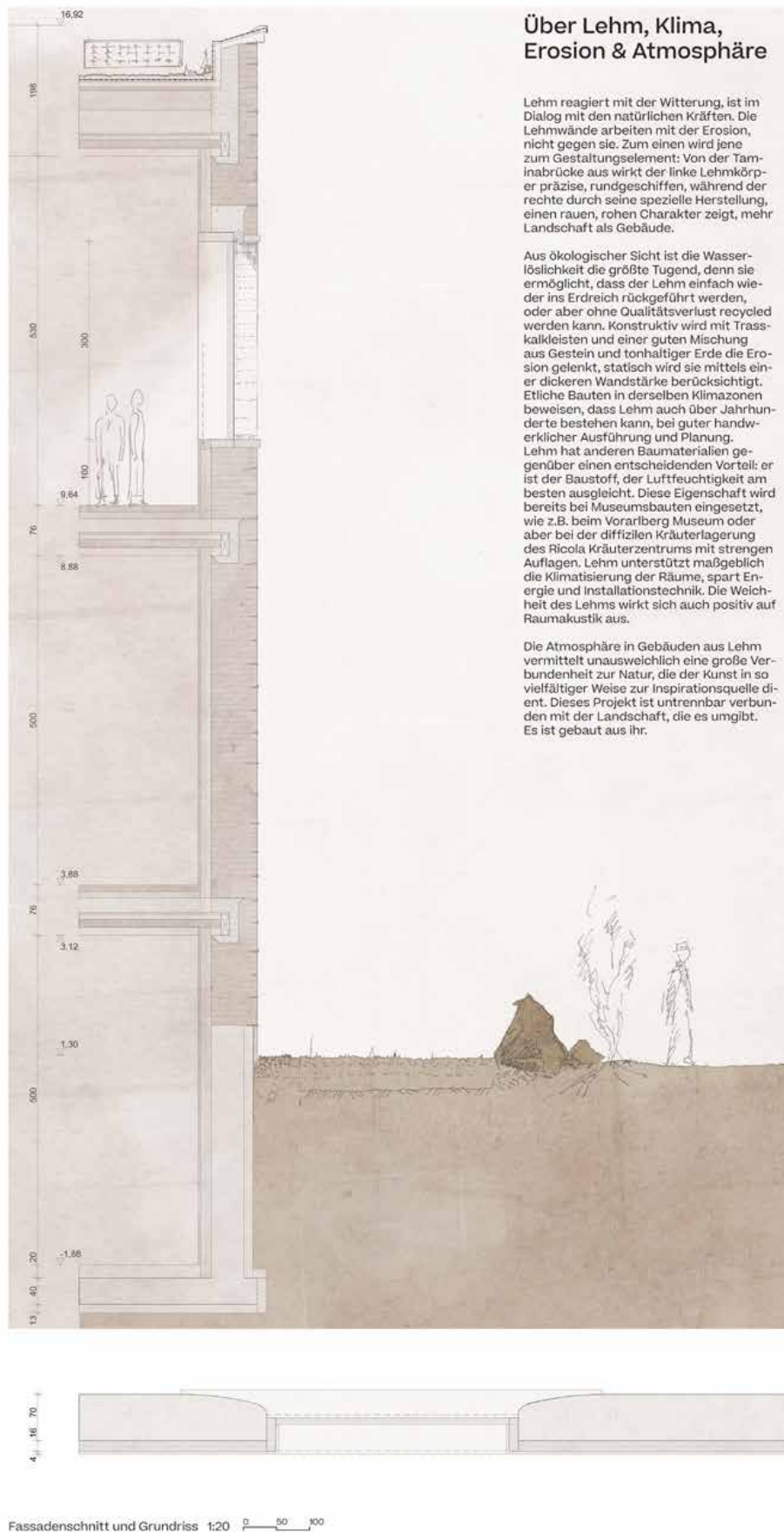
0 2 5 10



Schnitt 3 1:200

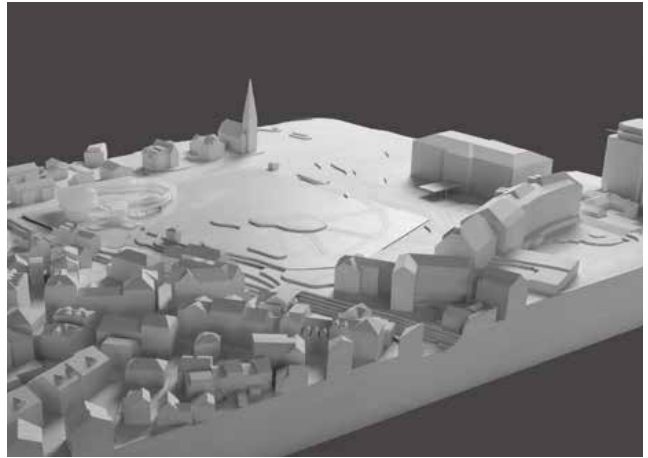
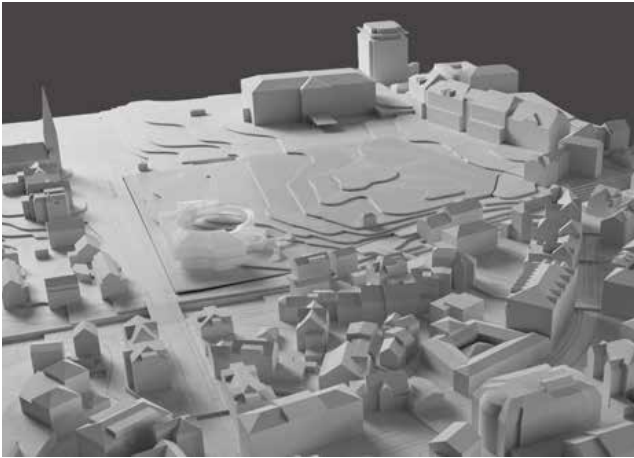
0 2 5 10

4/5 WILDER FELS, GEBAUTE ERDE



5/5 WILDER FELS, GEBaute ERDE

ANUPAMA KUNDOO ARCHITECTS



ARCHITEKTUR

ANUPAMA KUNDOO ARCHITECTS

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

**A24 LANDSCHAFT
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR GMBH**

Würdigung

Architektur / Städtebau

Zweigeschossig und filigran in seiner Materialisierung setzt sich der Entwurf an die Parkecke Maienfelderstrasse/Mühlerainstrasse im Bereich der heutigen ZöBA. Die Formgebung der Baute ist das Resultat eines Bestrebens, eine Symbiose zwischen Parklandschaft und Museum, zwischen Natur und Architektur zu erreichen und dabei kompromisslos möglichst alle Bäume zu erhalten. Die Strassenfluchten werden auf der stadtzugewandten Seite übernommen und im Inneren als Kontrapunkt organisch, offen zum Park hin entwickelt. Das neue Kunstmuseum umarmt wortwörtlich zwei mächtige bestehende Bäume und überhöht die Situation zusätzlich durch eine kreisförmige, gläserne, wintergartenähnliche Passerelle, welche beide Bäume einfasst.

Die Verfasserinnen schreiben: «Architektur und Natur sind eng miteinander verwoben und prägen gemeinsam das Museumserlebnis». Die filigrane Architektur versucht sich, in die bestehende Parklandschaft einzufügen und ein «fliessendes» Landschaftserlebnis zu ermöglichen.

Der Hauptzugang befindet sich im Erdgeschoss im Inneren des Hofraumes, der entweder über einen offenen und durchlässigen Aussenraum von der Maienfelderstrasse her erreicht werden kann oder direkt über den offenen Innenhof vom Park her betreten wird. Hier befinden sich Foyer, Empfang, Museumsshop und ein Aufenthaltsraum für das Personal. Das Café mit direktem Zugang vom Park liegt auf einem Zwischengeschoss und ist als eine räumliche Erweiterung der Passarelle ausgebildet.

Die Ausstellungsräume befinden sich entweder im Untergeschoss oder im Obergeschoss. Diese Aufteilung erlaubt es, Kunstlichträume und Räume mit Naturlicht sowie Ausblicke in den Park und die Berglandschaft anzubieten. Organisatorisch werden dabei zwei völlig voneinander getrennte Museumsbereiche geschaffen, welche zu wenig Flexibilität für zukünftige Ausstellungskonzeptionen anbieten. Der Zugang vom Foyer zu den Ausstellungsräumen ist kompliziert und unübersichtlich und nur über einen Lift erschlossen. Die zweite vertikale Erschliessung mit Lift und Treppe ist über den Aussenraum im Erdgeschoss erreichbar und daher für hiesiges Klima ungeeignet.

Sowohl die Ausstellungsbereiche im Untergeschoss als auch im Obergeschoss sind das Resultat von der alles bestimmenden Formgebung der Grundkonzeption, einer situativ auf alle Bäume der Umgebung reagierenden Gesamtgestalt der Baute.

Dies führt zu sehr spezifischen und individuell fragmentierten Raumfolgen und

Raumformen, welche schwierig zu kuratieren sind. Die im Grundriss mehr oder weniger ähnliche Raumfindung des Obergeschosses wird zusätzlich durch seine sehr grossen verglasten Aussenwandanteile für Ausstellungen vor allem von Bildern eingeschränkt.

Die Jury würdigt den Versuch, Parklandschaft, Kunst- und Aufenthaltsräume als ein räumliches Kontinuum und als einprägsames Erlebnis zu gestalten. Das im Grundriss und Schnitt stark fragmentierte Gebäudevolumen mit seinen grossen Fassaden- und Dachabwicklungen, seinen zahlreichen Vor- und Rücksprüngen wird schliesslich als wenig nachhaltig beurteilt und sorgt für hohe Betriebs- und Unterhaltskosten im rauen Klima der Berglandschaft.

Landschaftsarchitektur

Die Projektverfasserinnen zollen dem Vorhandenen grossen Respekt sowohl in Bezug auf die baurechtlichen Parameter als auch auf die Elemente des Parks. Dies führt einerseits zur Positionierung des Museumsbaus in der nördlichen Ecke nahe der Taminabrücke, andererseits zum konsequenten Erhalt des Baumbestands. Eingriffe in die Parkanlage sind nur dort vorgesehen, wo sie zwingend erscheinen. Dazu zählen Verbesserungen in der Belagswahl, der Rückbau des Parkplatzes mit entsprechenden Massnahmen zur Belagsentsiegelung, nicht aber grundlegende gestalterische Aufwertungen.

Demgegenüber wird die unmittelbare Umgebung des Museums reichhaltig und differenziert gestaltet: Wasserflächen, wechselfeuchte Versickerungsmulden, Steinsetzungen sowie Gewächshausstrukturen prägen das Bild. Letztere ermöglichen es, auch im Winter eine lebendige, teils exotische Pflanzenwelt in die Museumsräume einzubinden.

Das Prinzip, den Baumbestand konsequent zu erhalten, überzeugt im Grundsatz. Zweifel an der technischen Realisierung können jedoch nicht ausgeräumt werden. Die vorgesehenen unterirdischen Baukörper tangieren den sensiblen Wurzelraum der Bestandsbäume in erheblichem Mass. In Kombination mit oberirdischen Eingriffen und betriebsbedingten Belastungen ist die Vitalität der Altbäume substanziell gefährdet. Es ist davon auszugehen, dass die in ihrer heutigen Umgebung gut etablierten Gehölze die Massnahmen kurz- oder mittelfristig nicht überleben und Ersatzpflanzungen notwendig werden.

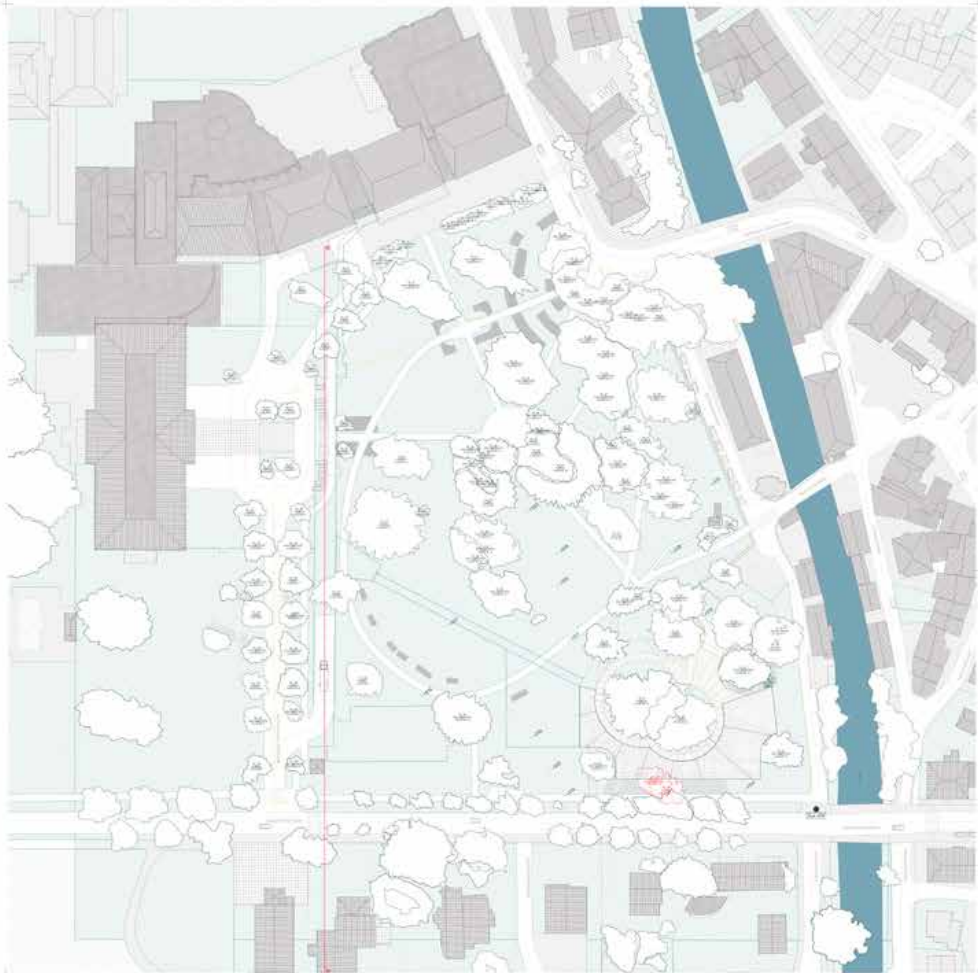
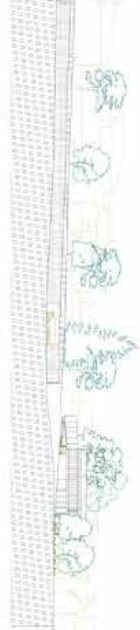


interwoven response to the site and context

Anupama
Kundo Architects
Kurpark
Bad Ragaz
Art Museum

The principal approach to introducing a new museum building in the given site is an understated one of great restraint. It begins with the recognition and appreciation of what is already there, what has grown overtime (plantations, museum collection, people's engagement), and has been working for the local context currently. This includes an approach of respect towards the existing park and landscape, the trees, present thoroughfares for public pedestrian movements on one hand, as well as, on the other hand, the planning guidelines and building limits as well as the proposed bypasses for the future.

• section a-a'



sculpting the voids >



The building volume is integrated ingeniously into the existing tree population. Through careful sculpting of voids within the building mass corresponding to existing trees, three individual tree species are honored as special defining elements of the museum's public space, now central to the building's character.

access and mobility >



Landscape design and architecture create welcoming spaces for social interaction, contemplation, and everyday use. While solving access and movement, a sequence of places is conceived to pause and linger, strengthening the dialogue between built and natural elements, making the museum an active part of the existing park's experience.

proposed outdoor activities >



As an extension of the sculpture park landscape, we propose an open art platform for a wide range of expressions and opportunities for gathering and inviting the public, such as:

- events with an open-in gallery (large spaces for collective shared experiences)
- periodic outdoor studios (smaller spaces for intimate interaction between artwork and nature)
- art experiences along the paths while strolling (select, site-specific artworks)

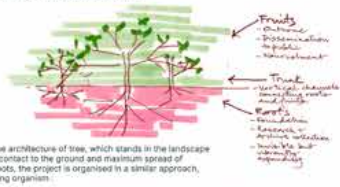
ecosystems >



Water completes the vital system of both the tree and the place. And the integration of water is a cultural, ecological, and ambient defining element. In its various forms, water thus becomes a defining component of the park experience—artificially as water basins and fountains, or naturally as infiltration weirs and evaporation beds.

Bad Ragaz has a long history of thermal springs and a close connection with the Tamina River, so the project integrates water as both a sensory and sustainably feature establishing the association to the Tamina River which strongly shapes the local identity.

▼ the architecture of the tree >



Inspired by the architecture of tree, which stands in the landscape with minimal contact to the ground and maximum spread of foliage and roots, the project is organized in a similar approach, as a connecting organism:

• Roots

Deeply anchored into the ground of the place, the roots represent the foundational elements, the expanding art collection, research and archive, invisible to the public but a vibrant and alive growth that sustains what is visible. It stands for memory, history, permanence and anchoring on the earth.

• Foliage and Fruits

These represent the visible exchange with the environment and the lively cultural activity within. Outfitted light and air, these provide shade and nourishment to the public through dissemination. The leaves symbolize the passage of time and continuous renewal. The upper levels house the café, representing dynamism and change and some gallery spaces with an ephemeral nature of the changing artworks.

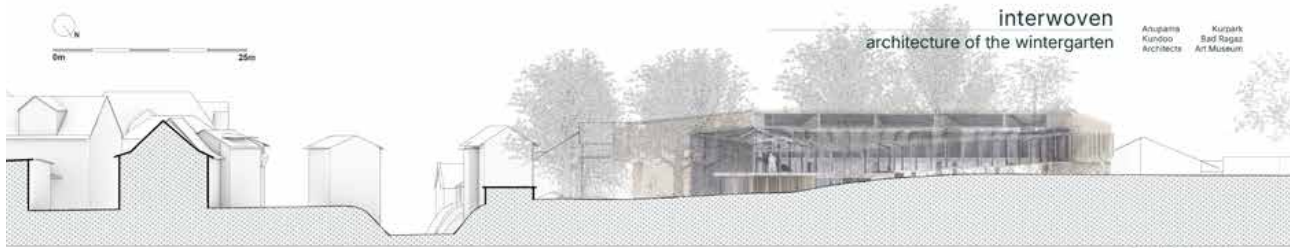
• Trunk

These vertical elements are the channels of exchange between the roots and the fruits. Staircases and elevators and movement networks are positioned here to have the minimal impact of the building at eye level encouraging thoroughfare and welcoming spaces as refuge to the passerby. Thus a central pillar element, the trunk functions as a space of connection between permanence and temporality, between the interior and exterior, between the museum and the park.



Anupama Kundo Architects
A24 LANDSCAPE

01 / 04



Architecture and nature are closely interwoven and jointly shape the museum experience.

For reducing the impact of the museum building in the context of the sculpture park, 2 distinct and contrasting architectural languages are deliberately proposed for defining the perception of the project from its two different directions. The side facing the sculpture park and hotel are defined by the language of the wintergarten architecture that involves light construction associated with garden architecture and pleasurable outdoor experiences. The side facing the Malenferdstrasse and the urban context of the old city, is defined by the architecture of the museum, and treated as a robust but simple composition of understated building volumes constructed principally with natural stone from the region.

The architecture of the museum merges into the existing park landscape, and the park design is thus extended into the museum's new courtyard enhancing the existing, through its gently modeled topography, to create a fluid landscape experience.

▼ coexisting strategies :

enhancing the existing sculpture park



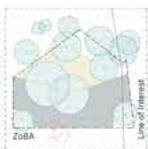
The new circular courtyards, are additions to the series of circular plazas in the existing park's architecture, creating high-quality gathering spaces beneath the trees where people can linger and interact (Library-Café Plaza) without even entering the museum.

encouraging thoroughfare



These new paths intersect with the café, allowing people to move freely with or without a ticket, reinforcing the museum as an open cultural space. At the same time, other routes cross through the courtyards, inviting visitors to enter, pass through, or simply remain outside in public garden squares. This central thoroughfare route through the newly proposed plaza plays a fundamental role in allowing the continued movement of visitors in the park despite the museum building's footprint. Preserving the idea of the proposed bypass, this route encourages visitors to explore the new building and the surrounding landscape, turning the museum into another sculpture within the park, part of a unified ensemble rather than an isolated architectural object enhancing interaction between architecture, nature, and the community.

preserving trees and urban plan



On one hand the proposal is based on preserving the existing trees and the space they need to thrive, thus shaping the building composition. On the other hand the proposal respects the urban planning guidelines and accommodates the complex program within the defined Zola area. It further incorporates the proposed vision of a future bypass path by including this route via the central courtyards of the proposed museum. 2 new trees are proposed to be planted to restore the 2 peripheral trees that will need to be transplanted or felled. Care has been taken to preserve the essential important trees that have been identified for retaining.



Vegetation is introduced into the interior of the building by treating the cafeteria space and walkways as a greenhouse for experiencing vegetation through winter periods. These planted areas receive natural light, improving air quality and creating an atmosphere where architecture and nature coexist. The greenhouse acts as a mediator between the interior spaces and the surrounding park.

Water accompanies the visitor's journey, through its sounds, movement and reflections, lending the architecture a sensory and spatial quality. The harvested water supports plant and animal life in and around the museum.



Anupama Kundoo Architects
A24 LANDSCAPE

Glazed elevated bridge opening onto a wintergarten café

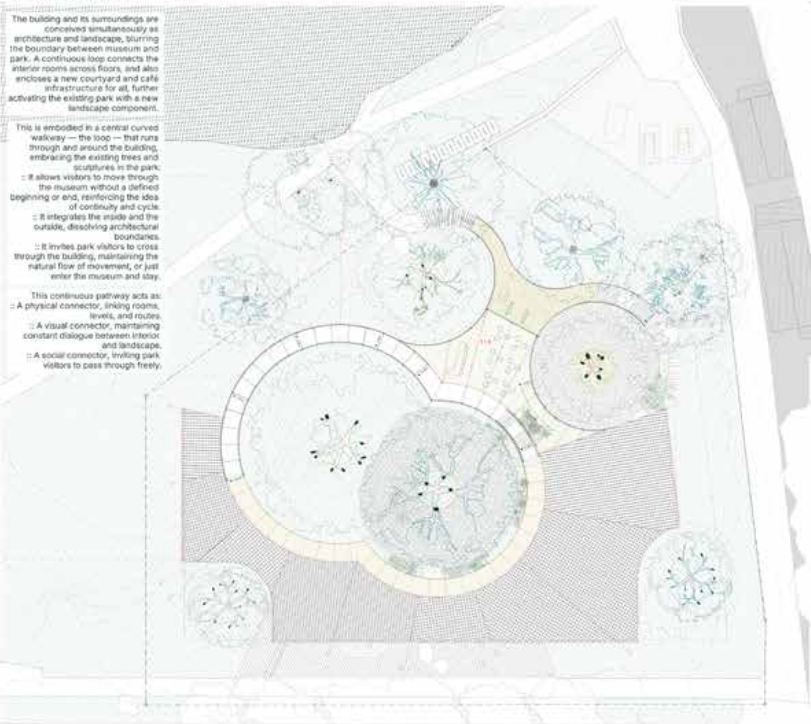
The building and its surroundings are conceived simultaneously as architecture and landscape, blurring the boundary between museum and park. A continuous loop connects the interior rooms across floors, and also encloses a new courtyard and café infrastructure for art, further activating the existing park with a new landscape component.

This is embodied in a central curved walkway — the loop — that runs through and around the building, embracing the existing trees and sculptures in the park:

- It allows visitors to move through the museum without a defined beginning or end, reinforcing the idea of continuity and cycle.
- It integrates the inside and the outside, dissolving architectural boundaries.
- It invites park visitors to cross through the building, maintaining the natural flow of movement, or just enter the museum and stay.

This continuous pathway acts as:

- A physical connector, linking rooms, levels, and routes.
- A visual connector, maintaining constant dialogue between interior and landscape.
- A social connector, inviting park visitors to pass through freely.

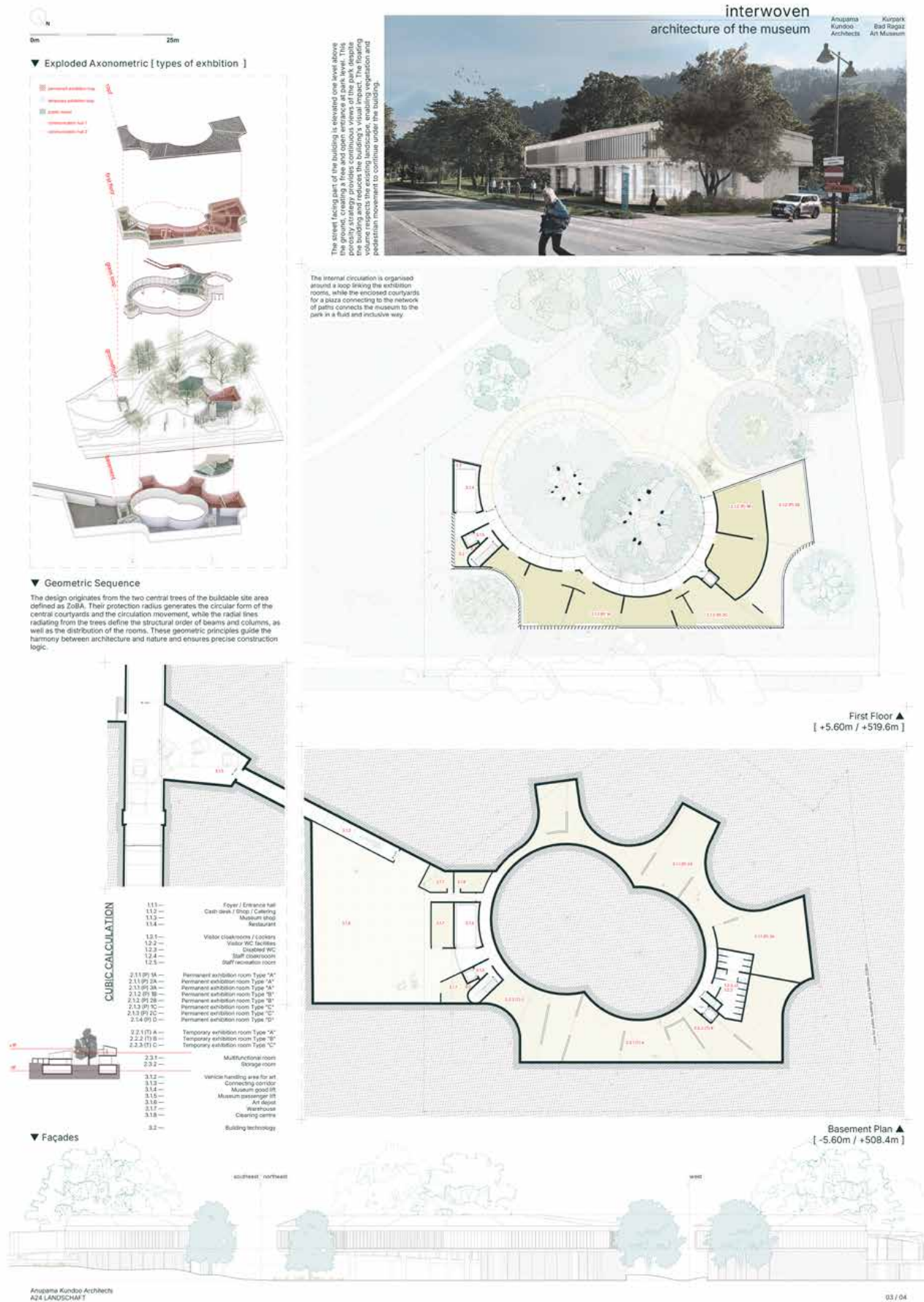


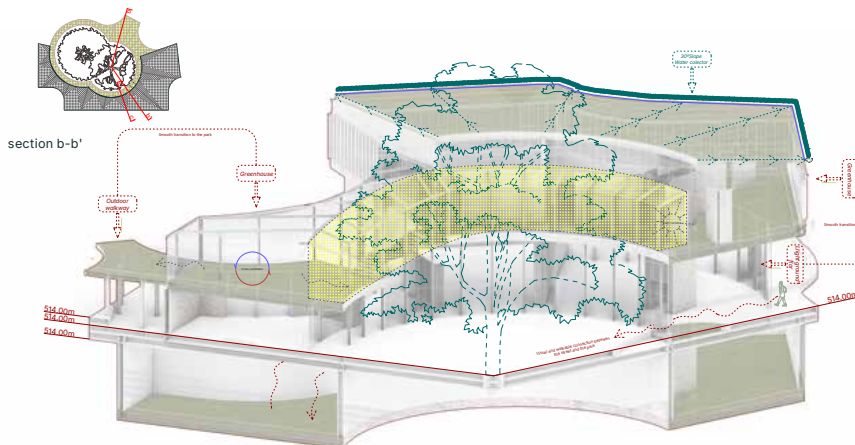
Café / Park connection ▲
[+3.60m / +517.6m]



Ground Floor ▲
[+0.00m / +514.0m]

02 / 04





section b-b'

Climatic Strategy and Energy
Sustainable energy management is proposed through passive energy principles of collection, storage and redistribution systems. The glass facade gathers and stores light and heat for redistribution throughout the building, improving thermal performance naturally. This strategy allows the building to generate and use thermal energy efficiently. The glass walkway, and wintergarten approach to the café structure, further capture solar energy through the glazed surfaces.

section c-c'

Basement areas Load bearing exposed concrete walls and floors for robust design with durability.
Ground floor Retaining walls that mediate the natural slopes as well as the ground floor walls enclosing the library and museum shop are envisaged in well crafted stone masonry. The reception and ticketing area on the ground floor are enclosed in large curved glass panels providing transparency and welcoming quality. The pillars and beams that support the elevated building volumes as well as the elevator shafts and stairwells are proposed to be in reinforced concrete. Intermediate floor slabs are conceived as coffered slabs with lost formwork in with exposed concrete for material efficiency through radical reduction of steel and cement content. This technique will give the visible ceilings a unique sculptural quality not unlike the patterns of the tree branches. This will enhance the museum's beak geometry and integration into the landscape.
Upper floor The defining north facade of the upper gallery spaces consist of large stone fins that are operable through motorized mechanism to regulate museum view and light conditions as suitable to the changing artwork display. A contemporary adaptation of traditional stone facades through latest construction technologies provide traditional and aesthetic continuity to harmonize the long facade with diverse conditions in the interiors. The wall monolithic stone slabs from the region gives the city its new face and identity while permitting seasonal adjustments and conveying an element of surprise. Referencing to the changing exhibitions inside. From inside the opposite facade permits the viewer to enjoy the art while the background of the surrounding mountain views as per the curator's discretion.
Light shelves and clerestory elements along the circulation loop allow diffused natural light from the south through glaze controlling devices and light shelves that are operable through motorization.
Wintergarten elements Facades of connecting corridors, and the café are proposed in glass and light steel frame to allow uninterrupted views of the spa gardens and sculpture park while harvesting sunlight allowing natural sunlight and heat.
Roof Finishing Long and elegant custom-designed ceramic singles will be set on the sloping roof form like scales, to absorb the geometry of the linear facade blending into a curvilinear profile. The local culture of roof building is thus revisited with a careful articulation with carefully crafted patterns.

Water management

Rainwater harvesting is achieved by temporarily retaining on the landscape's green and paved areas and then conveyed with a delay into a defined water basin as well as into open, planted infiltration systems in the immediate vicinity of the building. In this way, the experience of the Tamina River is extended into the heart of the museum.
A Sustainable Drainage System (SuDS) enhances environmental performance through managing the water demand and supply by balancing collected water and its reuse. Filters and treatments treat the harvested water to manage the desired quality.
Paving modules in local natural stone with wide green joints allow rainwater infiltration on site and buffer surface runoff during heavy rainfall events. Soil substrates with large pore volumes enable the retention and storage of rainwater for trees and perennials, particularly during dry summer months.

interwoven material and climate strategies

Anupama Kundoo Architects
Kurpark Bad Ragaz Art Museum

Landscaping materiality



Harmonious Relationship Between Museum and Landscape
The park design, with its gently modeled topography, merges with the museum building to create a fluid landscape experience. Architecture and nature are closely interwoven and jointly shape the museum experience. The building volume is integrated particularly sensitively into the existing tree population, through recesses in the building mass, individual specimen trees can be incorporated as part of the structure. The new courtyards and circular plazas create high-quality gathering spaces beneath the trees where people can interact (Library - Café Plaza). The choice of planting and materials in the courtyards reinforces the local connection—drawing on the colors and textures of the surroundings, such as local stone types. Rainwater is temporarily retained on the green roofs and then conveyed with a delay into a defined water basin as well as into open, planted infiltration systems in the immediate vicinity of the building. In this way, the experience of the Tamina River is integrated into the heart of the museum. Optimizations such as a guidance and wayfinding system, consistent path lighting, with atmospheric accents, robust seating at viewpoints and park furniture enhance the user experience and orientation. The choice of planting and materials in the courtyards reinforces the local connection—drawing on the colors and textures of the surroundings, such as local stone types in the background of water streams.

Building technology and materials

Base Level: Local stone (or hempcrete with a stone aesthetic), referencing the traditional construction of Bad Ragaz. It is also used for the distributed pillars in the ground floor that supports the first-floor building.
Upper Structure: Wood/Metal (like a greenhouse) is used for the main structural system, ensuring warmth, lightness.

Glass: Provides transparency, light, and continuity with the landscape. We can also differentiate the materiality through the formal appearance of the building. There is a clear distinction between the light and transparent glass walkway and café, and the solid, massive museum volume made of stone/hempcrete/concrete that houses the exhibition rooms. This contrast reinforces the conceptual duality between lightness vs. mass, movement vs. permanence, and landscape vs. artifact.



scene 1
A double-height foyer creates a monumental welcoming space, designed for rest and social gatherings, with a direct visual connection to the garden.



scene 2
The glazed "Loop" corridor links the exhibition rooms, offering a unique spatial experience that dissolves the line between inside and outside, evoking the sensation of strolling through the park.

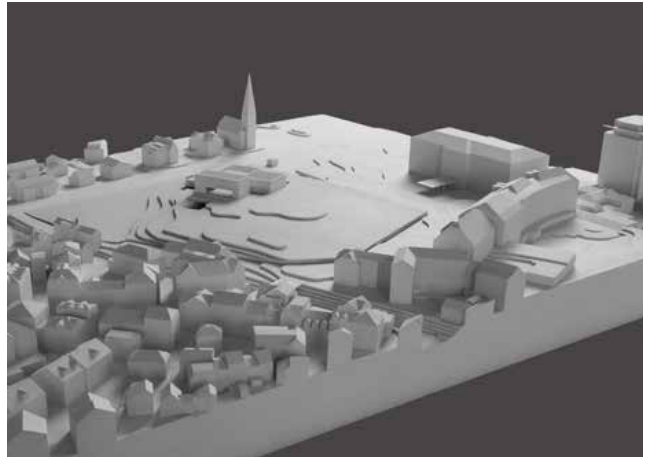


scene 3
The louvre facade not only regulates daylight according to the building's orientation, but also opens at strategic points to frame views of the beautiful mountains of Bad Ragaz.

Anupama Kundoo Architects
Museum's relationship with the park

04 / 04

FRIDA ESCOBEDO STUDIO



ARCHITEKTUR

FRIDA ESCOBEDO STUDIO

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

PIET OUDOLF + LOLA

Würdigung

Architektur / Städtebau

Das neue Kunstmuseum wird an die nordöstliche Ecke, im Bereich des Hotelzugangs Grand Resort Bad Ragaz positioniert. Eine kompakte, zentrisch organisierte orthogonale Raumorganisation ermöglicht, den Fussabdruck der Gesamtanlage möglichst zu minimieren.

Alle Ausstellungsflächen befinden sich im Untergeschoss, sodass der Grossteil der Gebäudevolumetrie in die bestehende Topografie eingelassen wird. Wenige, unterschiedlich hohe, rechteckige, in Granit gefertigte und nebeneinander liegende Gebäudekörper treten sichtbar nach aussen und prägen die äussere volumetrisch einprägsame Erscheinung. Sie sollen Solidität und Beständigkeit vermitteln und ordnen sich in Massstab und Form der weitläufigen Hotelanlage unter. Teilweise sind diese Körper als begehbare und begrünte Terrassen ausgebildet und werden in das neue Wegnetz des Parkes eingebunden. Die Jury äussert sich jedoch kritisch bezüglich der wirklichen Nutzung dieser Terrassen in Bezug auf Begehrbarkeit, Erlebnis und Sicherheit. Besucher und Besucherinnen werden eingeladen, sich im und um das Museum zu bewegen. Die Verfasserinnen beabsichtigen damit, Museums- und Parklandschaft miteinander zu verschmelzen. Verflochten mit dem Museum dient ein weitläufiger Staudengarten, welcher – wie es die Verfasser beschreiben – «als lebende Uhr, die durch sanfte Veränderungen in Farbe und Klang die Schichten der Zeit zeigt».

Die orthogonale Setzung akzeptiert die Fragmentierung der bestehenden Anlage und nimmt bewusst keinen geometrischen Bezug zu den umliegenden bestehenden Bauten, um damit seine Autonomie als Institution einerseits und andererseits seine Einbindung in die organisch gewachsene Parklandschaft zu unterstreichen. Zwei weitere Volumen bringen zenitales Licht in die unterirdischen Museumsräume. Das markante Hauptvolumen wird zum Ortskern und zum Grand Resort hin geöffnet. Dem Dorf zugewandt befindet sich der Hauptzugang und bildet eine Achse zur Löwenbrücke. Damit wird die Adressierung des Eingangsbereichs vom Grand Resort her zweitrangig.

Die Eingangsbaute beinhaltet Ticketschalter, ein Café, welches bei schönem Wetter nach aussen erweitert werden kann, und den Museumsshop. Von dieser Eingangsebene steigt man über eine zweiläufige Treppe in die Ausstellungsräume hinab und gelangt in eine länglich geformte Eingangshalle, aus welcher stirnseitig über zwei Terraineinschnitte Bezüge zum Park und zu den umliegenden Bergen geschaffen werden. Die Dauer- und Wechselausstellungsräume befinden sich links oder rechts dieser Eingangshalle, sodass ein kontinuierlicher Rundgang durch jede Art von Ausstellung möglich ist und die Wechselausstellung leicht ausgetauscht werden kann. Um einen zentral angeordneten begrünten Innenhof

werden unterschiedlich grosse Ausstellungsräume organisiert. Verschiedene Lichtführungen, Kunstlicht, natürliches Seiten- und Oberlicht sowie unterschiedlich hohe Räume eröffnen ein abwechslungsreiches und vielfältiges Angebot an Ausstellungsmöglichkeiten. Die additive, kammerartige Raumkonzeption ist jedoch bezüglich Flexibilität für künftige Nutzungen beschränkt und muss innerhalb der vorliegenden Struktur unterschiedlich bespielt werden.

Zusätzliche Erdeinschnitte nach aussen unterstützen die Idee, die «unterirdische» Museumslandschaft mit der Parklandschaft zu verknüpfen und Bezüge in alle Himmelsrichtungen zu ermöglichen und somit Teil eines Ganzen zu werden. Die Intention der Verfasserinnen das Museum als abgesenktes Gefäss im Park auszubilden und damit Natur und Kunst als wechselseitiges Erlebnis zu inszenieren, ist nachvollziehbar und konsequent umgesetzt. Trotzdem diskutiert die Jury das Eingraben der Ausstellungsräume kritisch, da der unmittelbare Raumbezug mit der Weite und Topografie des Parkes und der umgebenden Landschaft nur indirekt, mit einem Blick nach oben und immer aus einer abgesenkten Perspektive erlebt wird.

Landschaftsarchitektur

Der landschaftsarchitektonische Beitrag geht von einem sich vom Standort des Museums aus verbreitenden Staudenfleck aus. Dieser breitet sich weit in die vorhandenen Rasenflächen aus. Ein sich am bestehenden orientierendes, jedoch organisch weiterentwickeltes Wegnetz verbindet die Parkeingänge mit den Zugängen zu den Hotelbauten und zum neuen Museum. Ein schmaleres, sekundäres Wegnetz, teilweise mit Schrittplatten, ermöglicht die Zugänglichkeit zu den Staudenpflanzungen vorwiegend alpiner Prägung.

Zwei Innenhöfe und vier zur Landschaft abgestufte Hofräume gewährleisten eine enge Verzahnung von Architektur und Park und machen das erneuerte Bepflanzungskonzept bis in die Museumsräume hinein wahrnehmbar. Ausgewählte Dachflächen fügen sich ins Bepflanzungskonzept ein. Eine Kombination von schmalen Kieswegen und Schrittplattenwegen erschliesst diese Flächen. Die teilweise begehbare, begrünte Dachlandschaft kompensiert hier die durch das Museum belegte Parkfläche. Durch den Fussabdruck des Neubaus fehlt an dieser Stelle die Baumschicht gänzlich, was dazu führt, dass die Baute trotz Integrationsbemühungen in den historischen Park als Fremdkörper erscheint.

Die Setzung der Baute zieht die Fällung einer Blutbuche, einer geschlitztblättrigen Buche in mässigem Erhaltungszustand und eine durch eine markante Nordmannstanne geprägte Koniferengruppe nach sich.

Kurpark Bad Ragaz Art Museum

FRIDA ESCOBEDO STUDIO | LOLA + PIET OUDOLF

OVERALL CONCEPT

Our vision for the Ball Bridge Plaza Measures that emerged from a careful consideration of its surroundings is one that creates modern conditions where fragmentation ceases, and the economic, cultural and ecological values coexist, yet unify, align. Rather than attempting to resolve the condition through apartheid integration, the project acknowledges fractality as its point of departure. Theough the fractured landscape of Ball Bridge, museum and park, a third space emerges, one where art, nature and architecture can be held together through consciousness and embodied experience.

The new museum is carved out of the garden itself, becoming a vessel for both art and nature. A series of pathways and inside courtyards guide visitors through an unscripted experience that weaves views of the garden, landscape, art and architecture into a single expression. From multiple standpoints, the expression of the building is a blueprint of a holistic understanding of culture and wellness.

The fluidity of interior and exterior is emphasized throughout, as visitors descend into the gallery level and encounter a variety of views and relationships to the exterior. Through a simple gesture of inclination, a dual objective is attained: the museum becomes the underlying landscape for the garden, while the landscape is carved into a collective image.

Influencing the museum's screening program, designed by Viet Thanh and UCLA landscape architect, served as a living strategy, showing layers of time through gentle shifts in color and sound. The garden operates on the low levels of experiential knowledge and emotional resonance, while visitors are asked to witness a more potent state of mind, while living the language of medicinal gardens, creating an experience of aesthetic totality.



Copyright © 2005 John Wiley & Sons, Ltd.
J. *Neurosci.* 25: 1151–1160, 2005. DOI: 10.1002/jne.20205



© 2005 Blackwell Publishing Ltd, *Journal of Internal Medicine* 258: 103–110

THE ART MUSEUM • ARCHITECTURE

Inspecting the park's topography and mature trees, the museum is positioned at the northeast corner of the site. It takes full use of grassy volumes to ensure visibility and permeability, while the sloped mossy wooded overtop between building and garden, architecture and landscape are woven together, making visitors to move over, around and through the museum as part of a continuous public terrain.

The sculpture culminates in an entry passage oriented toward Greenbridge and Bad Nager, clearly establishing the museum's core address. At the same time, its placement within the park allows it to approach from multiple directions, dissolving the boundary between street, green, and building. The axis of the central street Bad Nager established by the project's primary alignment, reinforcing the historic relationship between the street, the hall, and the museum. Visual linkage through the re-integrated Big Garden, where mountain, valley and outdoor architecture, again vectors attention toward the museum.

Through a renewed monumentality, the museum asserts its cultural significance without relying on iconic gesture. The granite structure opens toward the garden on all sides, framing a series of courtyards within. Interior and exterior are interwoven, with art, landscape and form, shaping a continuous spatial experience. The architectural language seeks thickness, grounded in the alpine context of the St. Gallen Municipality and the Alps.

Daylight plays a central role in shaping the interior experience. Columns of varied scales are registered around built courtyards that throw light deep into the building, subtly guiding movement while maintaining a constant visual relationship to the gardens and surroundings. Light becomes a reminder of time passing: cloud cover, seasonal change, and the shifting light endowing the experience of art in a specific place.



PHILIPPE J. MARTEL

SITE CONNECTIVITY & CIRCULATION

Impulses of point of origin, approach, umbels through the landscape, allowing art, garden, and architecture to be unconnected but ordering the resulting form. The error volutes and waves naturally through the park, while the buildings measure meaning, creating paths and rescues the terrain from a defining natural edge of the site. The museum's height and articulation align with the scale of the surrounding neighborhood and have buildings, ensuring a familiar and approachable presence in the park. The stepped volumes and horizontal planes respond to the grandness of the mountains beyond, allowing the architecture to sit comfortably within the expansive landscape without competing with it.

Costly podiatric visits from tarsal tunnel, low-back pain, plantar fasciitis, the Guard Hotel, and tarsal tunnel syndrome are prevented and strengthened. Clear visual signs are established at

the park edge, taking cues from the houses at Hohenwerthe as a civil marker. Three-only narrow, agricultural bands, while remaining open and accessible. Whether among its trees, boulders, or ferns, so from the resort, visitors are guided by sinuous paths and extensions of the personal garden leading naturally toward the museum entrance. Carling roads and bicycle parking are discreetly integrated within the landscape, incorporating view and shared movement through the park. All services and delivery functions are located below grade, rising up of the existing road, thereby preserving the park's open and subtle character. Other deliveries, including exceptional and semi-annual services, use the same underground access route. The use of existing underground infrastructure beneath the Grand Hotel Quadrilateral minimizes the visual impact of servicing while supporting daily operations and special events without disturbing the garden.



Figure 11.100



ASAL OBSERVATION TO GRAPH-HOTEL & S&P BACK TOWN

MAYORIN AND ENHANCE REL VIEWS TO SUMMIT AND
MOUNTAINS AND (NAME) HOTEL

THE EASTERN VEHICULAR & TRAILER RENTALS



STEWART FLEETSTOCK ARRIVAL'S INDICATE NEW DATA BETWEEN TO ART MUSEUM



THE NEW ART MUSEUM RISES FROM THE LANDSCAPE, KEEPING SIGHT LINES TO THE GRAND HOTEL FROM MAINFELDSTRASSE. ITS GRANITE FACADE SPEAKS OF TIMELESSNESS AND A DEEP CONNECTION TO THE SEDUCION, LEGACY OF THE ALPS.

Kurpark Bad Ragaz Art Museum

FRIDA ESCOBEDO STUDIO | LOLA + PIET OUDOLF



DANCE HALL - A VIEW INTO THE CENTRAL COURTYARD WITH FREQUENTLY DESIGNED PLANTING AND A TREE, MARKING THE SEASONS AND PASSAGE OF TIME



LOOKING SOUTH FROM THE GALLERY TOWARDS THE NEW ENTRANCE FROM THE GALLERY TOWARDS THE GALLERY TOWARDS THE GALLERY



THE ART IS BEING LIVED OUTSIDE THE MUSEUM, IN THE HEART OF THE SURROUNDING LANDSCAPE



A VIEW INTO THE TEMPORARY GALLERY CORRIDOR FROM THE GALLERY TOWARDS THE GALLERY TOWARDS THE GALLERY

A 21-CENTURY SPA GARDEN - OPEN SPACE CONCEPT

The primary landscape intervention is the introduction of a large, open space, a place for people to gather and experience the art. The garden is conceived as a place to dwell in, rather than merely pass through. It is a place for people to gather and experience the art. The garden is conceived as a place to dwell in, rather than merely pass through. It is a place for people to gather and experience the art.

These moments allow visitors to physically encounter what they see in the museum, bringing perception and experience to a new level. The garden is conceived as a place to dwell in, rather than merely pass through. It is a place for people to gather and experience the art.



PLANTING ZONES - A PROGRAM, SPACING, AND THE CHARACTER OF THE SITE



MARKET ROUTES



CREATE A FIRM LOOK-UP VIEW CONNECTIVITY TO SUBURBIA



ENHANCE CONNECTIONS TO OTHER PARTS OF THE GALLERY



APPROXIMATELY 1:500

1:500 1:500 1:500 1:500



APPROXIMATELY 1:500

1:500 1:500 1:500 1:500



APPROXIMATELY 1:500

1:500 1:500 1:500 1:500



APPROXIMATELY 1:500

1:500 1:500 1:500 1:500

Kurpark Bad Ragaz Art Museum

FRIDA ESCOBEDO STUDIO | LOLA + PIET OUDOLF



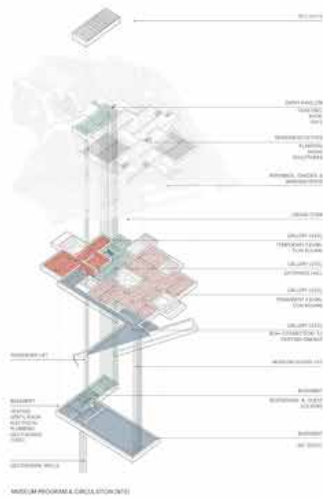
ENTRY LEVEL PLANE 1:100



ART HOUSE ON ROOF TOP VIEW (LOOKING SOUTH) TOWARDS THE GRAND HOTEL BAD RAGAZ AND GRAND HOTEL, OUTLOOKING THE FUTURE GARDEN PLANTER ALL SEEDS TO ENJOY ART AND THE NATURAL BEAUTY OF THE RE-VALLEINER HILL

Kurpark Bad Ragaz Art Museum

FRIDA ESCOBEDO STUDIO | LOLA + PIET OUDOLF



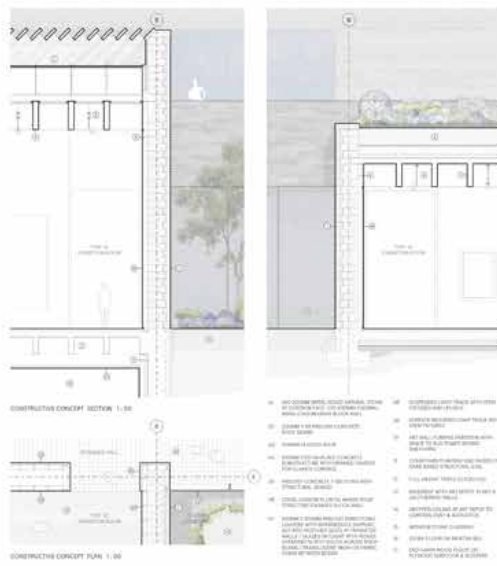
Museum flows are designed to be clear, intuitive, and adaptable, supporting both variable operations and changing current needs. For visitors, simple, legible entry points is accessible via a network of meandering paths through the site garden. The entry pavilion, connections to existing cafe, and museum street, allowing for spontaneous walking during off-peak periods. Overhead boarders the planned route and the museum beyond the pavilion is conceived as a threshold between inside and outside, allowing the coffee enters into the park. From the entry level, visitors descend into the museum, establishing a clear hierarchy of public movement while allowing galleries to remain closely connected to the park and gardens.

At the Gallery Level, visitors arrive at the Entrance hall, a central orienting space with small terrace steps to the park. The surrounding mountains and the museum's internal courtyard. Spatial freedom from the exterior are created inside these circulation spaces, reinforcing continuity between outside and inside. Throughout the museum, visual connections to green spaces, courtyard gardens, and framed landscape views, serve as spatial orientation. These moments of daylight provide orientation and way-finding, anchoring the experience of art within the patterns of the surrounding landscape.

The permanent and temporary exhibition spaces are located to the east and west of the entrance hall respectively, allowing for continuous circulation between each exhibition type and easy change-over of the temporary works wing.

Galleries are designed with varied specificities and public access to them. Type 'A' exhibition rooms are designed for flexibility and range, with two galleries receiving filtered daylight through skylights equipped with tunable light controls suitable for a wide variety of media. A 'Red' Type 'B' gallery is conceived as a sculpture space that can operate independently or in conjunction with the Entrance hall, supporting events, displays, and site-specific installations. Smaller galleries with integrated light control can house works on paper and light artworks. Temporary exhibition galleries and a multipurpose room support changing exhibitions, performances, and time-based media. These spaces enjoy direct access to back-of-house areas and can be closed off during installation and changeover without disrupting the flow of the museum.

The museum back-of-house areas are a space at the heart of the plan. Designed for the catering, museum functionality, and the museum shop connected to all museum levels. The loading area and vehicle and landing area have a direct access connection to the Grand (West) underground garage, and directly connect to the Art Depot via the museum goods lift. Visitors' Lockers and Restrooms are located in a basement level, linked to the entry and gallery levels by the passenger elevator and main stair, and share the load with additional building services behind a service area.



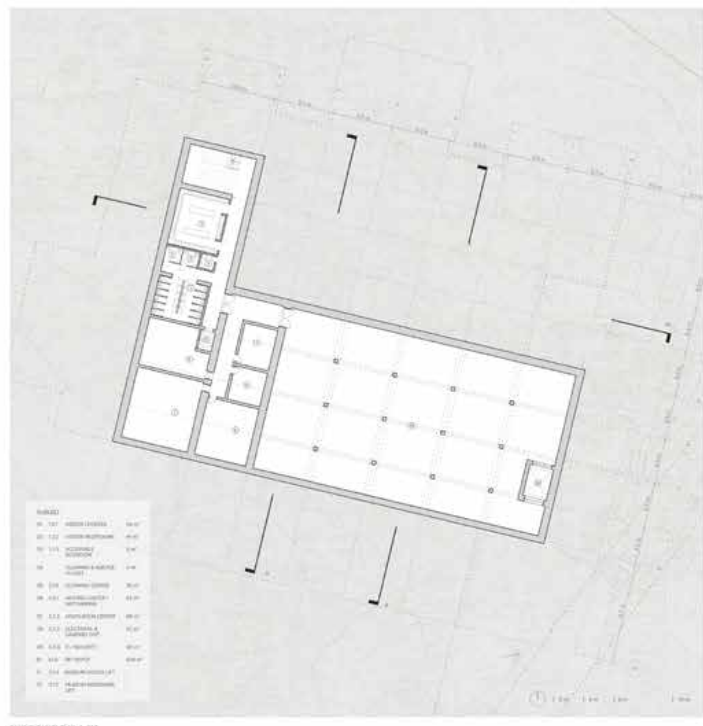
BUILDING SYSTEMS AND ECONOMY

Externally and internally, the design takes advantage of the unique site conditions of Bad Ragaz. For the building housing, taking inspiration from the site, the museum's materiality and systems honor the region's geologic legacy.

Masonry clad in stacked local stone improves the building's carbon footprint and texture to the museum's legacy, while natural light is introduced in shared areas and select galleries, enhancing the visual and emotional connections between the museum, the garden, and the landscape. In the galleries, daylight with multiple levels of control, natural light and interior light as appropriate for the exhibition and preservation of the collection. The way is informed by a preliminary daylighting study of local light.

From a sustainability and energy perspective, the museum will utilize a holistic, passive first approach to achieve a high level of environmental control. Thermal mass floor slabs above grade installation, a barrier for temperature and humidity control without the use of insulation, while (perforated) walls between the spaces of the thermal mass that make daylight a destination to reduce the building's energy performance. Mechanical equipment is located below grade, lowering the gallery level and roof plane from fully equipment with HVAC distribution via their interior walls.

A preliminary energy use analysis was completed to consider all of these features, along with landscape work throughout the site plan, with a total cost of approximately 45,000 CHF (or 50,000 EUR).



Kurpark Bad Ragaz Art Museum

FRIDA ESCOBEDO STUDIO | LOLA + PIET OUDOLF



TYPE 'X' PERMANENT EXHIBITION ROOM - FACING STRUCTURE (GALLERY VIEWING INTO THE COURTYARD AND LANDSCAPE) BEYOND WHITE BRICK AND PICTURE TO MEMORIE BETWEEN GALLERIES



TYPE "B" PERMANENT EXHIBITION SPACE - abundant built-in spaces for large format works. PRO-GRAN WOOD FLOORING & SOME OF WARMTH AND WELCOME.



THE "J" PLAYERS' LOCKER ROOM - AN OFFICIAL, SECURE BLOW-UP ZONE WITH THE LATEST



TYPE "B" THUNDERBOLT EX-HOUSEHOLDERS - CUSTOMER STATE IN RPT. WHILE CLAMORING OUT TO THE UNEMPLOYED AND (AREAS) BEFORE



Received 10 July 2006

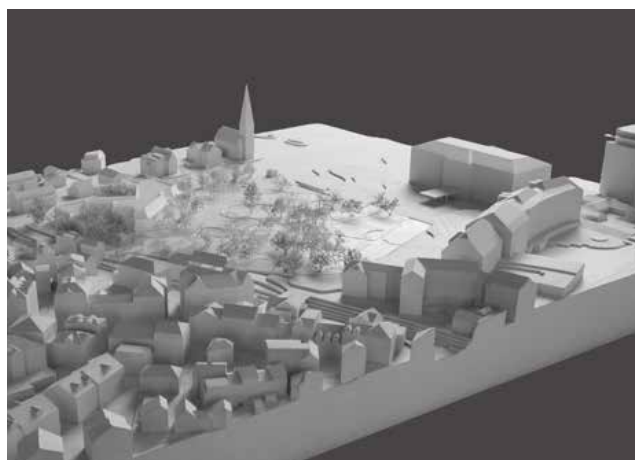
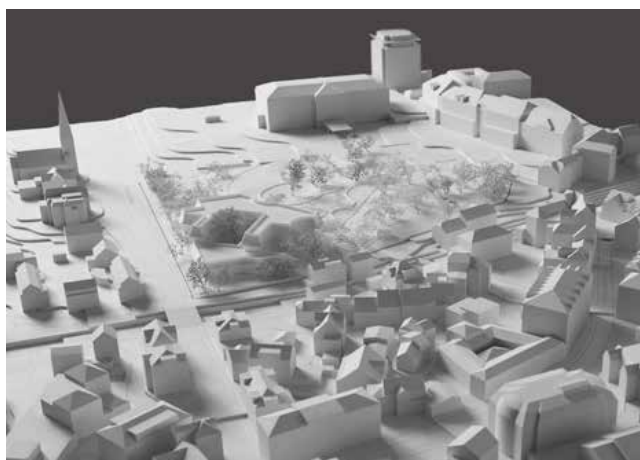


8411014x / 1-200



SECTION 9 - 1-200

LINA GHOTMEH – ARCHITECTURE



ARCHITEKTUR

LINA GHOTMEH – ARCHITECTURE

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

GRANT ASSOCIATES

Würdigung

Architektur / Städtebau

Die Architektin setzt ihr Projekt vor den nördlichen Parkzugang und entwickelt ihren Baukörper 2-geschossig konsequent innerhalb der bestehenden Bauzone – auf den Durchblick in den Park und auf die Hotelanlage wird damit verzichtet.

Als Grundidee für die Modellierung des Volumens wird die Grundfläche innerhalb der gegebenen Grenz- und Interessenabstände im Fussabdruck der Wurzelbereiche des Baumbestandes ausgespart. Die so generierte komplexe Raumhülle wird durch das Einfügen eines grossen quadratischen Erschliessungshofs um bestehende Bäume geometrisch «gezähmt». Der resultierende Konflikt zwischen freier Grundrissfläche aus Bäumen und Grenzabständen und der Strenge des ausgedrehten Innenhof-Quadrates generiert als Konsequenz zahlreiche Resträume und Probleme in der Organisation der Erschliessung und der Disposition der Nutzungen.

Entgegen der Ausrichtung des 2-geschossigen Hauptvolumens zur Taminabrücke erfolgt der Zutritt zum Museum etwas ungelenk umgeleitet über die Mühlerainstrasse in den knappen Restraum aus Ticketeria, Shop und Café. Dieser wichtige öffentliche Begegnungsraum bleibt damit ohne Bezug zum Park und verspielt damit das Potenzial zur Belebung und Aneignung der Gesamtanlage durch eine breitere Öffentlichkeit.

Über die additiv zugefügte Fläche des zur Strasse exponierten Foyers erfolgt der Zugang in den gross dimensionierten Erschliessungshof. Entgegen der typologischen Vernetzungs- und Zentrumsfunktion historischer Referenzen schafft dieser indes kaum innere Ordnung und Orientierung, denn wegen des fehlenden Ostflügels und des langen, lediglich dem Zugang der Toilettenanlagen und der knappen Vertikalerschliessung dienenden Westkorridors, wird sein Nutzungspotential abgemildert und eine künstliche Distanzierung zwischen öffentlichem Zugang und den eigentlichen Museumsräumen erzeugt. Die Organisation der Ausstellungsräume wird eher als Flächenzuteilung, denn als innere räumliche Identität gelesen. Dieser Eindruck wird durch den durchwegs fehlenden räumlichen Bezug zwischen den beiden Geschossen noch verstärkt. Deren identische innenräumliche Disposition erscheint als unspezifische Stapelung, während die Vertikalverbindung der beiden Ausstellungsebenen lediglich über ein verstecktes «Fluchttreppenhaus» erfolgt.

Die Anlieferung erfolgt aufwendig unterirdisch von der bestehenden Einstellhal-
lenerschliessung her über das Depot und eine lange Tunnelerschliessung.

Der architektonische Ausdruck leitet die Verfasserin aus ihrer Interpretation lo-

kaler Bauelemente ab: In Referenz zu historischen Klebedächern und Holzschindlungen sollen der umgehende Kranz aus Vordächern, die Dachränder und die Fassaden mit Metallschindeln als Abstraktion der Tradition das Museum in den Kontext einbinden. In der Beurteilung der Jury wirkt diese Herleitung unverständlich und bautechnisch wenig kohärent – zudem verwischt diese Interpretation die Differenzierung landwirtschaftlicher Bautypen zu Zentrumsbauten aufstrebender Tourismusdestinationen.

Das Projekt zeigt – trotz engagierter und interessanter Auseinandersetzung mit dem Ort und der Aufgabe – exemplarisch die Probleme auf, welche sich durch die Zwänge der geltenden Zonenzuordnung bei deren Einhaltung ergeben und wird damit als wichtiger Diskussionsbeitrag gewürdigt.

Landschaftsarchitektur

Das Team belässt das bestehende, auf das Rondell gerichtete Wegnetz im Grundsatz und ergänzt es projektbedingt mit anders materialisierten, teilweise vom Terrain abgesetzten Wegen. Der bestehende Baumbestand wird weitgehend bewahrt und gezielt ergänzt. Zusätzliche Gehölze entlang der Mühlerainstrasse sowie eine blütenreiche Strauch- und Krautschicht formulieren eine zeitgemässe Weiterentwicklung der Kurgartenarchitektur.

Niedere, skulpturale Steinmauern fassen ausgewählte Baumstandorte kreisförmig und generieren dadurch sinnliche Gartenräume mit Waldsträuchern, Bodendeckern, Farnen und Gräsern. Es entstehen kontemplative Räume, welche die innere Gestaltung der Galerien ergänzen.

Durch das Hinzufügen von alpiner Wiesenvegetation, ausgewählten Bereichen mit regelmässig gemähtem Rasen und hochwachsendem Gras erhält der Park eine neue Dimension und bietet Projektionsräume für Kunst und ortsspezifische Installationen.

Der quadratisch geschnittene Innenhof des Museums wird um den einseitig entwickelten Bergahorn angelegt. Der südliche Partnerbaum, die markante Linde, wird hingegen gefällt.

Lina Ghotmeh – Architecture

1. Kurpark Bad Ragaz Art Museum TEMPLE OF ART

Grant Associates



A timeless architecture, emerging from the essence of the place – View from Park



The Museum pays homage to the ground and takes shape from nature – Site Plan



Inspired by the existing landscape, the grand mountains, the museum roof echoes the lines of its site.



Section through the museum as it is tucked in the landscape, embracing a courtyard & framing Art

Lina Ghotmeh – Architecture

2. Kurpark Bad Ragaz Art Museum TEMPLE OF ART

Grant Associates



Site section, embedding the museum in its landscape



Art, Nature, Architecture : Internal View around the interior courtyard revealing the multiple layers of views the museum delightfully reveals

Lina Ghotmeh – Architecture

3. Kurpark Bad Ragaz Art Museum TEMPLE OF ART

Grant Associates



Ground floor plan – the museum dynamically spins within the site. It is in constant flow and movement.



Internal View – A delightful space where art meets nature, inviting contemplation, exploration, and a seamless dialogue between interior and landscape.

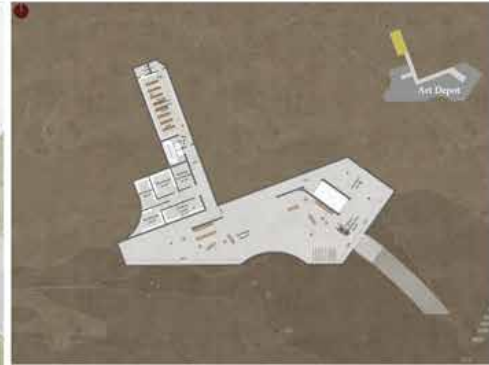
Lina Ghotmeh — Architecture

4. Kurkpark Bad Ragaz Art Museum

Grant Associates



First Floor plan — the building unveils surprising views to the surrounding park in each of its spaces. Offering multiple ways to experience Art.



Basement floor—A space for services

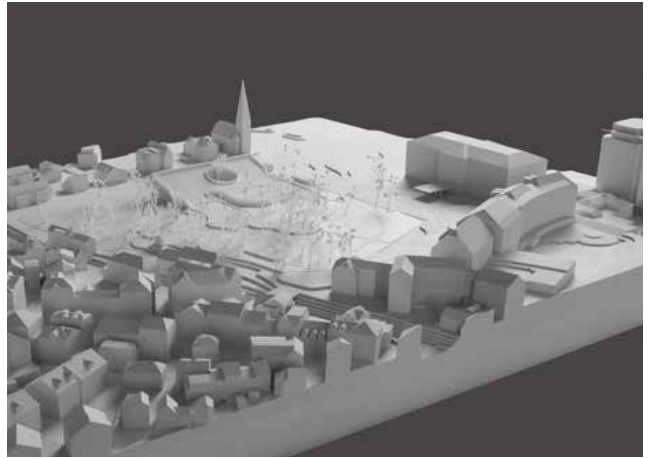
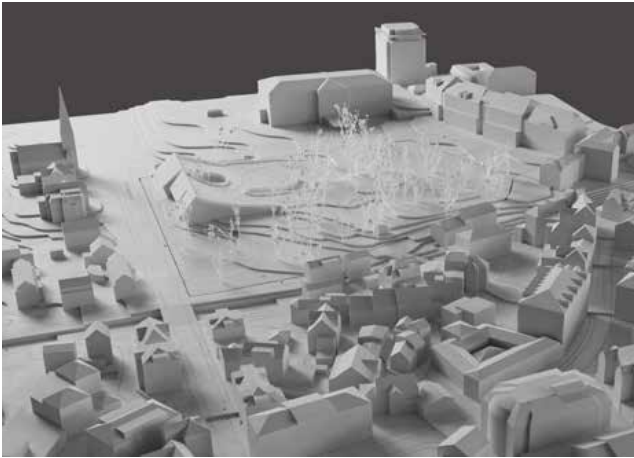


View in 1st floor gallery space. Revealing another way to connect the inside to the outside.



Birds Eye View – revealing a “Temple for Arts” a museum emerging such an Archeology of the Future

MARIAM ISSOUFOU ARCHITECTS



ARCHITEKTUR

MARIAM ISSOUFOU ARCHITECTS

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

TOPOTEK 1

Würdigung

Architektur / Städtebau

Hergeleitet aus ihrer Lektüre des Ortes als Teil der übergeordneten Landschaft ergänzt die Architektin den Park um einen Teilbereich gebauter Landschaft, indem entlang der südöstlichen Strassenkante der Park – einem Teppichsaum gleich – 2-geschossig hochgeklappt und das Raumprogramm in den entstandenen Zwischenraum quasi «unter- oder eingeschoben» wird. Die hochgezogene Dachfläche respektiert die Wurzelbereiche des Baubestandes, indem deren Geometrie in das erzeugte Volumen eingestanzte bleiben und damit das Volumen und den Grundriss in die Parklandschaft und den Massstab des Ortes einbinden wollen. Der in den Grundriss eingeschriebene zentrale Hofbereich wird zum Anlass genommen, die Ostfassade in ihrer Länge zu brechen mit einem strassenseitigen Zugang zum Hof und der volumetrischen Differenzierung beider Teilbereiche. Der Hauptzugang zum unterirdischen Museum erfolgt – mit räumlichem Bezug zur zentralen Rondelle und damit zum Wegnetz des Parkes – über einen geometrisch markanten Einschnitt in die Dachfläche.

Insgesamt zeigt sich ein stimmiges Grundkonzept für das Museum, welches attraktiv den atmosphärisch am wenigsten definierten Parkbereich um ein Biotop auf der Dachfläche und einen markanten Aussichtshorizont nach Osten erweitert und damit die Stimmung des lokalen Ortes mit der Weite der Landschaft verwebt. Weniger zu überzeugen vermögen der gesuchte Ortsbezug in der Materialwahl und der formale Versuch, dem Massstab der Satteldächer der Umgebung durch die Ausknickung der Ostfassaden Referenz zu erweisen.

Der Verzicht eines Zuganges oder generell einer Öffnung zum nördlichen Parkzugang wird als Mangel wahrgenommen, weil damit die Chance einer öffentlichen Adressierung des Museums und einer Belebung dieses attraktiven Aussenraumes verspielt wird.

Unter der grossen Fläche des aufgespannten Parkdachs folgt die Organisation des Raumprogramms einer einfachen Zonierung: Die innenräumliche Verbindung des ostseitigen Strassenzuganges über den Innenhof mit dem westseitigen Hauptzugang formt mit Empfang, Cafeteria und Bibliothek eine Zone belebter Öffentlichkeit als innere Adresse des neuen Museums, an welche sich nach Süden und Norden die introvertierten Ausstellungsräume andocken. Die Raumgrössen und -zuschnitte sind teilweise zu knapp und kaum möblierbar. Indem Trag- und damit die generierte Raumstruktur in den Plänen nicht eindeutig erkennbar sind, bleibt die Frage offen, inwieweit das Projekt das mögliche Potenzial an räumlicher Flexibilität und Definiertheit bereits auslotet. Bis auf einen überhohen, 2-geschossigen Raum und einen Teil der Wechselausstellung werden die Ausstellungsflächen – inklusive eines Einblickes in das Depot – hindernisfrei auf einem Geschoss angeboten. Die Räume der Wechselausstellung werden nicht separat

erschlossen und sollen in die Raumfolge der Dauerausstellung eingebettet werden. Die Flexibilität der Ausstellungsräume wird eingeschränkt durch die spezifischen Raumgeometrien.

Bis auf einen einzigen, präzise gerahmten Ausblick in die Landschaft bleiben alle Ausstellungsräume ohne Bezug zum Park oder zur alpinen Umgebung. Als einziger Fernblick unmittelbar nach Eintreten leistet dieses Fenster aber noch keinen Beitrag zu einer möglichen Dramaturgie innenräumlicher Bewegung mit differenzierten Ausblicken in die umgebende Landschaft. Weil die vorgeschlagene Dachflächenbelichtung nicht möglich ist wegen der Dachnutzung als öffentlicher Aussenraum und wegen ihrer viel zu schwächtigen Dimensionierung, bleibt der Grossteil der Ausstellungsräume ohne Bezug zu Tageslicht, Wetter und Jahreszeit.

Die Anlieferung erfolgt über die bestehende Einfahrt über das Depot, die Räume für die Gebäudetechnik fehlen generell.

Der Vorschlag zur architektonischen Umsetzung zeigt noch Differenzen zwischen Bild- und Plandarstellung im Schnitt und Grundrissen. Gebäudeform, Tragstruktur und insbesondere die vorgeschlagene Materialisierung in massivem Naturstein zeigen kein kohärentes Gesamtkonzept, und auch der Vorschlag einer Dachkonstruktion in massiven Holzbalken überzeugt weder strukturell noch wegen deren atmosphärischer Dominanz in den Ausstellungsräumen.

Das Projekt zeigt eine sorgfältige und sehr eigenständige Interpretation der Aufgabe und des Ortes. Das Potenzial des einfachen und interessanten Konzeptes wird leider in der konkreten räumlichen und gestalterischen Umsetzung nicht ausgelotet oder verunklärt, und die Organisation der Grundrisse weist noch wesentliche betriebliche Mängel auf für einen zeitgemässen Museumsbetrieb.

Landschaftsarchitektur

Die Projektverfassenden belassen den Park im Südwesten und gestalten die nordöstliche Fläche unter Erhalt des Baumbestands neu. Organisch geführte chaussierte Wege passen sich der Topografie an und umschreiben, begleitet von regelmässig geschnittenen Rasenbändern, mit artenreichen Wiesengesellschaften geprägte Flächen. Zusammen mit dem Baumbestand entsteht so eine spannende Raumabfolge um das Museum.

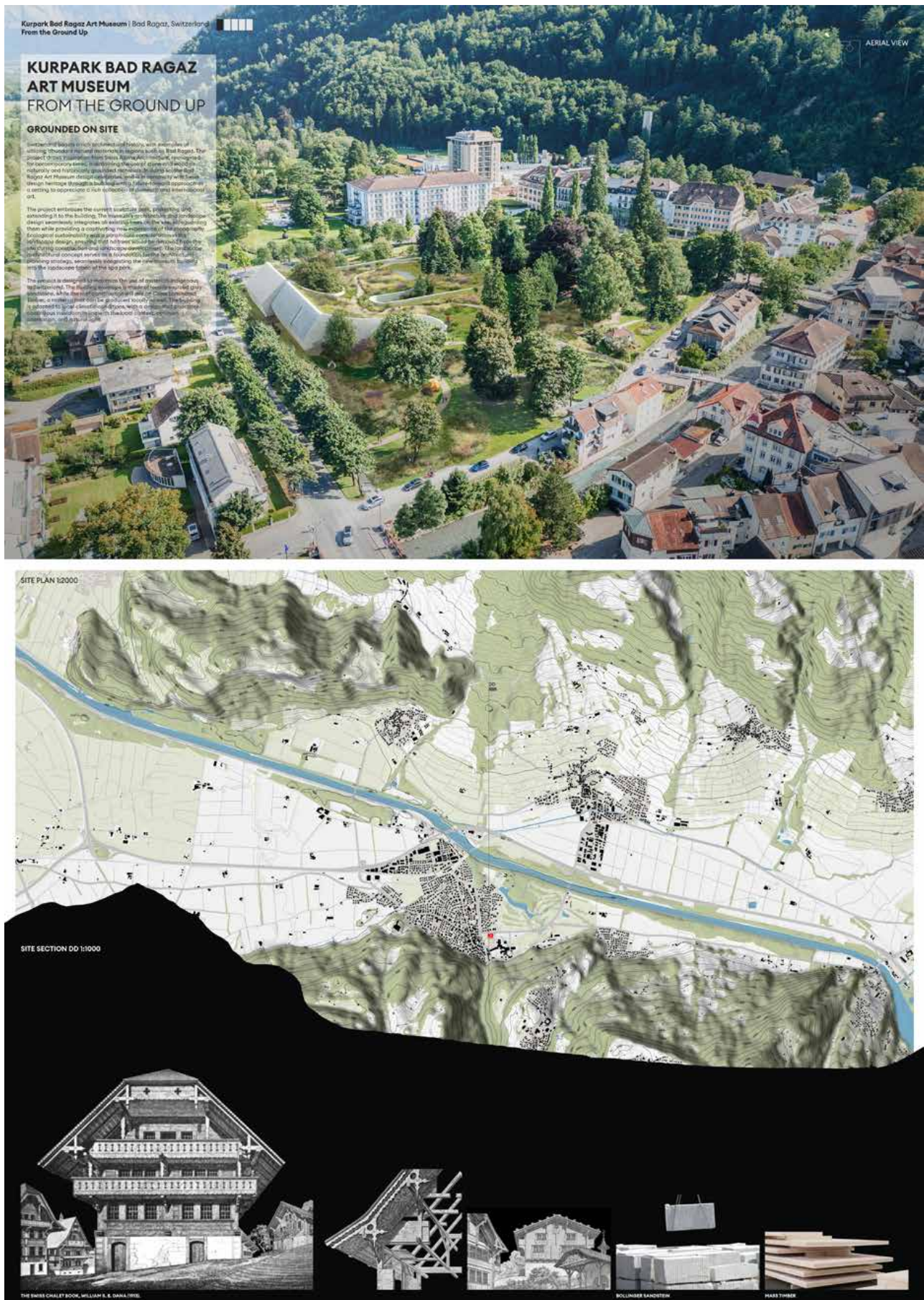
Das von Südwesten nach Nordosten ansteigende Dach wird als biodiversitätsfördernde Grünfläche konzipiert und kann über ein Netz von Kies- und Rasenwegen partiell begangen werden.

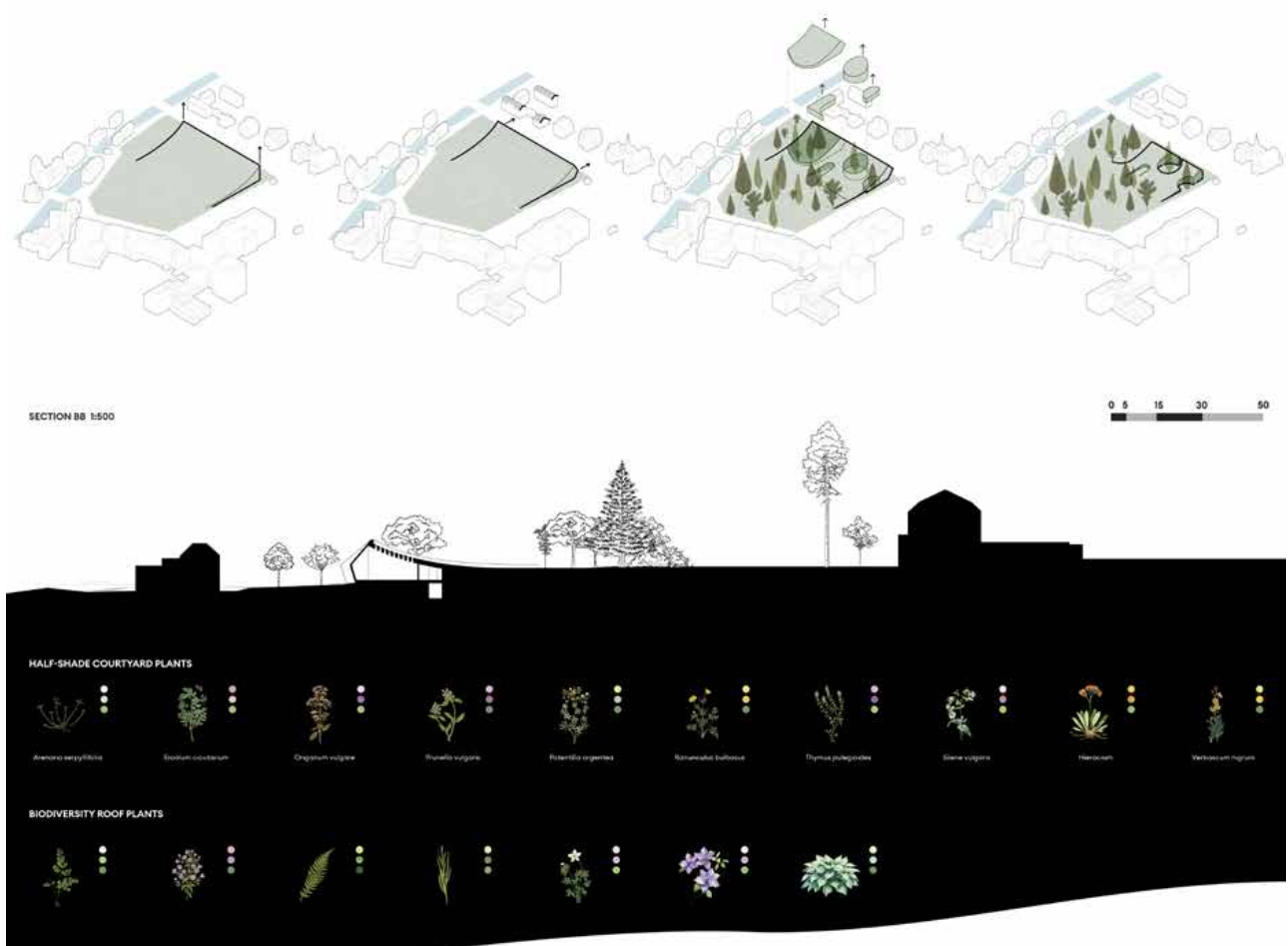
Die Rotbuche und die geschlitztblättrige Buche im Bereich der Neubaute bleiben

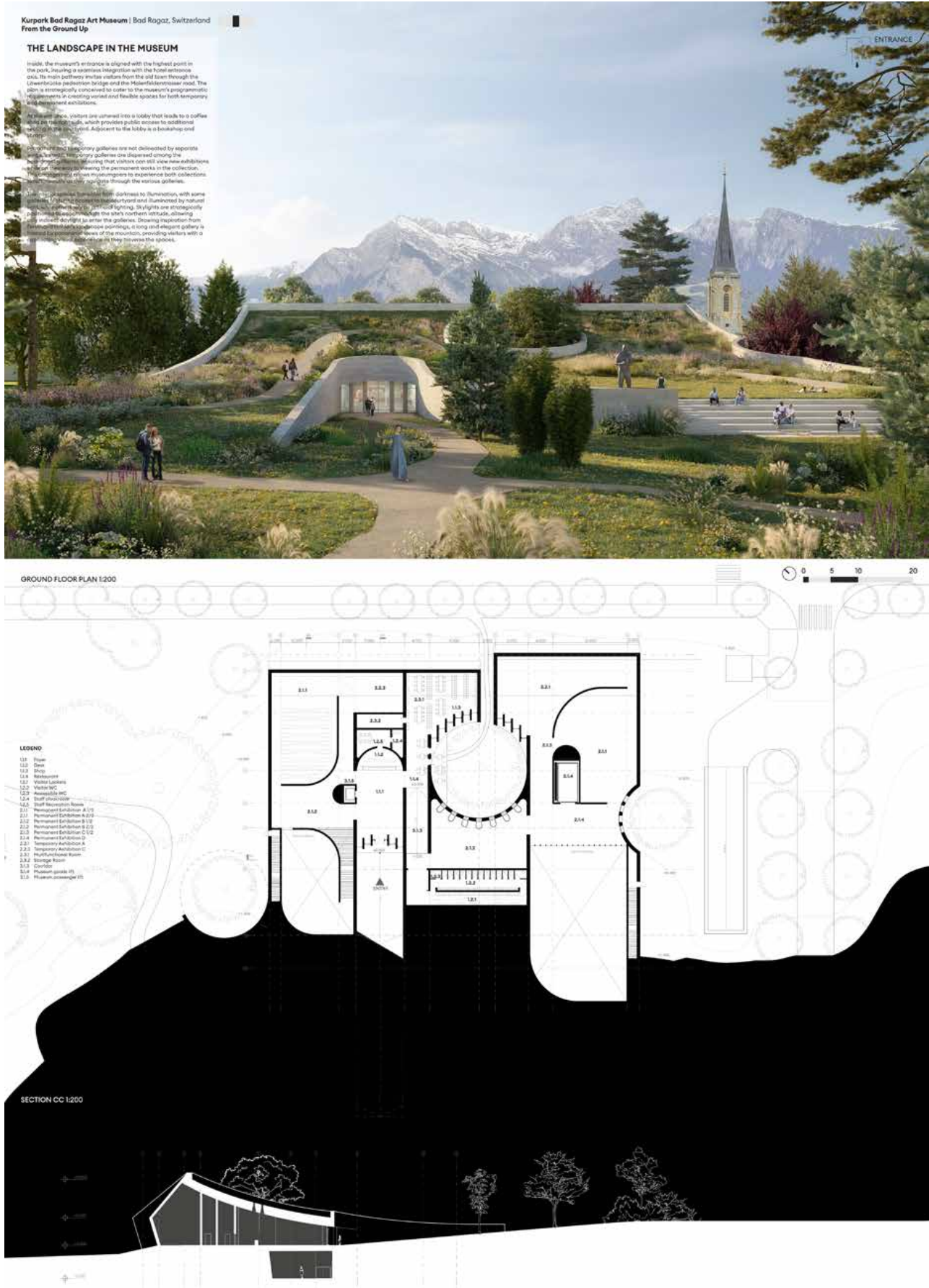
erhalten. Unabhängig vom Erhaltungszustand wird der Baumbestand in der geometrischen Setzung konsequent berücksichtigt. Dadurch entstehen ein kreisförmiger Innenhof mit einer schmalen Öffnung zur Maienfelderstrasse sowie eine gerundete Nische, die die Südostfassade gliedert. Die Aussparungen scheinen unter Berücksichtigung der baulichen Massnahmen etwas zu knapp bemessen.

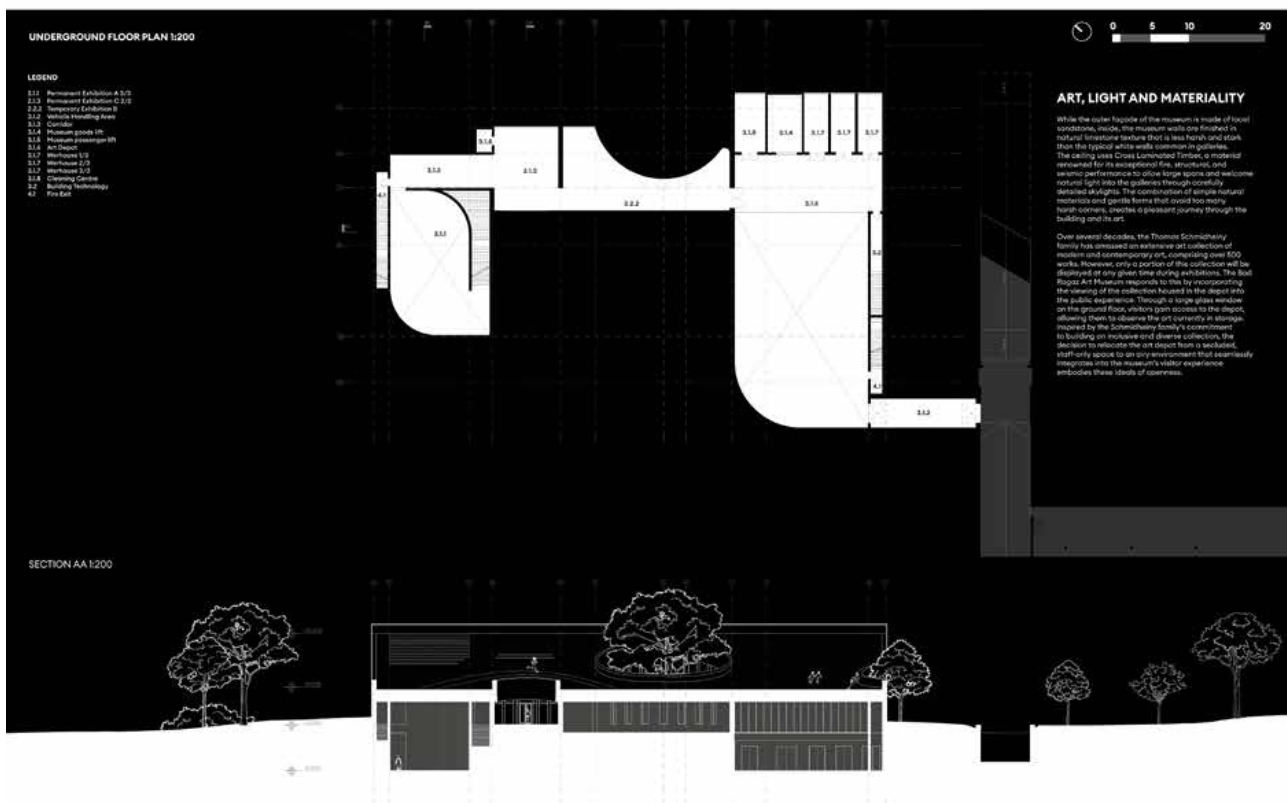
Die Fassade setzt mit ihrer geradlinigen Basis und der oben geschwungenen Führung um den bestehenden Baum eine klare räumliche Zäsur und markiert den Haupteingang. Dieser ist in die ansteigende Topografie eingeschnitten und wird durch eine geradlinige Nordwest- und eine gebogene Südostmauer gefasst, die sich in eine Sitzstufenanlage fortsetzt. Vom verbleibenden Parkteil aus wirken die unterschiedlich ausgebildeten Terrainanschlüsse beidseits des Eingangs irritierend.

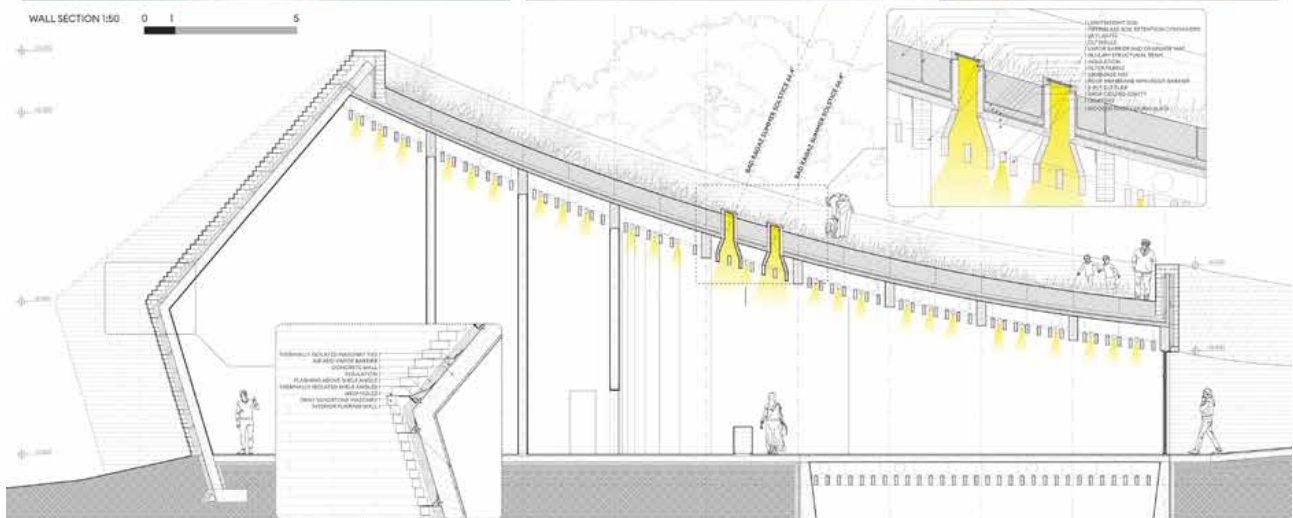
Ungeklärt bleiben die Übergänge der Dachlandschaft in den Park bezüglich Vegetationsabfolge und Ausbildung der Mauerbrüstungen unter Berücksichtigung der Absturzsicherung.



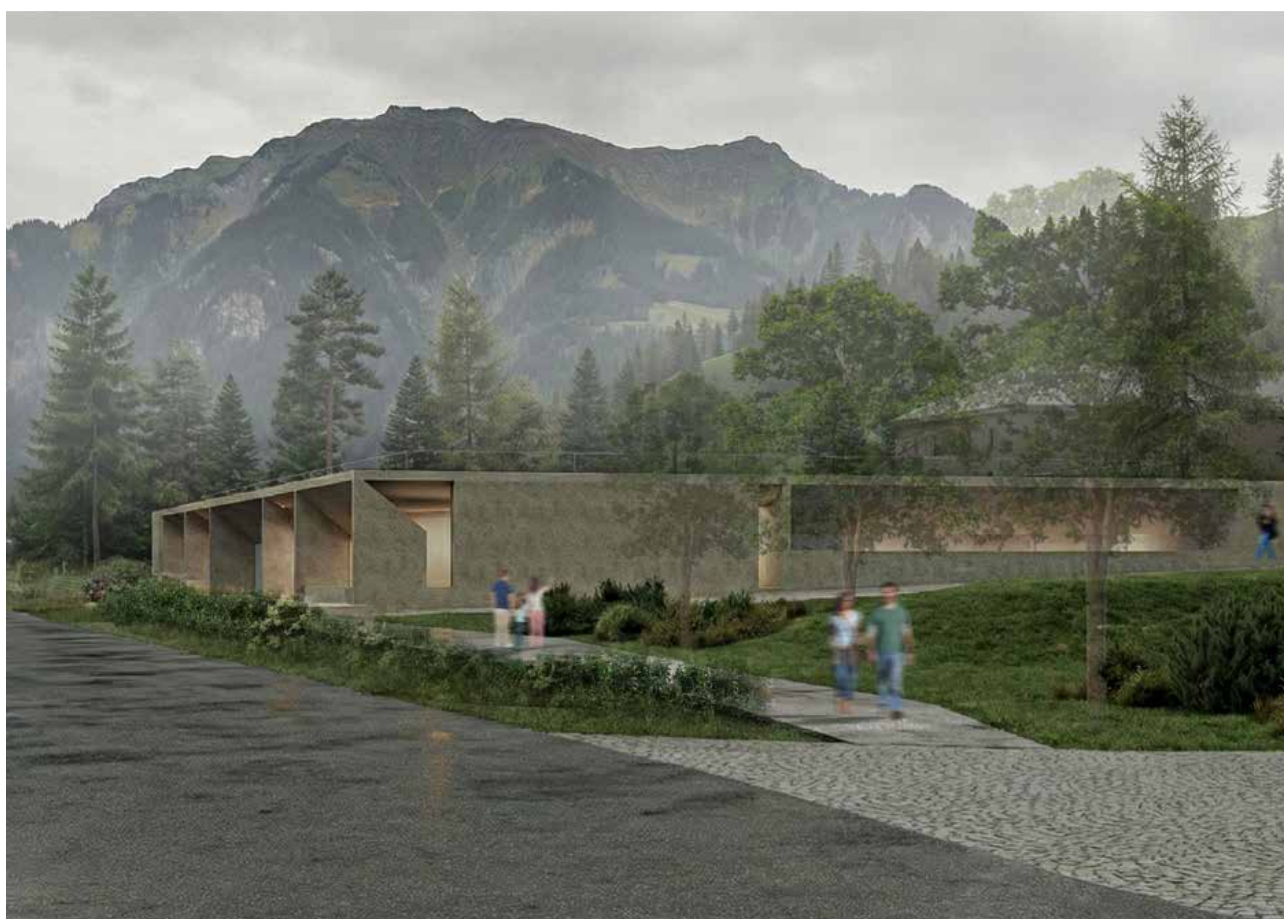








MARINA TABASSUM ARCHITECTS



ARCHITEKTUR

MARINA TABASSUM ARCHITECTS

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

MASU PLANNING

Würdigung

Architektur / Städtebau

Mit ihrem Entwurf verfolgt die Architektin das Ziel, den Neubau des Kunstmuseums Kurpark Bad Ragaz im Gefüge von Kurpark, Dorf und Resort lokal zu verankern. Inspiriert von der historischen Schichtung des Kurparks sowie der räumlichen Vielfalt und Körnung der Dorfstruktur vereint sie eigenständige «Häuser» unter einem Dach zu einem Museumsensemble, das als präzise gesetzter Baustein eine neue Schicht des Skulpturenparks schafft.

Ihre sorgfältige Analyse von Topographie, historischem Baumbestand, Lichtungen und Sichtachsen im Skulpturenpark sowie der Beziehung zum Resort begründet die Setzung des Neubaus an der nordöstlichen Ecke des Parks, im Bereich des bestehenden Parkplatzes. Der flache, kompakte Baukörper fügt sich selbstverständlich ein, überragt die Topographie des Parks nicht und respektiert weitgehend die bestehende Baumstruktur.

Während der Baukörper in seiner Höhenentwicklung dem Park untergeordnet bleibt und sich in Gliederung respektvoll zur Kirche und historischen Punktbebauung entlang der Maienfelderstrasse verhält, beansprucht er horizontal über den Parkplatz hinaus einen erheblichen Teil der Parkfläche. Das resultierende grosse Dach wird als «offene Leinwand» und Aussichtsterrasse genutzt, unter anderem für Skulpturenausstellungen, um den besetzten Freiraum zu kompensieren. Gleichwohl relativieren weder die vorgeschlagenen Gestaltungsansätze – von reflektierenden Oberflächen bis zu Wasserelementen – noch die Nutzungsangebote die Dominanz dieser «fünften Fassade». Für das Resort stellt die Dachansicht einen sensiblen Aspekt dar; ihre Grösse und Präsenz bleiben prägend. Zudem ist die Nutzung der Dachfläche unter den klimatischen Bedingungen nur eingeschränkt attraktiv: Sonne, Wind und Witterung begrenzen die Aufenthaltsqualität, während der landschaftliche Ausblick bereits vom Park aus erfahrbar ist.

Die geschwungenen Wege vom Skulpturenpark weiten sich zum Museum hin und führen in das Foyer, das als erstes «Haus» Kasse, Shop und Café vereint und Einblicke in die zweigeschossige Galeriehalle eröffnet. Auf Eingangsniveau befinden sich zudem die Räume für temporäre Ausstellungen. Eine Treppe führt hinab und leitet, begleitet von Oblichtern, den Rundgang ein. Subtil und räumlich spannend entfaltet sich die Abfolge der inneren Häuser und Gassen. Zenitallicht entlang der Firste erzeugt differenzierte Lichtstimmungen und vielfältige Raumerlebnisse. Die harmonisch proportionierten Räume bilden eine fließende Sequenz, in der sich Massstab und Lichtqualitäten subtil verändern. Die «Häuser» dienen innen wie aussen als Ausstellungsflächen und ermöglichen die Präsentation von Kunst in atmosphärischer Tiefe. Gleichzeitig sind einzelne Bereiche räumlich stark determiniert: Niedrige Traufzonen der Hauswände schränken das Hängen gross-

formatiger Werke ein und die architektonische Struktur tritt stellenweise stärker hervor als die Kunst selbst. Nach aussen entwickeln die Dachvolumen eine plastische Tiefenwirkung und verleihen den Fassaden Spannung und Lebendigkeit. Die klare Trennung der zudienenden Räume von den publikumsorientierten Museumsräumen wird begrüsst; die vom Museumsbau entkoppelte Anlieferung ist konsequent gelöst.

Die Jury würdigt die sorgfältige Raumgestaltung und die gelungene Geste, die Dorfstruktur im Museum erlebbar zu verankern. Besonders beeindruckend sind die räumlichen Stimmungen im Inneren, die durch Lichtführung, Proportionen und Materialität entstehen. Zugleich wird bedauert, dass das grossflächige Dach als «fünfte Fassade» nicht in vergleichbarer Differenzierung gestaltet ist und dadurch in seiner Wirkung im Park zu mächtig bleibt.

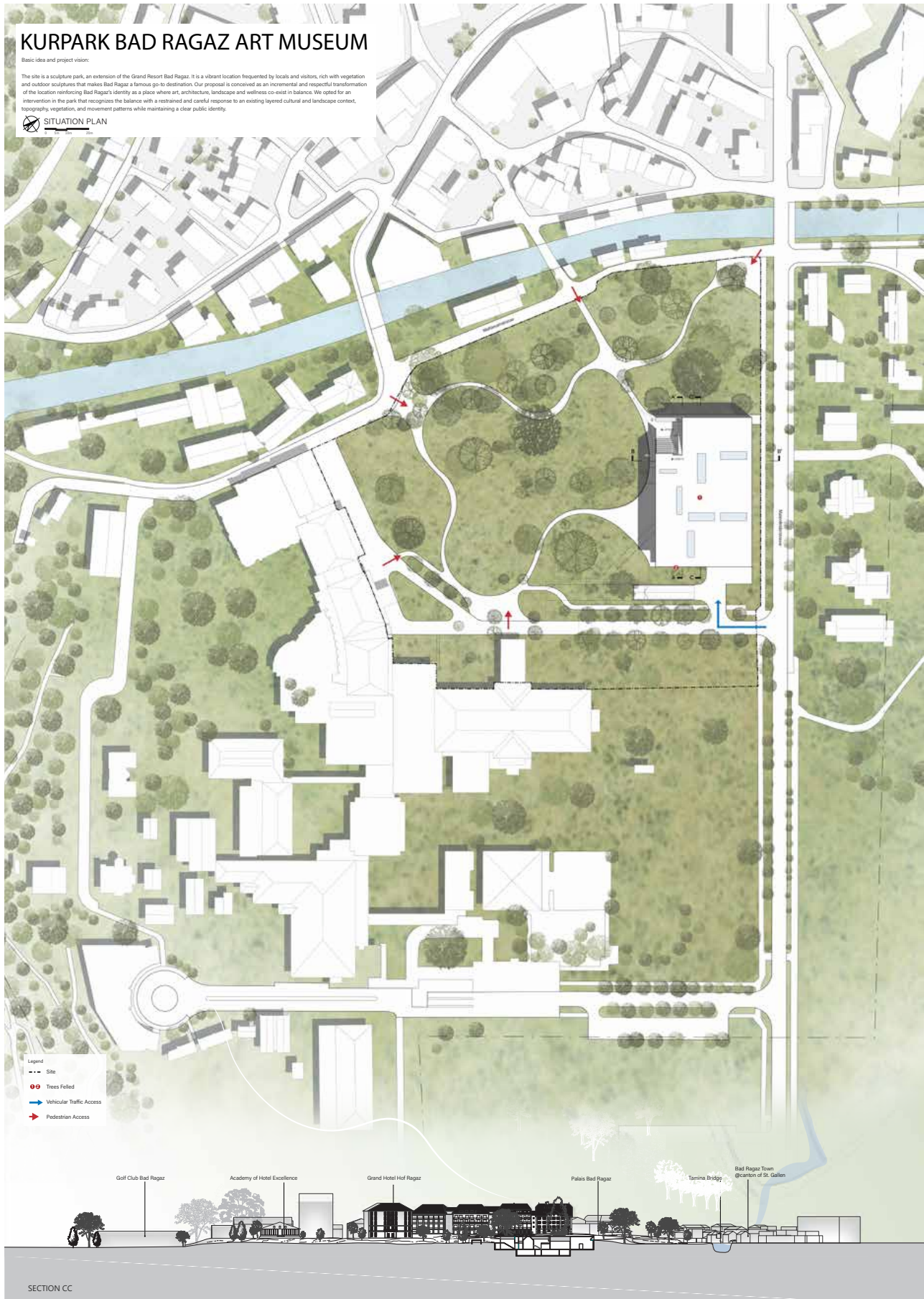
Landschaftsarchitektur

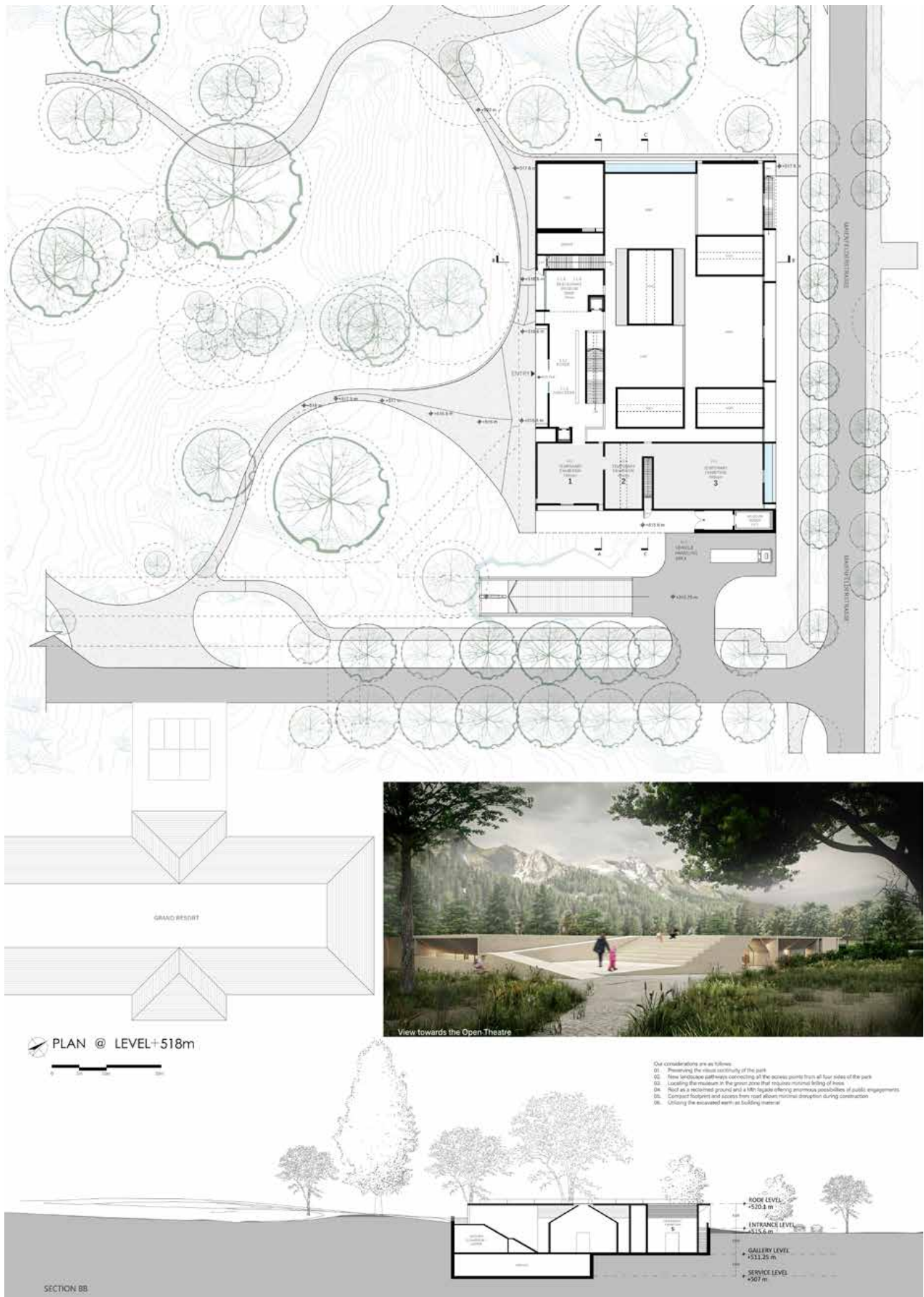
Die klar vom Park abgegrenzte Setzung des Museumsbaus ist hinsichtlich des Erhalts des Baumbestands und der Topografie überzeugend. Lediglich eine Blutbuche und eine geschlitztblättrige Buche müssen ersetzt werden.

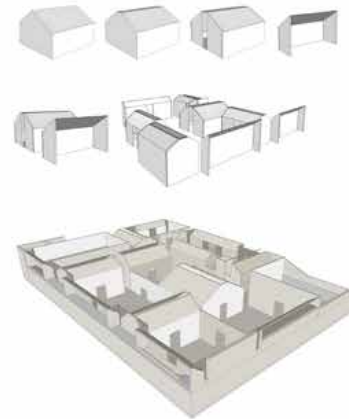
In den Plänen wird das Bild einer Neugestaltung des gesamten Parks durch ein minimales, den Baumbestand und die bestehenden Zugänge berücksichtigendes Wegsystem vermittelt. In den schriftlichen Erläuterungen finden sich jedoch Hinweise auf weitere Interventionen. So sollen die historische Achse des Parks und der Grundriss der ehemaligen Villa Simon mit Trittsteinen und Kopfsteinpflasterungen im Gras subtil sichtbar gemacht werden. Damit wird ein bedeutungsvoller Aussichtspunkt in der Parklandschaft markiert.

Zwei komplementäre Landschaftstypen strukturieren die Freiflächen im Park. Offene Lichtungen und wilde Pufferzonen vervollständigen die räumliche Abfolge des Parks. Die Lichtungen definieren Bereiche intensiverer Nutzung. Die Pufferzonen werden aus der bestehenden Vegetationsstruktur heraus entwickelt und durch gezielte Neupflanzungen verstärkt. Ergänzend dazu bleiben grosszügige Rasenflächen erhalten.

Bedauerlicherweise kommen diese vielversprechenden, auf die Geschichte des Ortes und die umliegende Landschaft Bezug nehmenden Aufwertungen in den Plänen kaum zum Ausdruck. Gleiches gilt für die an der Präsentation erläuterten Potenziale des grossen Flachdachs. Dadurch entsteht der Eindruck, die Eingriffe seien eher plakativ dargestellt als räumlich überzeugend ausgearbeitet.

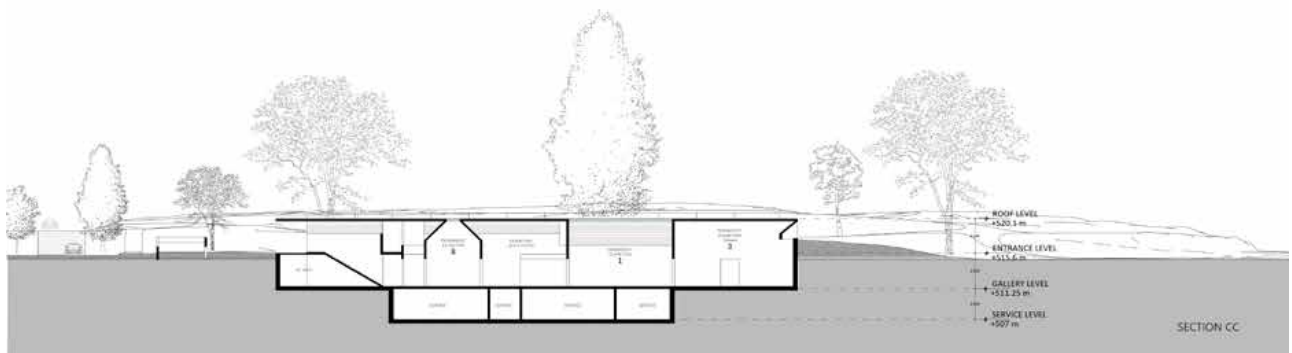






Design Concept

The building is conceived as a three-dimensional composition of volume and space that reflects the surrounding landscape. The arrangement of the building is a response to the site and its context, ensuring a harmonious integration with the existing environment. The building is designed to be a landmark in the landscape, reflecting the surrounding mountains and the town of Bad Ragaz.





MOMOYO KAIJIMA, ATELIER BOW-WOW



ARCHITEKTUR

MOMOYO KAIJIMA, ATELIER BOW-WOW

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

STUDIO CÉLINE BAUMANN GMBH

Würdigung

Architektur / Städtebau

Die Grundidee des Projekts basiert auf dem Modul des Ausstellungsraums, einer oktogonalen Zelle. Dieses Modul wird multipliziert und in der Höhe sowie in der Grösse variiert, so dass unterschiedlich dimensionierte Ausstellungsräume angeboten werden können. Dabei soll die Analogie des oktogonalen Körpers mit einem Baum helfen, den Museumsbau, also eine Art künstliche Baumgruppe, in den Park zu integrieren und eine Beziehung von Natur und Architektur herzustellen. Durch die feldartige Anordnung der zehn Oktogone entsteht ein Gebilde mit einem Netz von Korridoren unterschiedlicher Breite zwischen diesen Zellen. Diese Korridore sind ebenfalls als Ausstellungsfläche definiert, Foyer, Ticket-Desk und Café hingegen sind in einem der Oktogone untergebracht.

Dieses Feld ist in der Ecke zwischen Maienfelderstrasse und Hotelvorfahrt platziert. Somit bleibt die wichtige Sichtachse diagonal von der Taminabrücke zum Quellenhof frei. Die vor- und zurückspringende Fassade des Baukörpers schafft eine Verzahnung von Gebäude und Parkraum, ein neues Oktogon aus Hecken und ein oktogonales Wasserbecken unterstützen dieses Verweben von Museum und öffentlichem Raum. Der Eingang entsteht auf natürliche Weise in der Mitte der dem Park zugewandten Seite.

Die Ausstellungsräume werden mit umlaufenden Oberlichtbändern über eine Lichtdecke mit Tageslicht versorgt. Ergänzend dazu stellen einzelne grosse Fenster, auf die unterschiedlichen Berge in der Umgebung ausgerichtet, eine visuelle Beziehung zur Landschaft her. Trotz dieser Fenster und der oft als Enfilade angeordneten Türen bleiben die Räume aufgrund ihrer dominanten Geometrie sehr introvertiert. Diese Eigenschaft wird von der Jury kritisch gesehen, da die Bandbreite möglicher Ausstellungen atmosphärisch, räumlich und funktional stark eingeschränkt wird. Die Wandflächen sind sehr kurz und werden durch Fenster und Türöffnungen zusätzlich reduziert.

Die Raumabfolge von Ausstellungsraum und Zwischenraum ist sehr prägend, das Erlebnis der Besucher wird durch die Sequenz von Erschliessungsraum – Ausstellungsraum – Erschliessungsraum usw. bestimmt. Die Materialisierung (Betonboden und Holzdecken mit Zentallichtern, sogenannten «Canons lumière» in den Erschliessungsräumen, Holzboden und Lichtdecke in den Zellen) unterscheiden diese zwei Kategorien von Räumen deutlich. Eine typologische Differenzierung von Räumen für die Sammlung und solchen für Wechselausstellungen gibt es nicht. Wenn Ausstellungen umgebaut werden, müssen Korridore provisorisch abgetrennt werden, um die Arbeiten vom laufenden Ausstellungsbetrieb zu trennen. Auch die Sinnhaftigkeit der Repetition des Oktogons, das in seiner auf sich bezogenen Geometrie eigenständig sein will (während der Präsentation war

auch von der Referenz der Rothko Chapel die Rede), wird kritisch diskutiert. Die Verfasserin spricht dabei von der Analogie von Häusern, die gemeinsam ein Dorf bilden.

Die Anlieferung nutzt die bestehende Tiefgaragenzufahrt. Ein mehrheitlich unter dem Gebäude liegendes Untergeschoss nimmt die Art handling-Flächen und die Depot-Räume auf. Ein Warenlift, der als funktionales Element leider allzu prominent in Erscheinung tritt, verbindet die beiden Geschosse.

Das Projekt legt grossen Wert auf die ökologischen Aspekte der Nachhaltigkeit. Die Konstruktion soll dank dem Einsatz unterschiedlicher Materialien möglichst ressourcenschonend sein: Eine tragende Stahlstruktur wird von Holzelementen als Sekundärträger überspannt, Terrabloc-Elemente aus ungebrannter Erde werden für die doppelschalige Wandkonstruktion eingesetzt.

Das sorgfältig ausgearbeitete Projekt weist viele interessante Aspekte auf. Es bleibt aber letztlich in der einschränkenden Geometrie des Oktogons gefangen, wenn auch viele Massnahmen wie Variation, Anreicherung mit Ereignissen wie Öffnungen, diese definitorische Wirkung aufzuweichen versuchen.

Landschaftsarchitektur

Das Team schlägt drei Interventionen zur Aufwertung des Parks und zur Integration des Museums vor:

Der bestehende Rundweg wird punktuell ergänzt. Vom Taminaplatz verläuft er an den Mammutbäumen vorbei, durch die Senke bei der grossen Blutbuche zum Vorplatz des Museums und weiter bis zur Taminabrücke. Über Anbindungen an das vorhandene Wegnetz werden zusätzliche Verknüpfungen zu den umliegenden Hotels geschaffen.

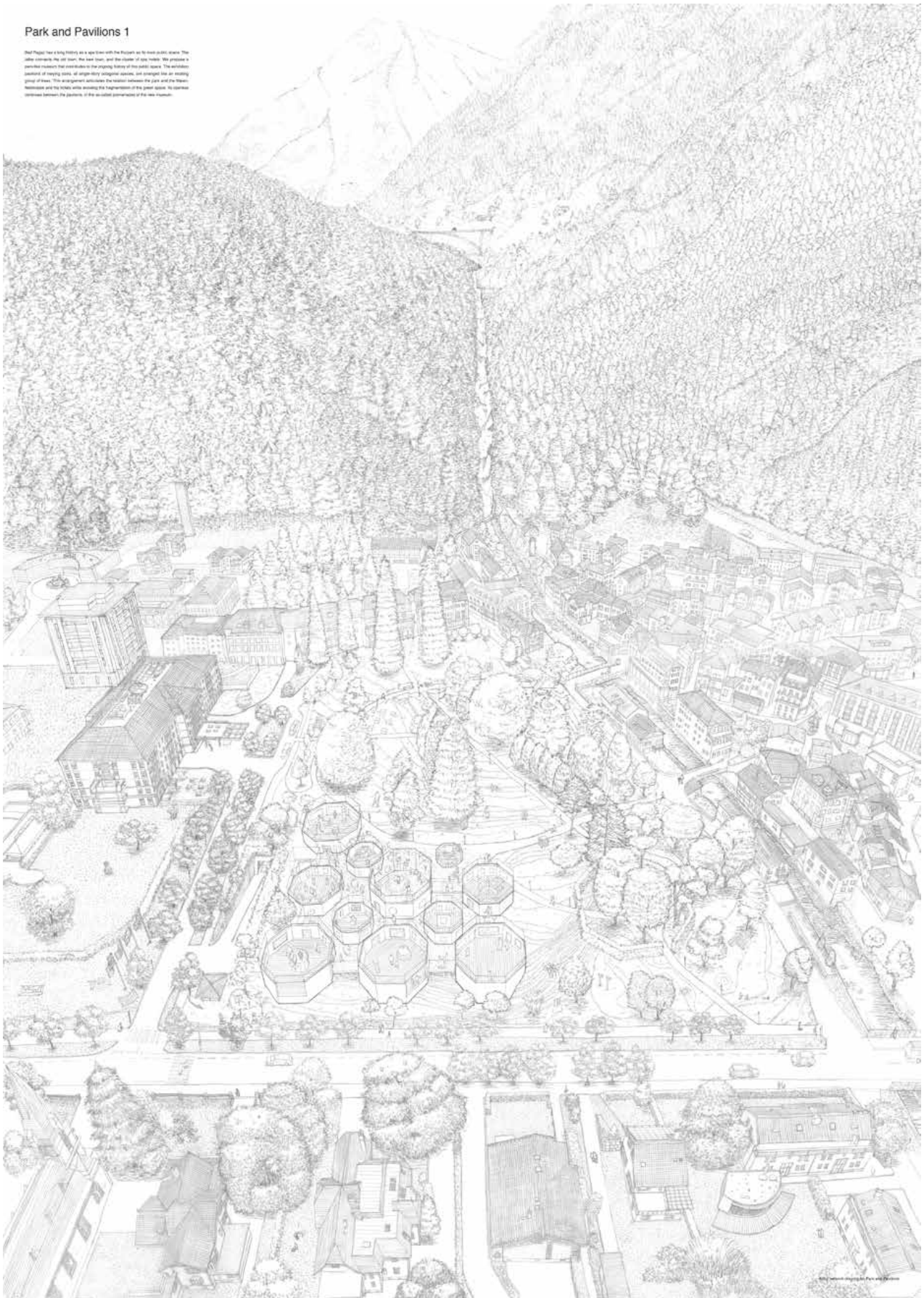
Zurückhaltende Interventionen und Ersatzpflanzungen für die Blutbuche und die geschlitztblättrige Buche, die dem Museumsbau weichen müssen, erhöhen die Aufenthaltsqualität an spezifischen Orten im Park.

Auf den Dächern der einzelnen achteckigen Pavillons entstehen isolierte, sich als dynamische Natur entwickelnde Lebensräume mit entsprechenden Pflanzengesellschaften. Nördlich und östlich der Museumsbaute wird ein dichter Gürtel mit standortheimischen Gehölzen gepflanzt.

Die behutsamen Interventionen tragen nur teilweise dazu bei, den Park als Gesamtes in eine heilvolle Zukunft zu führen.

Park and Pavilions 1

Bad Ragaz has a long history as a spa town with the Kurpark as its most public space. The valley controls the air flow, the sun and the shade of the trees. The pavilion provides a place for visitors that contributes to the ongoing history of the public space. The exhibition presents a series of original architectural models, set against the existing ground of trees. The arrangement anticipates the relation between the park and the future museum and the history while ensuring the fragmentation of the green space. It creates a connection between the pavilion and the existing greenery of the new museum.





Park and Pavilions 3

Approach

The Museum will be located on the central axis of the park. The building will be the entrance pavilion and will be the central meeting point for visitors. The building will be located at the central axis of the park and will be the central meeting point for visitors. The building will be located at the central axis of the park and will be the central meeting point for visitors.

Exhibition Route

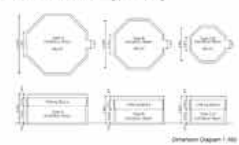
The entrance pavilion leads to the exhibition area. To the right are the pavilions for temporary exhibitions. To the left is the permanent exhibition. The permanent exhibition consists of three large exhibition pavilions (each 40 m x 40 m, 16 m in diagonal length), one medium size exhibition pavilion (20 m x 40 m, 16 m in diagonal length), and two small exhibition pavilions (10 m x 40 m, 16 m in diagonal length). In the permanent exhibition, the main pavilion is a medium size exhibition pavilion (20 m x 40 m, 16 m in diagonal length). The permanent exhibition is located in the permanent exhibition pavilion. The permanent exhibition is located in the permanent exhibition pavilion.

The temporary exhibition pavilions (each 40 m x 40 m, 16 m in diagonal length) are located in the permanent exhibition pavilion. They are arranged in a row of three pavilions. The temporary exhibition pavilions are located in the permanent exhibition pavilion. They are arranged in a row of three pavilions. The temporary exhibition pavilions are located in the permanent exhibition pavilion. They are arranged in a row of three pavilions.

The permanent exhibition pavilions (each 40 m x 40 m, 16 m in diagonal length) are located in the permanent exhibition pavilion. They are arranged in a row of three pavilions. The permanent exhibition pavilions are located in the permanent exhibition pavilion. They are arranged in a row of three pavilions. The permanent exhibition pavilions are located in the permanent exhibition pavilion. They are arranged in a row of three pavilions.

Spaces for the Preparation of Exhibitions

Adjacent to the entrance pavilion is an entrance hall leading to the entrance pavilion. The entrance hall is located in the entrance pavilion. The entrance hall is located in the entrance pavilion. The entrance hall is located in the entrance pavilion. The entrance hall is located in the entrance pavilion. The entrance hall is located in the entrance pavilion.



Entrance pavilion (Diagram 1: 100)

How to visit the Exhibition Route?



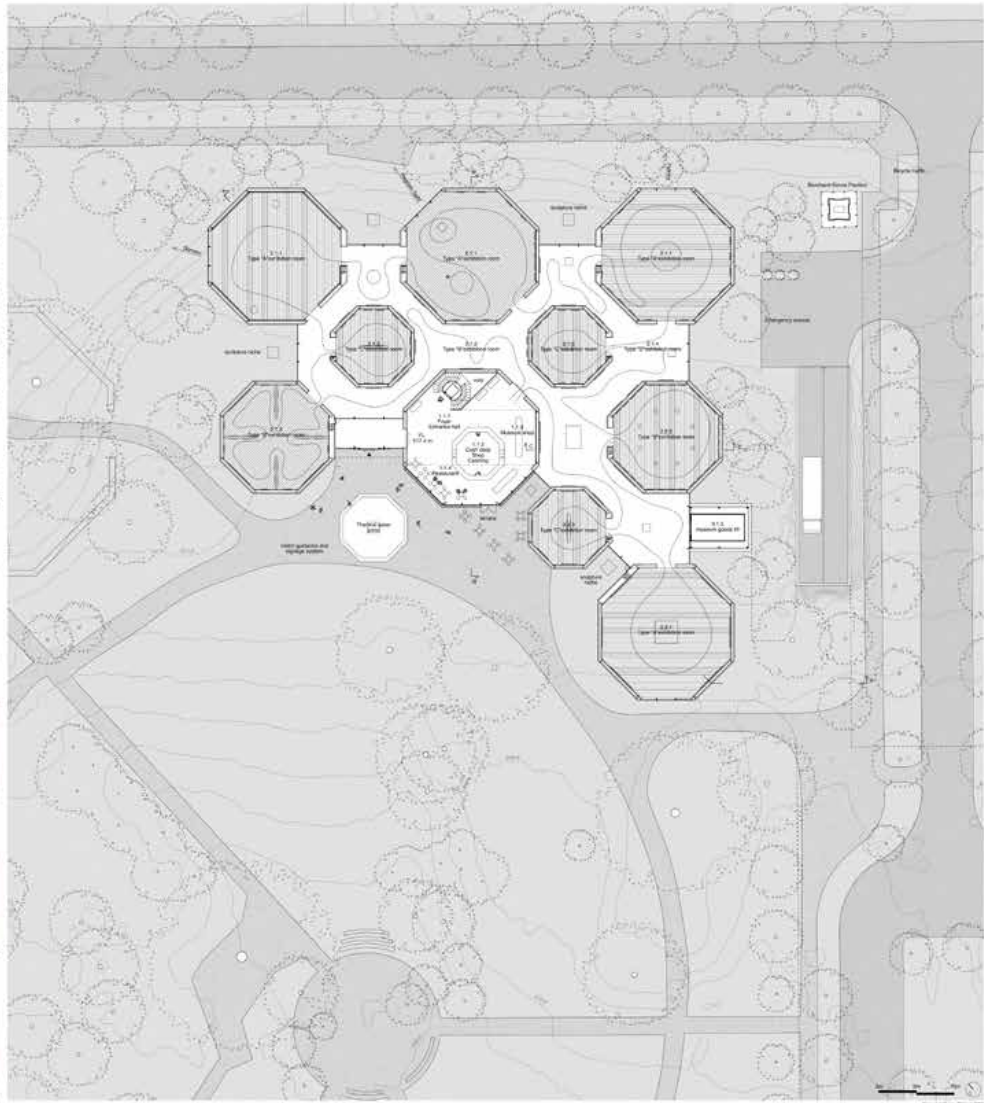
Figure 1: View from entrance



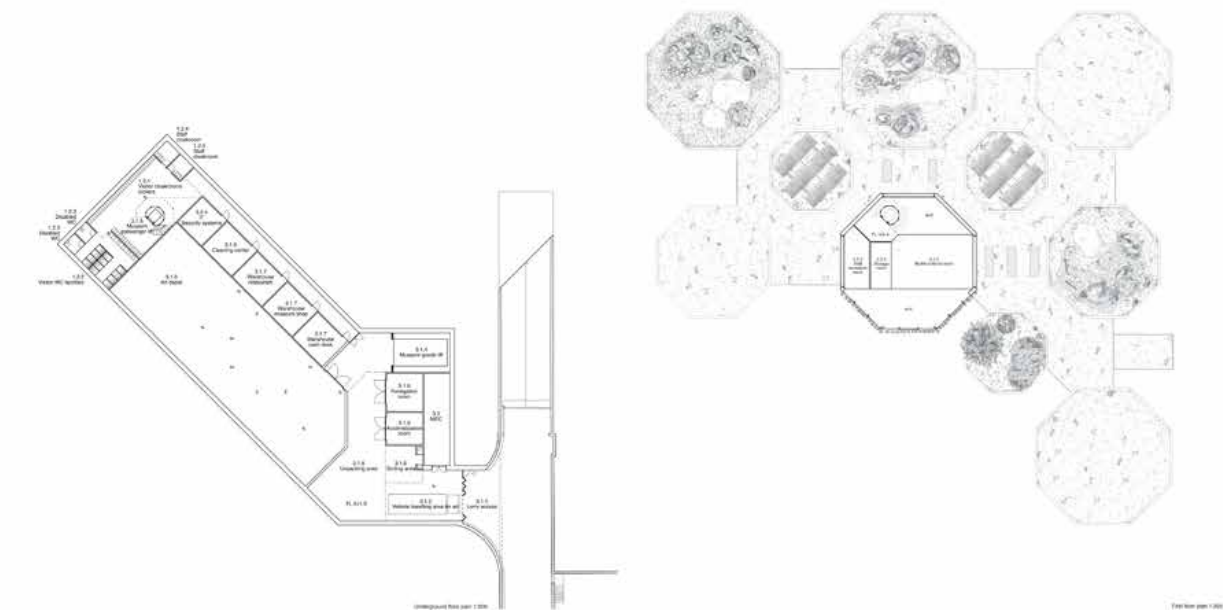
Figure 2: View from entrance



Figure 3: View from entrance



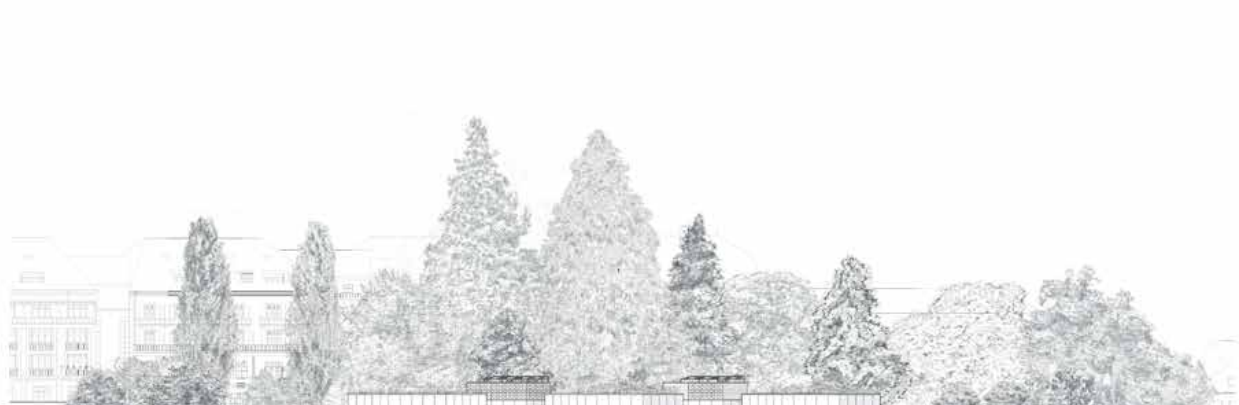
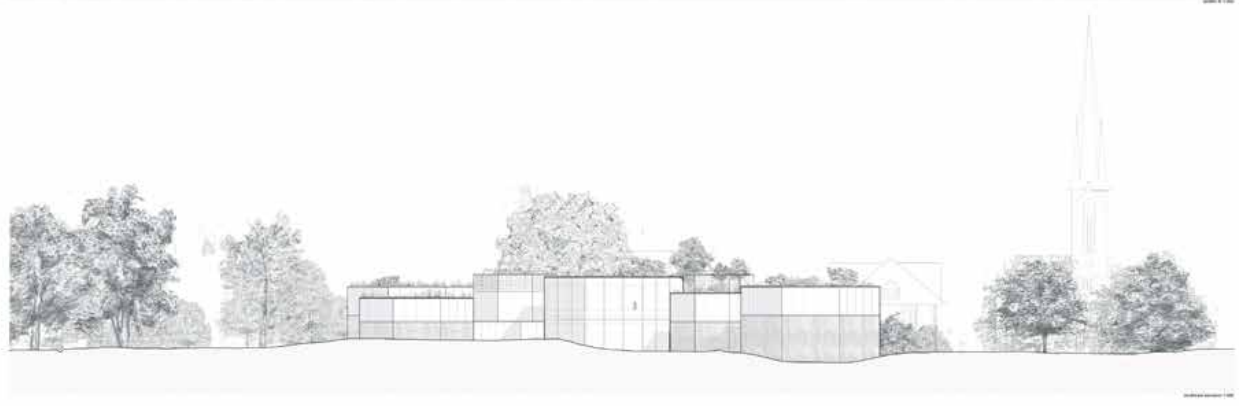
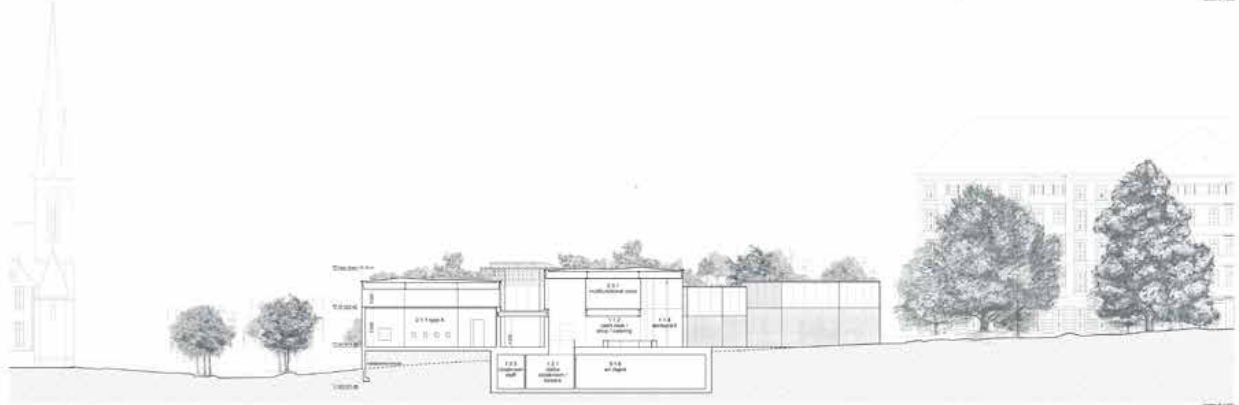
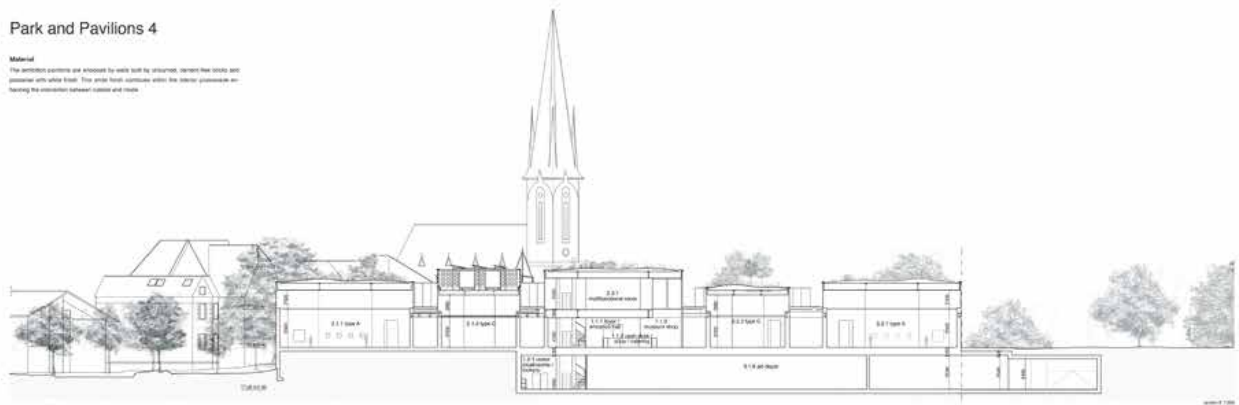
Source: Kurpark, Page 1: 100



Source: Kurpark, Page 1: 100

Park and Pavilions 4

Material
The partition panels are composed by walls built by aluminium, slant-free locks and processed with white finish. The angle head supports entire line interior glasswork enhancing the association between cabinet and mobile.



Environment Engineering: Building Envelope

Environmental Engineering: Building Envelope
To create thermal mass unaffected by outdoor temperatures, enclosures are constructed with fast layers of mass between ducts currently under development and living in ducts. They also present humidity-regulating properties for exhibit spaces. This will be practical means for sectors and research institutions. The science of the envelope, with some solid assembly, maintaining from the boundary between inside and outside. The green building, enabling the idiom of C.T. Smith is particularly strategic plan to prevent and longer, allowing a

Heating and Cooling

Heat is recovered from the adjacent hot spring and is exchanged and utilized for the warm-water bath flow to surface around 20°C using low-temperature hot water sources (circular), extending the need for high index to heat. To summer, cooling is maintained from the spring flow cooling.

Verification

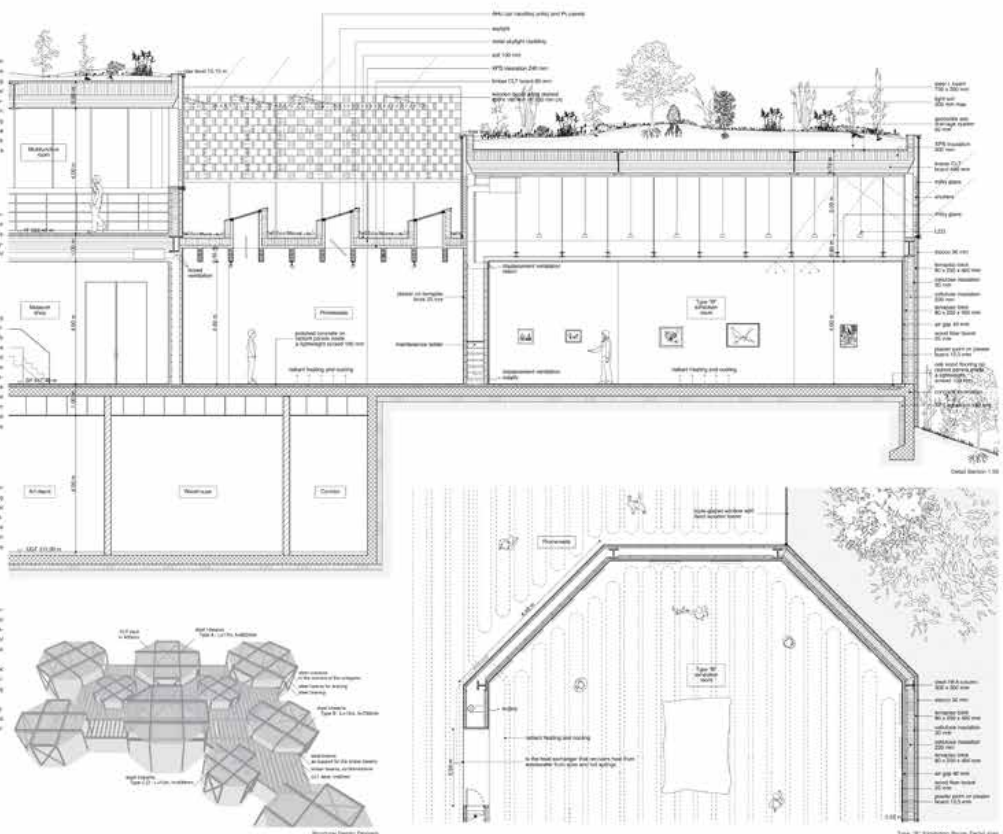
As conditioning plays an essential function in the human air defence through reflexes, the air conditioning is a very important element in the design of the building. The accepted ventilation system, designed for hospitals, "displacement ventilation". This method supplies fresh air from below, increasing the volume of displacement only when the temperature fluctuates caused by activity within. It helps prevent discomfort of stored parts. By placing heating and hot water units, mixed ventilation is mandatory and durable, balancing rooms. The air then also the other categorical role. This provides the power of the ventilation system. A more general view is made of the building. This presents the building under both the generating activity caused by the building.

Lighting

The pylorus is 8 to 10 cm long and consists of two parts: the pyloric antrum and the pyloric canal. The pyloric antrum is the part of the stomach that is located just below the body of the stomach. It is the part of the stomach that is responsible for the storage and mixing of food. The pyloric canal is the part of the stomach that leads to the duodenum. It is the part of the stomach that is responsible for the emptying of the stomach into the small intestine. The pylorus is a muscular structure that contracts and relaxes to regulate the flow of food from the stomach into the small intestine. The pylorus is also responsible for the regulation of the pH of the stomach contents. The pylorus is a complex structure that is essential for the normal function of the digestive system.

Structural Design

The partition will be essentially close to ideal, at least according to their test and any kind of the test results can be said to be a partition, mixing or segregation. A few cases (including (10) (11) (12) (13) (14) (15) (16) (17) (18) (19) (20) (21) (22) (23) (24) (25) (26) (27) (28) (29) (30) (31) (32) (33) (34) (35) (36) (37) (38) (39) (40) (41) (42) (43) (44) (45) (46) (47) (48) (49) (50) (51) (52) (53) (54) (55) (56) (57) (58) (59) (60) (61) (62) (63) (64) (65) (66) (67) (68) (69) (70) (71) (72) (73) (74) (75) (76) (77) (78) (79) (80) (81) (82) (83) (84) (85) (86) (87) (88) (89) (90) (91) (92) (93) (94) (95) (96) (97) (98) (99) (100) (101) (102) (103) (104) (105) (106) (107) (108) (109) (110) (111) (112) (113) (114) (115) (116) (117) (118) (119) (120) (121) (122) (123) (124) (125) (126) (127) (128) (129) (130) (131) (132) (133) (134) (135) (136) (137) (138) (139) (140) (141) (142) (143) (144) (145) (146) (147) (148) (149) (150) (151) (152) (153) (154) (155) (156) (157) (158) (159) (160) (161) (162) (163) (164) (165) (166) (167) (168) (169) (170) (171) (172) (173) (174) (175) (176) (177) (178) (179) (180) (181) (182) (183) (184) (185) (186) (187) (188) (189) (190) (191) (192) (193) (194) (195) (196) (197) (198) (199) (200) (201) (202) (203) (204) (205) (206) (207) (208) (209) (210) (211) (212) (213) (214) (215) (216) (217) (218) (219) (220) (221) (222) (223) (224) (225) (226) (227) (228) (229) (230) (231) (232) (233) (234) (235) (236) (237) (238) (239) (240) (241) (242) (243) (244) (245) (246) (247) (248) (249) (250) (251) (252) (253) (254) (255) (256) (257) (258) (259) (260) (261) (262) (263) (264) (265) (266) (267) (268) (269) (270) (271) (272) (273) (274) (275) (276) (277) (278) (279) (280) (281) (282) (283) (284) (285) (286) (287) (288) (289) (290) (291) (292) (293) (294) (295) (296) (297) (298) (299) (300) (301) (302) (303) (304) (305) (306) (307) (308) (309) (310) (311) (312) (313) (314) (315) (316) (317) (318) (319) (320) (321) (322) (323) (324) (325) (326) (327) (328) (329) (330) (331) (332) (333) (334) (335) (336) (337) (338) (339) (340) (341) (342) (343) (344) (345) (346) (347) (348) (349) (350) (351) (352) (353) (354) (355) (356) (357) (358) (359) (360) (361) (362) (363) (364) (365) (366) (367) (368) (369) (370) (371) (372) (373) (374) (375) (376) (377) (378) (379) (380) (381) (382) (383) (384) (385) (386) (387) (388) (389) (390) (391) (392) (393) (394) (395) (396) (397) (398) (399) (400) (401) (402) (403) (404) (405) (406) (407) (408) (409) (410) (411) (412) (413) (414) (415) (416) (417) (418) (419) (420) (421) (422) (423) (424) (425) (426) (427) (428) (429) (430) (431) (432) (433) (434) (435) (436) (437) (438) (439) (440) (441) (442) (443) (444) (445) (446) (447) (448) (449) (450) (451) (452) (453) (454) (455) (456) (457) (458) (459) (460) (461) (462) (463) (464) (465) (466) (467) (468) (469) (470) (471) (472) (473) (474) (475) (476) (477) (478) (479) (480) (481) (482) (483) (484) (485) (486) (487) (488) (489) (490) (491) (492) (493) (494) (495) (496) (497) (498) (499) (500) (501) (502) (503) (504) (505) (506) (507) (508) (509) (510) (511) (512) (513) (514) (515) (516) (517) (518) (519) (520) (521) (522) (523) (524) (525) (526) (527) (528) (529) (530) (531) (532) (533) (534) (535) (536) (537) (538) (539) (540) (541) (542) (543) (544) (545) (546) (547) (548) (549) (550) (551) (552) (553) (554) (555) (556) (557) (558) (559) (560) (561) (562) (563) (564) (565) (566) (567) (568) (569) (570) (571) (572) (573) (574) (575) (576) (577) (578) (579) (580) (581) (582) (583) (584) (585) (586) (587) (588) (589) (590) (591) (592) (593) (594) (595) (596) (597) (598) (599) (600) (601) (602) (603) (604) (605) (606) (607) (608) (609) (610) (611) (612) (613) (614) (615) (616) (617) (618) (619) (620) (621) (622) (623) (624) (625) (626) (627) (628) (629) (630) (631) (632) (633) (634) (635) (636) (637) (638) (639) (640) (641) (642) (643) (644) (645) (646) (647) (648) (649) (650) (651) (652) (653) (654) (655) (656) (657) (658) (659) (660) (661) (662) (663) (664) (665) (666) (667) (668) (669) (670) (671) (672) (673) (674) (675) (676) (677) (678) (679) (680) (681) (682) (683) (684) (685) (686) (687) (688) (689) (690) (691) (692) (693) (694) (695) (696) (697) (698) (699) (700) (701) (702) (703) (704) (705) (706) (707) (708) (709) (710) (711) (712) (713) (714) (715) (716) (717) (718) (719) (720) (721) (722) (723) (724) (725) (726) (727) (728) (729) (730) (731) (732) (733) (734) (735) (736) (737) (738) (739) (740) (741) (742) (743) (744) (745) (746) (747) (748) (749) (750) (751) (752) (753) (754) (755) (756) (757) (758) (759) (760) (761) (762) (763) (764) (765) (766) (767) (768) (769) (770) (771) (772) (773) (774) (775) (776) (777) (778) (779) (780) (781) (782) (783) (784) (785) (786) (787) (788) (789) (790) (791) (792) (793) (794) (795) (796) (797) (798) (799) (800) (801) (802) (803) (804) (805) (806) (807) (808) (809) (810) (811) (812) (813) (814) (815) (816) (817) (818) (819) (820) (821) (822) (823) (824) (825) (826) (827) (828) (829) (830) (831) (832) (833) (834) (835) (836) (837) (838) (



Extends also from the Tenthredinidae : *Stenomacrus*



© 2000 by John Wiley & Sons, Inc.



internal rate of interest (after)



Source: data of the U.S. Census Bureau, 1990.

PATRÍCIA BARBAS, BARBAS LOPES ARQUITECTOS



ARCHITEKTUR

**PATRÍCIA BARBAS,
BARBAS LOPES ARQUITECTOS**

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

BALDIOS ARQUITECTOS PAISAGISTAS

Würdigung

Architektur / Städtebau

Die zentrale Grundidee des Wettbewerbsbeitrags besteht darin, das Museum nur minimal sichtbar werden zu lassen, um den Charakter des Kurparks zu bewahren. In axialer Verlängerung der Löwenbrücke platziert die Architektin den Eingang zu einem unterirdischen Museum durch ein längliches, pavillonartiges Gebäude, das sich behutsam in den bestehenden Baumbestand integriert. Diese architektonische Akupunktur erhält durch ein markantes, nach Süden mit Photovoltaikpanelen bedecktes, hölzernes, asymmetrisches und Richtung Löwenbrücke weit über das Gebäude hinausragendes Giebeldach eine signature-artige Wirkung. Gleichermassen architektonisches Zeichen wie auch Infrastruktur für Eintrittsbereich, Cafeteria und Museumsshop ist es Bindeglied für zwei atmosphärische Welten: Dem zwischen Innen und Aussen oszillierenden, lebhaften Ankommen innerhalb des Parks und dem topografischen Abstieg in eine ruhige Museumswelt unter der Erde. Diese setzt sich als Abfolge von mehrheitlich gleich grossen und gleich hohen Ausstellungsräumen fort, die durch ein Tonnengewölbe überspannt werden. Eine funktionale Trennung zwischen temporären und dauerhaften Ausstellungsräumen ist räumlich effizient möglich.

Die Architektin entwickelt ihr Gebäude aus einer szenischen Schnittfolgen-Dramaturgie, die sich in der Materialwahl und dem Einsatz von Licht widerspiegelt. Oberirdisch dominiert warmes Holz den mit natürlichem Licht durchfluteten Empfangsbereich. Unterirdisch wird die kühle und zunehmend gedämpfte Museumsatmosphäre vor allem durch mineralische, massive Materialität in Form von Stein, Beton und Erde geprägt. In die Gewölbe integrierte, lineare Oberlichter beleuchten die Ausstellungsräume indirekt mit gefiltertem Tageslicht.

Neben der sich architektonisch zurücknehmenden, punktuellen Setzung des Eingangsbereiches schlägt die Architektin als zweite, weitaus umfangreichere Intervention einen topografischen Einschnitt vor, der einen Teil des Parks räumlich neu strukturiert und die geologische Tiefe des Ortes lesbar und erfahrbar machen soll. Der Auftakt dieser Ausgrabung ist Richtung Eingangsbereich des Grand Resort Bad Ragaz platziert. Der «Abstieg» entwickelt sich von dort mehrere Meter in die räumliche Tiefe. Steine, Felsbrocken, gestaltete Hänge und Aufschüttungen sollen das abstrahierte Flussbett erfahrbar machen; der Wechsel von feinem Kiesboden zu grösseren Steinen das kinästhetische Erleben verstärken. Neben dieser forcierten geologischen Erfahrung schafft der Einschnitt weitere Belichtungsmöglichkeiten für die Museumsräume. Während somit der Eingangs-Pavillon als punktuelle Schwelle zwischen oben und unten, Park und Museum interpretiert werden kann, fungiert der topografische Einschnitt als lineare Schwelle. Funktional endet der Einschnitt mehr oder weniger in einer Sackgasse: Über eine Treppe muss der Besucher wieder nach oben zum Eingangs-Pavillon, um in das

Museum zu gelangen.

Der Beitrag überzeugt vor allem durch seine räumliche Dramaturgie der Abfolge von Schwellen, Lichtführung und topografischem Abstieg. Die Idee eines unterirdischen Museums führt dazu, dass die öffentliche Sichtbarkeit und Wahrnehmung des Kunstmuseums stark eingeschränkt ist. Für die Jury vermag ein «simple wooden shelter» eine einzigartige Kunstsammlung nicht genug zu repräsentieren. Zudem wird das Potential des Einbezugs der einzigartigen alpinen Landschaft nicht genutzt und es entstehen Museumsräume, die weitgehend generisch wirken bzw. deren Raumerleben nicht an Bad Ragaz geknüpft sein muss.

Der Einschnitt als zentrales Gestaltungselement und als erheblicher landschaftlichen Eingriff steht im konzeptionellen Widerspruch zur Argumentation einer sensiblen, punktuellen oberirdischen Setzung eines lediglich überdachten Eingangsbereiches. Unterirdisch entwickelt das Museum einen grossen Fussabdruck und schränkt mit dem markanten geologischen Einschnitt die Nutzungsflexibilität des Parks ein.

Landschaftsarchitektur

Der Gestaltungsvorschlag versteht den bestehenden Baumbestand als primäre Struktur und stärkt ihn durch eine Neugestaltung des Bodens. In Anlehnung an das Bestehende wird ein neues, engmaschiges und organisch geführtes Wegnetz in den Park gelegt. Dies ermöglicht eine differenzierte Wahrnehmung der Parklandschaft, die durch eine Vielzahl von zusätzlichen Bäumen und Sträuchern sowie durch gezielte topografische Anpassungen aufgewertet wird.

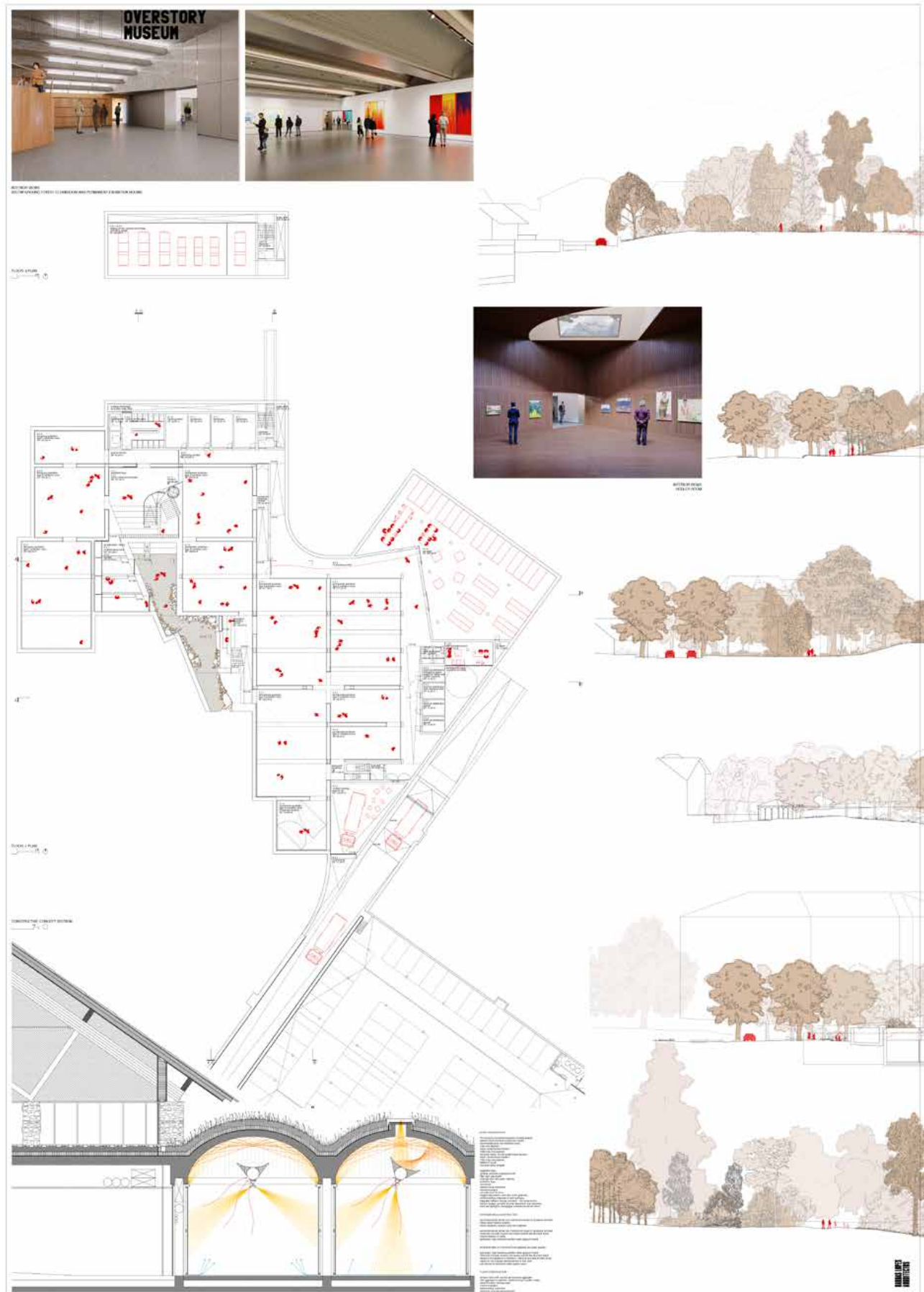
Der schluchtartig ausgeprägte Geländeeinschnitt ist abschnittsweise als begehbbare Rampe ausgebildet und seitlich durch Mauern sowie befestigte Flussgeschiebe gefasst. Zugleich entsteht im Bereich der Koniferengruppe um die markante Nordmannstanne ein räumlich prägnantes Belvedere mit hoher Aufenthalts- und Orientierungsqualität. Durch die Verwendung standortheimischer Pflanzenarten sowie von Material aus den Flussablagerungen wird ein Bezug zur natürlichen Landschaft der Taminaschlucht hergestellt.

Die vorgesehenen Terrainanpassungen, der Aushub für die unterirdischen Bauten und die Wegekoffer sowie die Positionierung der Stützmauern lassen jedoch Zweifel an der Robustheit des Konzepts zur Erhaltung des Baumbestands aufkommen. Vielversprechend ist hingegen der Vorschlag zur gestalterischen Anpassung der Vorfahrt zum Hoteleingang ausserhalb des Bearbeitungsperimeters.











RAHBARAN HÜRZELER ARCHITECTS



ARCHITEKTUR

RAHBARAN HÜRZELER ARCHITECTS

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

MANOA LANDSCHAFT AG

Würdigung

Architektur / Städtebau

Dieser Projektvorschlag ist auf verführerische Weise hybrid und ambivalent. Er versteht sich weder als dem Dorf noch dem Park zugehörig, sondern an dessen Rand als Übergangselement zum weiten Landschaftsraum. Mit einer einfachen Schottenstruktur formuliert er seine elementare Frage: Wie kann an diesem einmaligen Ort ein Museum entstehen, das den Park kaum verändert und ihn dennoch maximal erfahrbar macht?

So wird eine auf den ersten Blick höchst bescheidene, ja fast «simpel» anmutende Struktur aus lokalem Naturgestein generiert, die durchlässig zwischen Park- und Strassenseite vermittelt und auf die geschichtete Berglandschaft referenziert. Unterschiedliche Steinarten prägen ihr Bild und erzeugen differenzierte Lebendigkeit. Zwischen ihnen sind hölzerne Dachstrukturen auf unterschiedlichen Lagen eingehängt, um auch aus der Höhenperspektive der umliegenden Berglandschaft eine fünfte Fassade zu präsentieren. Die Landschaft wird so rundum zur massgeblichen Protagonistin, die den Entwurf lenkt.

Irritierend hingegen erscheint die Redundanz einer maximalen frontalen Durchlässigkeit in Kombination mit einem lichtdurchlässigen Dach. Und währenddem die Öffnung der Raumstruktur zur Parkseite sehr selbstverständlich erscheint, wirft das strassenseitige Thema des Ha-Ha-Motivs sowohl in seiner Herleitung als auch in seiner Wirkung von aussen wie von innen viele Fragen auf. Als schwierig erweist sich in ausstellungstechnischer Hinsicht vor allem aber die grosse Exposition der Kunstwerke im durchlässigen Erdgeschoss; hier wären deutlich grössere Vordächer für das kostbare Ausstellungsgut erforderlich, aber auch eine geringere Einsehbarkeit erwünscht. Ganz generell erweist sich eine derart grossflächige zweiseitige Öffnung der Räume in der doch recht geringen Bautiefe für die Ausstellungskuratierung als grosse Herausforderung, wodurch die Tauglichkeit des Betriebs der Motivation des Entwurfs entgegensteht.

Insgesamt überrascht und verführt der Vorschlag durch den Versuch einer Konzentration auf das Wesentliche: Die Stärkung des Bestehenden. In seiner Kompaktheit und Bescheidenheit vermag er gut auf den Ort an der Schnittstelle zwischen Dorf und Park, aber auch auf die Eigenheiten der Schweizer Baukultur zu antworten. Er liefert aber auch einen wertvollen Beitrag zum Thema des nachhaltigen Bauens. Seine auf die Berglandschaft referenzierende Erscheinung verheisst – in der Neuinterpretation entsprechender vertrauter Museumstypen – eine vielversprechende Ausgangslage. Unter dem Titel «fragile Landschaft» überzeugt er durch eine offene und suchende Haltung, die sich dem gewachsenen Ort empathisch ausliefert und stets Mehrdeutigkeit und Gleichzeitigkeit erzeugen will, nie aber Allwissenheit ausstrahlt.

Entsprechend hat der Beitrag den Diskurs der Jury anregend bereichert, in seinem suchenden Wesen aber auch polarisiert, verbleiben auf dem aktuellen Stand der Durcharbeitung schliesslich doch zu viele architektonische Fragen offen. Vor allem aber erweist sich der Gegensatz von einem grossformatig offenen und dreiseitig naturbelichteten Erdgeschoss zu einem versenkten und kunstbelichteten Untergeschoss in kuratorischer Hinsicht als unbewältigbar.

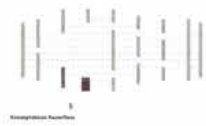
Landschaftsarchitektur

Dem von Lucius Burckhardt formulierten Prinzip des kleinstmöglichen Eingriffs folgend schlagen die Projektverfasserinnen minimale, präzise und gezielte Interventionen vor. Das primäre, überwiegend geradlinige Wegnetz bleibt erhalten; entbehrliche Abschnitte werden entfernt, notwendige Stellen behutsam ergänzt. Der bestehende Baumbestand wird bewahrt und – auch über den Bearbeitungsperimeter hinaus – durch Föhrengruppen sowie kleinere Haine aus Birken, Hainbuchen und Haselsträuchern ergänzt.

Ein besonderes Augenmerk gilt der Förderung der Biodiversität. Vorgesehen ist die regelmässig gemähten Rasenflächen zu reduzieren, einen grossen Anteil in artenreiche Blumenwiesen umzuwandeln und unter den Bäumen eine krautige Vegetationsschicht zu initiieren.

Das so entstehende Mosaik unterschiedlicher Lebensräume schafft einerseits günstige Bedingungen für Insekten, Kleintiere und Bestäuber, andererseits differenzierte räumliche Strukturen für die vielfältige Nutzung durch die Bevölkerung, Hotelgäste und Museumsbesucher – sei es für Performances oder zur Präsentation von Kunstwerken.

FRAGILE LANDSCHAFT



Komplex Kurpark



Perspektive Nord - 1:200



Perspektive Süd - 1:200



Das Museum als Vermittler zum Landschaftsraum von Rheinebene und Bergwelt

0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100

Vier Schichten des Landschaftsprojekts

Vier Schichten des Landschaftsprojekts

[illegible]

2. Hypothese

Das Vergleichen ist nicht ein gleichzeitiges Schließen des Punks, und weniger ein reines Transferramen, sondern eine aktive, zwei- und mehrdimensionale Suche. Die Suche wird durch einen Prozess des (Zerlegen) und (Zusammenbauens) durch ein Reduzieren auf wenige Grundzüge (Lage) ermöglicht, um Strukturen heraus zu ziehen, die in einer Beziehung zu Ähnlichkeit und Bezeichnung stehen. Im Wesentlichen liegt die Frage der Richtung der Transferrichtung und des Zusammenhangs der Punkte (eventuell im Lücken) dabei auf einer konvergenz-ähnlichen Struktur, welche in zwei Punkten, aber in Topologie und Mustertheorie nicht (strenge) Folgerichtigkeit aufweisen, sondern sich der Frage einer organischen/variablen. Die strukturalen Schritte, wie zentrale Beziehungen werden in zwei Punkten aber auch auf das neue Muster/Struktur/Modell zu übertragen, so die ästhetische Erfahrung des Ortes.



Background Information



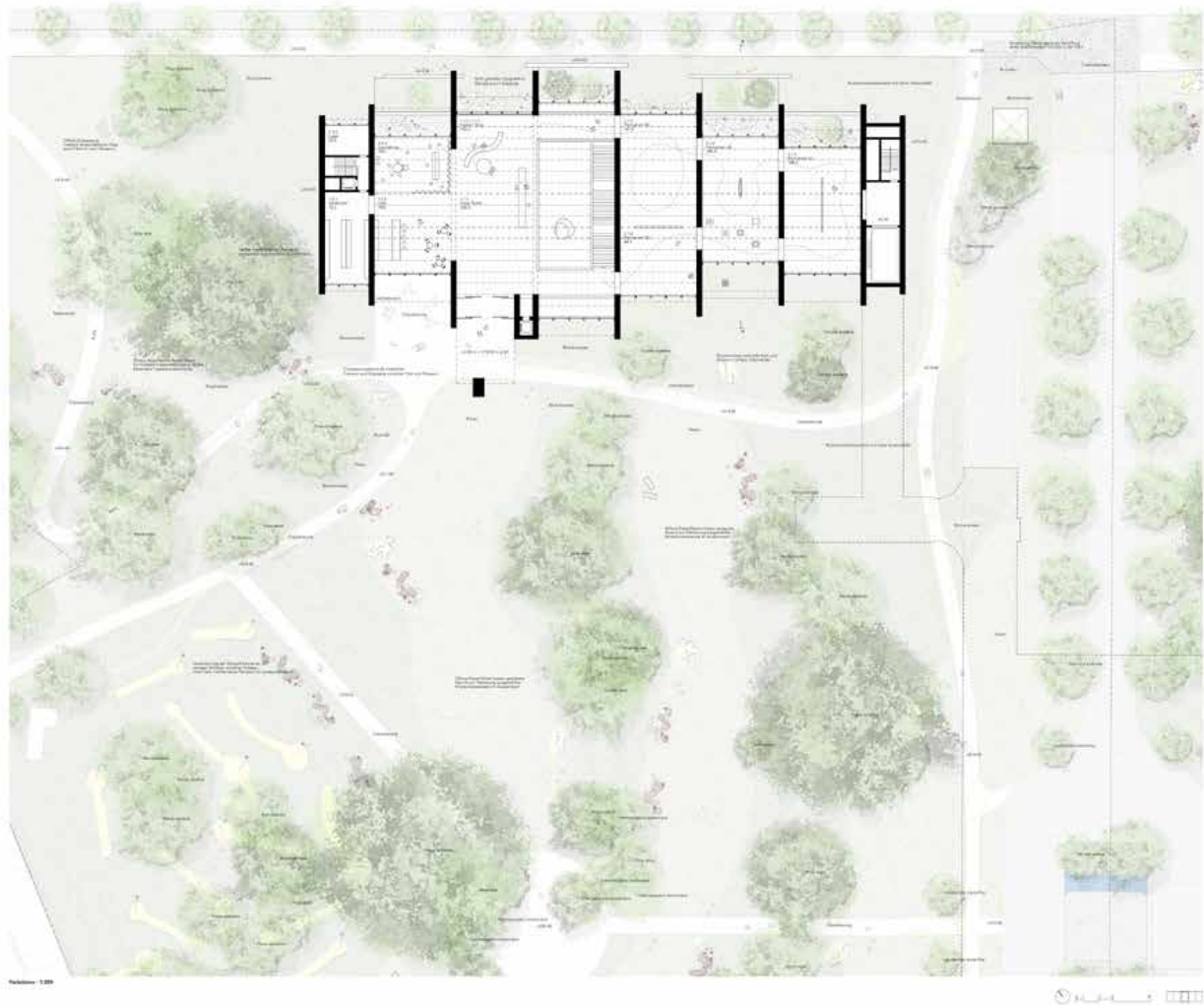
Participating Universities

1. Thema
 eines der heutigen Bücher vorstellen wie möglich, fast nur aus Objekten: historische, aktuelle und typographische Elemente (Jahre 1800, das sie (jungfräulich, und teilweise nach heute, als Gegenstand werden, so eine ungewöhnliche Gesamtheit, der Umwelt mit einem 40, das ist selbst in Erinnerung werden könnte zu finden. Büchern werden erzählt, nicht und durch sie selbst, nicht der Zeit in einer anderen Veränderung haben wir, Ausgewählte Einträge, das ist die Möglichkeit, jedoch nicht eine bestimmte Zeit, Dargestellt wird nicht ein einzelner, sondern mehrere Folgen. Wir haben die Frage der Bedeutung, aber wir können aus dieser Bedeutung sein)

Die für das Projekt notwendigen Baumaterialien werden auf ein strategisch festes Niveau reduziert. So werden immer zu bestimmten Zeiten nur die benötigten Materialien bestellt. Auch innerhalb der Bauteile wird sorgfältig darauf geachtet, überschüssige Baumaterialien möglichst zu erhalten und zu recyceln, um das Abfallniveau zu senken.

[illegible]

Foyer Public - Der fließende Raum öffnet sich zum Park und der Ausstellung

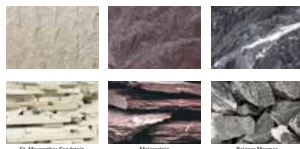


FRAGILE LANDSCHAFT

Kunstmuseum Kurpark Bad Ragaz
Rolfman Hölzler Architektur + mania landschaft



Das Museum als Vermittler zum Landschaftsraum

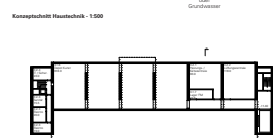


Haustechnik

Die hohe Massivität der schweren Bausteine begründet ein stabiles, robustes Innenraumklima. Zur Wärme- und Schallabsorption wird die Nutzung des Estrichs vorgeschlagen. Dazu können Erdbecken oder Grundwasser in Kombination mit einer Wärmepumpe / Kältemaschine in Frage. Im weiteren Projektstadium sollte auch mögliche Synergien mit dem Heizhaus geprüft werden.

Zur Wärmeabgabe und -aufnahme ist in allen Bereichen eine Kühlung durch die Fußbodenheizung vorgesehen. Die Kühlung wird bei Bedarf durch die Lüftung unterstützt. Die Luftaufbereitung erfolgt im Untergeschoss. Von dort werden die Ausblaufgeschosse mittels zwei Schächten an der Gebäudemitte erschlossen.

Die horizontale Lüftung der Peristyle befindet sich innerhalb der Abhangkante und für die Sockelgeschosse im Hofboden der Peristyle. Der Hofboden ist so geplant, dass die obere Bodenplatte (Fußboden) zugleich den Brandschutz bildet.

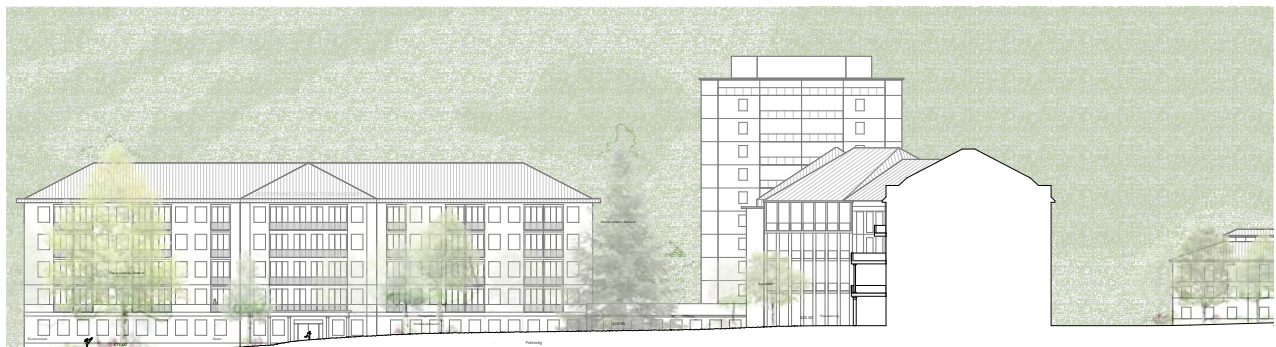
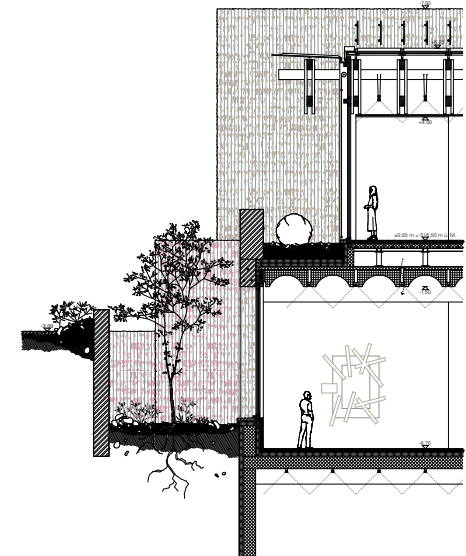
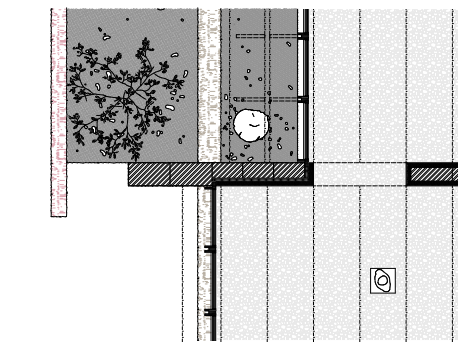


Tragwerk aus Massivstein und Holz

Das Tragwerk ist als effizienter Hybridkonzept. Das Dach, als leichtes Holztragwerk, überträgt dabei jeweils Spannweiten von gut 10m in Gebäudelängsrichtung und tritt auf den Zwischenwänden oder auf in den Wandscheiben verlaufende Unterzugträgern. Das Dachtragwerk besteht aus zwei übereinander angeordneten Brettschichtbalken (10,2m x 18cm). Sie sind durch vertikale Flanken (10m x 14cm) kraft aber nicht formstabil zu einem tragenden Gesamttragwerk verbunden. In Querrichtung wird das Dach durch weitere Brettschichtbalken zu einem Gesamttragwerk verbunden. Die Vordachbereiche werden durch massive Stahlstützen gebildet, die mit dem Dachtragwerk schubfest verschraubt sind und dem Gesamtsystem so die erforderliche Schubtragfähigkeit verleihen.

Die Decke des Sockelgeschosses wird mit verblenden Giebelbalken in Stahlbetonbauweise gebildet. Die in Spalten verblenden Elemente werden über einen 10cm Ortbetonriegel zu einem Ecken hohen Gesamtdeckentragwerk verbunden. Die Lasten werden in vertikaler Richtung über die massiven Wandscheiben aus monolithischen Stahlbeton mit dazwischen angeordneten Betonträgern in die Fundamenteinbauten weitergeleitet. Über eine oben angeordnete, ringförmige Einbaueinrichtung in den Decken werden die Sockelböden durch einen laubenden Träger in jeder zweiten Sockelbohle kraftschlüssig verbunden. Innerhalb des Estrichs ist die Konstruktion komplett in Betonbauweise nach dem Bauprincip einer warmen Wärme ausgetauscht. Für den Beton ist eine nachhaltige Mischung mit reduzierten Zementanteilen (bis 100kg/m³) vorgesehen. Der CO₂-Fußabdruck des Betons wird dadurch um 40% reduziert. Die Wandscheiben aus Stahlbeton und das Dachtragwerk in Holzbauweise vorgesehen sind, wird das Gebäude insgesamt CO₂ reduziert, wenn gleich Aussehen bleibt hergeleitet werden.

Decken	
Ecken-Eckel, Ortbeton	20 cm
Ortbeton, 127 Hohlraum	20 cm
Träger, 10cm, 18cm	30 cm
Träger, 10cm, 18cm	30 cm
Träger, 10cm, 18cm	30 cm
Träger, 10cm, 18cm	30 cm
Fußboden	
Ortbeton, 10cm	10 cm
Ortbeton, 10cm	10 cm
Ortbeton, 10cm	10 cm
Ortbeton, 10cm	10 cm
Wandscheiben	
Träger, 10cm, 18cm	30 cm
Träger, 10cm, 18cm	30 cm
Träger, 10cm, 18cm	30 cm
Träger, 10cm, 18cm	30 cm
Sockelböden	
Ortbeton, 10cm	10 cm
Ortbeton, 10cm	10 cm
Ortbeton, 10cm	10 cm
Ortbeton, 10cm	10 cm



SUMAYYA VALLY, COUNTERSPACE STUDIO



ARCHITEKTUR

SUMAYYA VALLY, COUNTERSPACE STUDIO

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

REMI C.T. STUDIO

Würdigung

Architektur / Städtebau

Die Aufgabenstellung interpretiert die Architektin auf radikale, fast den gesamten Kurpark Bad Ragaz umfassende, Weise. Die Grundidee ihres «Garden of Stone» ist die Schaffung einer skulpturalen Landschaft, in der die Grenzen zwischen architektonischer Form, Kunst und Natur, zwischen innen und aussen, öffentlichem und (museums)privatem Raum, zwischen Betrachtung und Begehung, Performance und Ausstellung verschwimmen. Spiralförmig entwickelt sich die steinerne Intervention gleichermassen in die Fläche und Höhe, erzeugt terrassierte Plattformen, abgesenkte Innenhöfe, gefasste Wege, grüne Intarsien und Wasserbecken. Die Wege dieser skulpturalen Landschaft ermöglichen kulturelle und soziale Begegnungen, initiieren Dialog und Reibung mit dem physischen Gegenüber – ob als tatsächliche Skulptur, architektonische Form oder gestaltetes Grün.

Das eigentliche Museumsgebäude ist innerhalb dieser grossräumigen skulpturalen Intervention visuell, funktional und räumlich integriert. Es liegt als länglicher, NO-SW orientierter Körper in der geografischen Mitte des Parkes, dessen Volumen sich oberirdisch über zwei und unterirdisch über ein Geschoss entwickelt. Der Museumseingang ist mittig an der südwestlichen Stirnseite situiert. Lage und Ausrichtung von Gebäude und Eingang nehmen keinen Bezug auf die ortsspezifische Situation, sondern folgen konsequent der Logik der spiralförmigen Landschaftsskulptur. Der architektonische Innenraum wird nicht als eine statische Abfolge von Museumsräumen verstanden. Vielmehr ist die spiralförmige Geometrie auch im Inneren erlebbar, indem geschwungene Wände Räume kreieren, die sowohl in ihrem architektonischen Grundriss jeder für sich einzigartig sind als auch unterschiedliche Raumhöhen aufweisen. Der klassische Ausstellungsraum wird so zu einer räumlichen Situation, in der Kunstobjekt, Besuchende und Architektur eine performative Einheit bilden und die dynamische Form der Räume die Besuchenden in Bewegung bringt. Das unterirdische Geschoss nimmt ungefähr die Hälfte des Gebäudegrundrisses ein und beherbergt vollständig das Depot. Im ebenfalls flächenmässig reduzierten ersten Obergeschoss sind die temporären Ausstellungsbereiche konzipiert. Dauerausstellung, Bildungsräume und Besucherservice befinden sich im Erdgeschoss. Transluzente Bauteile, die alpine Landschaft rahmende Öffnungen in den massigen Steinfassaden sowie bewusst gesetzte Kontraste zwischen rohen, felsenartigen und glatten, bearbeiteten Wandoberflächen oder der visuelle und akustische Einsatz von Wasser interpretieren den ortsspezifischen Kontext von Bad Ragaz neu.

Die Radikalität des Entwurfsansatzes hat zur Folge, dass ein grosser Teil des wertvollen Baumbestandes verloren geht. Einer Einordnung in die bestehende Baustruktur oder einer stadtstrukturellen und räumlichen Vermittlung zwischen der kleinkörnigen dörflichen Struktur des historischen Siedlungskerns von Bad

Ragaz und seiner repräsentativen Kurarchitektur entzieht sich das Projekt in Massstäblichkeit, Typologie und Materialität.

Und so fasziniert der Wettbewerbsbeitrag vor allem durch seinen radikalen Ansatz, dessen räumliche Dimension ihn eher für eine Grossstadt vorstellbar macht. Der intellektuelle Wert des Beitrags liegt darin, unser herkömmliches Verständnis von Museum und Museumsbesuchs zu hinterfragen. Das Kunstmuseum des 21. Jahrhunderts ist für die Verfasserin vor allem ein Ort, der soziale Energien konzentriert; an dem Menschen, Räume, Kunst und Natur in Resonanz treten und man – im besten Fall – als ein anderer Mensch Bad Ragaz verlässt.

Landschaftsarchitektur

Die Projektverfasserinnen wählen einen radikalen Ansatz und räumen den bestehenden Park bis auf Bereiche bei den Zugängen und vor den Hotels weitgehend aus. Auf der so entstehenden Fläche setzt eine dominante Grossform den gestalterischen Schwerpunkt und bildet die Grundlage der Neugestaltung.

Die aus zentrischen und konzentrisch angeordneten Mauern resultierenden Freiflächen gliedern sich in befestigte Zugänge, Parkwege und Plätze mit hohem Erlebnis- und Aufenthaltswert sowie in klar begrenzte, kleinräumige Standorte für die überlagernden Vegetationsschichten.

In den unterschiedlich dimensionierten, offenen Flächen entstehen vielfältige Lebensräume mit differenzierten Standortbedingungen für Flora und Fauna. Ausgehend von Initialpflanzungen soll die natürliche Sukzession einen artenreichen Garten hervorbringen, der – sorgfältig angelegt und ausgestattet – weitgehend sich selbst überlassen, einen Einblick in weitgehend unberührte Pflanzengesellschaften der Taminaschlucht ermöglicht.

In diesem Sinne leistet die Arbeit einen qualitätsvollen Beitrag zur Weiterentwicklung der historischen Tradition der Anlage eines Alpiniums in der Umgebung von Kurhäusern.

Die mutige und bezüglich Pflanzenvielfalt vielversprechende Idee, eine fast vergessene gartenkünstlerische Methode in die heutige Zeit zu übertragen, überzeugt für sich betrachtet. Der dafür notwendige grossflächige und eingreifende Umbau des Bestands dürfte jedoch im weiteren Planungsprozess kaum auf breite Akzeptanz stossen.

GARDEN OF STONE

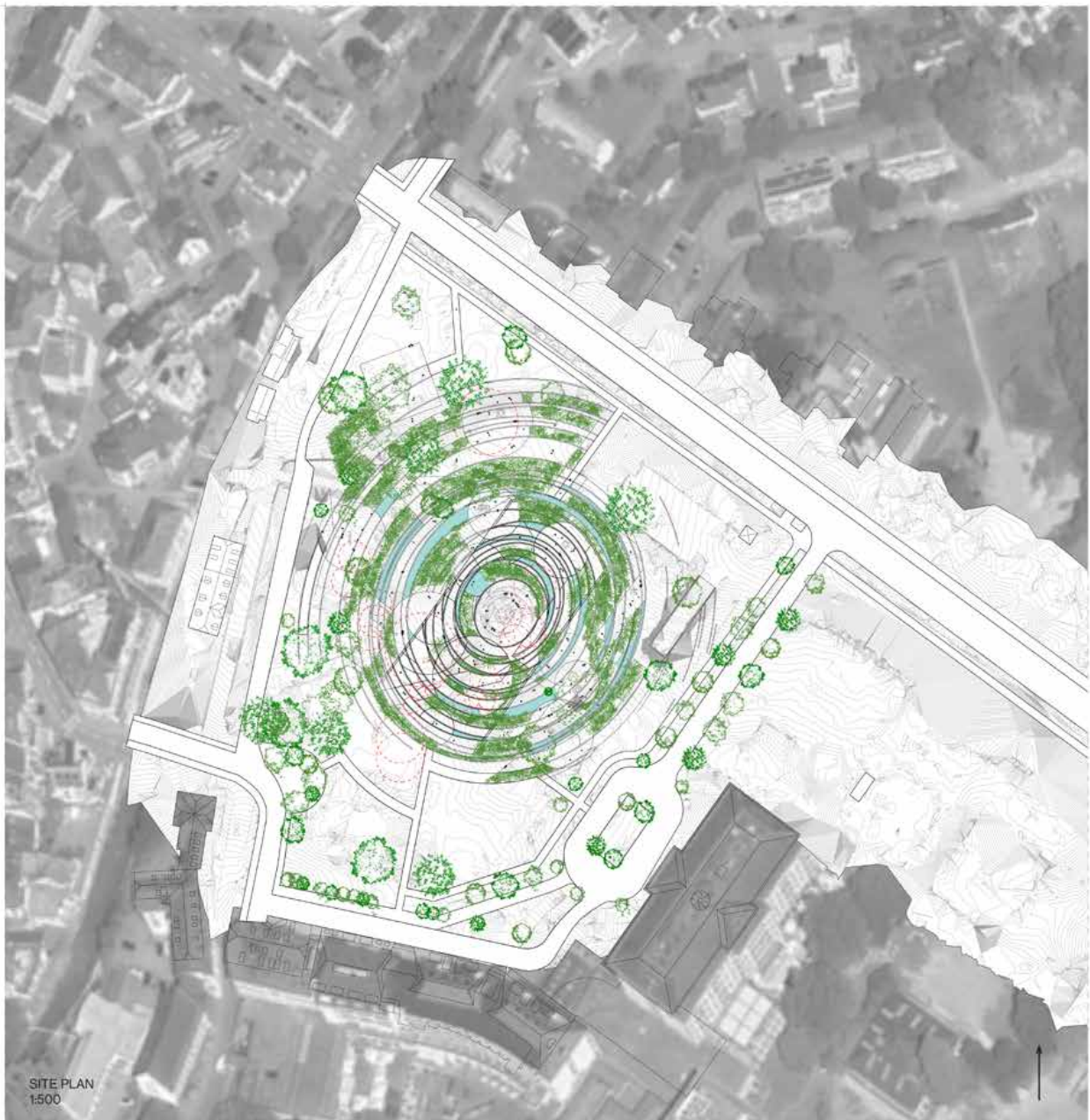
In the contemporary cultural landscape, the boundaries between art, architecture, and public space have become increasingly permeable. The Bad Ragaz Art Museum emerges as a radical proposition – a living, breathing infrastructure that challenges traditional museum paradigms by transforming exhibition into a dynamic, landscape-based experience. Here, art is not confined within walls, but becomes a continuous dialogue between human experience, architectural form, and natural environments. Drawing inspiration from the ancient concept of the agora – the central public space of social and cultural exchange in classical societies – our design proposes a contemporary interpretation of collective cultural experience. The museum becomes a series of interconnected public spaces, where sculpture, performance, and architectural form merge into a singular, fluid entity.

Contemporary art demands new spatial frameworks that transcend traditional institutional boundaries. Our design re-imagines the museum as a comprehensive public infrastructure, where exhibition spaces extend beyond interior volumes into a choreographed landscape of cultural encounters. Sculpture becomes not an object to be observed, but a dynamic element integrated into a broader spatial narrative. The project directly engages with Bad Ragaz's rich tradition of the Sculpture Biennale, transforming the entire site into a potential performance and exhibition landscape. Exterior terraces, landscape interventions, and architectural volumes become potential stages, blurring distinctions between art, architecture, and public space. The museum operates as a series of interconnected gathering spaces – terraced platforms, sunken courtyards, and elevated plinths that become as essential to the cultural experience as interior galleries. Strategically positioned at varying scales, these outdoor rooms create stages for sculpture exhibition, performance, and social exchange.

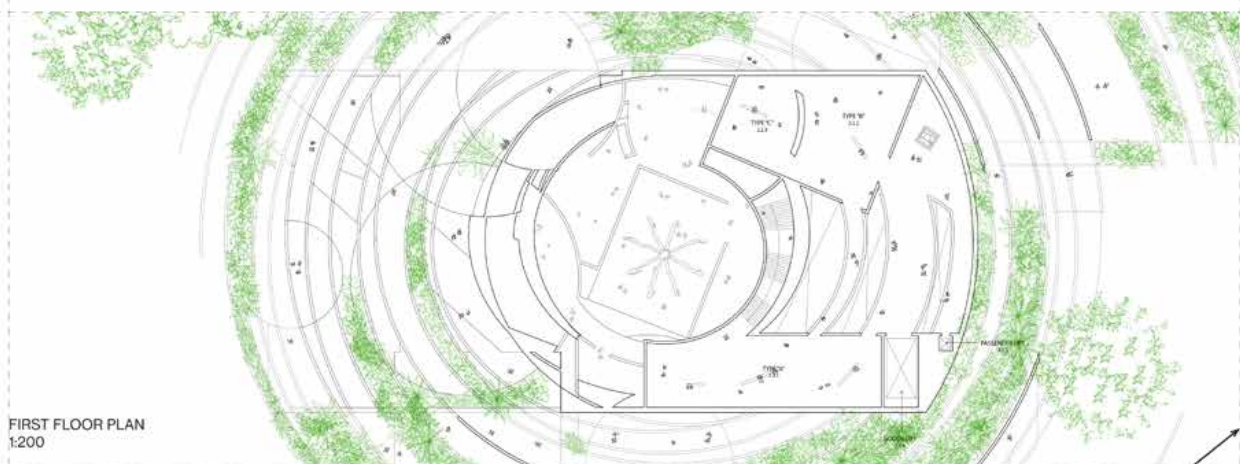
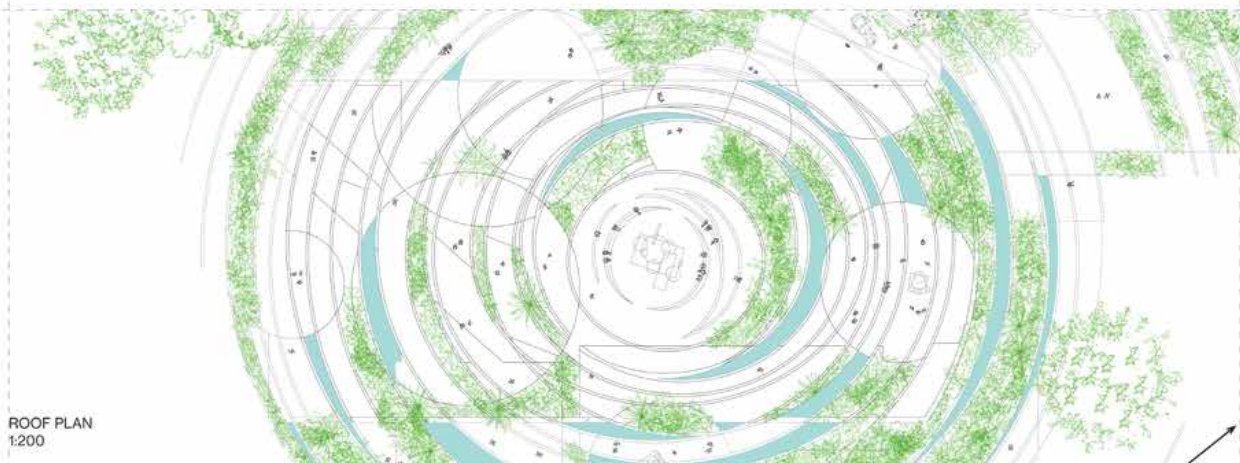
Geological formations, water systems, and alpine landscape characteristics become fundamental design generators. We draw inspiration from historical water management systems like qanats, exploring how infrastructure can become a poetic architectural language. The design emerges from careful observations of how natural systems create space – how water carves landscapes, how geological strata reveal spatial potentialities. Mountain views are not merely scenic backdrops but active design parameters. Each architectural gesture frames specific landscape perspectives, creating a complex visual dialogue between built form and natural environment. The building becomes a sophisticated optical instrument, choreographing visual experiences through carefully calibrated openings and terraced volumes. Each platform frames specific landscape perspectives, turning the museum outward-facing toward the mountains and gardens. Permeable, permeable zones allow art to inhabit the spaces between – creating a contemporary cultural infrastructure where the act of gathering becomes inseparable from the act of viewing. Material selection and treatment become a critical narrative strategy. Inspired by the phenomenological qualities of thermal springs and geological formations, the building's materiality oscillates between rough, unprocessed surfaces that recall exposed rock faces and refined, smooth interventions that suggest geological metamorphosis. Light becomes a fundamental architectural material. Surfaces are designed to capture, reflect, and transform natural light, creating dynamic, spatial experiences that change throughout the day. Translucent elements, carefully positioned openings, and material transitions become mechanisms for light modulation.

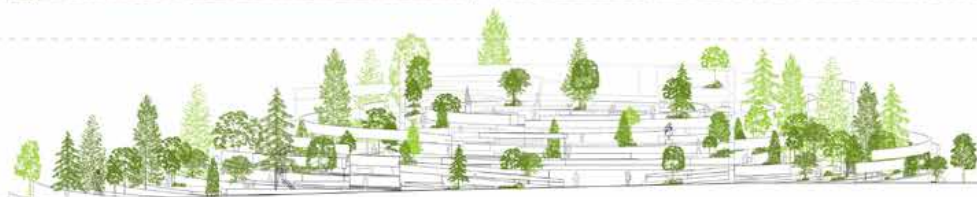
The Garden of Stone thinks through three histories simultaneously: the history of Bad Ragaz as a landscape of healing and public gathering; the material traditions of Swiss stone masonry meeting contemporary forms of transparency and lightness; and the evolution of exhibition from enclosed gallery to sculpture garden and public space. We have conceived this project as a garden within the town – a place of gathering and respite that honors the tradition of the museum as a jeweled box, while providing new opportunities for contemporary art to spill outward, to interact with daily life, to become inseparable from the landscape itself. A museum to be both inside of and through – a living infrastructure for cultural exchange.











FRONT ELEVATION
1:200



NORTH ELEVATION
1:200

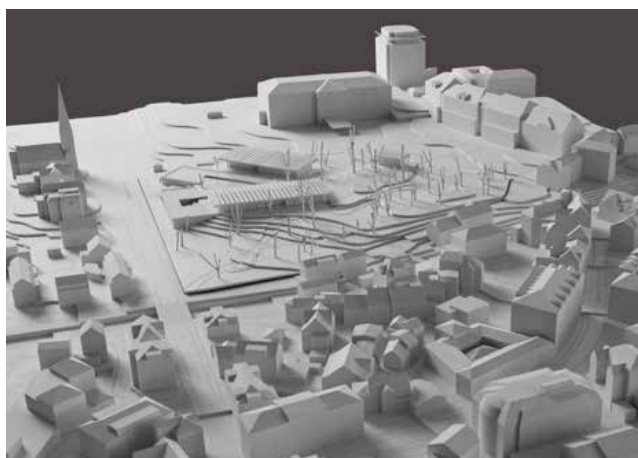


SOUTH ELEVATION
1:200



BACK ELEVATION
1:200

TATIANA BILBAO ESTUDIO



ARCHITEKTUR

TATIANA BILBAO ESTUDIO

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

INSIDE OUTSIDE

Würdigung

Architektur / Städtebau

«A Day in the Park» – so lautet das Thema dieses auch sozial sehr engagierten Beitrags. Er versteht das neue Kunstmuseum als Teil eines alles durchdringenden Bewegungsorganismus und vernetzt es auf kluge Weise mit den bestehenden Wegstrukturen des Parks und des Dorfes. In diesem neu entstehenden, campus-artigen System ist alles weit und offen, durchlässig und frei. Man wandelt durch den Park, öffnet die Sinne und gleitet unter die weitläufig über ihm schwebenden Dächer, um sich mit und in ihnen der Kunst zu widmen.

Die eindrücklichen Qualitäten dieser Arbeit liegen in der dezidierten Haltung, die Kunst als Teil des Parks und den Park als Teil des dörflichen Kontextes zu verstehen – und somit als wahrhaft öffentlichen Raum. Und so wird der Weg in und um dieses Museum zur eigentlichen «promenade architecturale» und sein Ausdruck zum symbolischen, einladenden Akt. Adäquat ist auch das unterirdische Volumen als pulsierende und zusammenhängende Raumsequenz angelegt, in und durch die man über offene und weite Erschliessungsfiguren gelangt. Aus dem Inneren eröffnen sich punktuelle Blicke zurück auf die nahen und fernen Horizonte der Umgebung. So ist der Entwurf stets angetrieben vom Versuch, Beziehungen in unterschiedliche Richtungen und zwischen den verschiedensten Ebenen und Elementen zu etablieren.

In materieller und konstruktiver Hinsicht präsentiert sich der Vorschlag als selbstverständliches Konglomerat, in dem jedes Material seine spezifische Aufgabe übernimmt. Die ikonischen Holzdächer der beiden Hauptbauten strecken ihre Glieder wie «Fühler» in die Landschaft hinaus, während die Massivbauweise in Sichtbeton das Untergeschoss im Terrain verankert.

Im Betrieb hingegen erweist sich gerade die erwähnte Offenheit als grosse Herausforderung, zerschneiden doch sowohl die horizontale als auch die vertikale Erschliessung die Ausstellungsfläche in eher kleinformatige und schwer kontrollierbare oberirdische Segmente. Im ausgedehnten Untergeschoss hingegen entstehen lange, oft wenig attraktive und streckenweise schwer bespielbare Wege ohne Bezug zum Park. Und die durch den Neigungswinkel bedingte Rampe führt zu einer schwierigen, allzu entlegenen Anlieferungssituation.

Auch hinsichtlich Nachhaltigkeit wird das grosse und weit verzweigte unterirdische Volumen zum Handicap, sind damit doch beträchtliche Aushub- und Betondimensionen mit überdurchschnittlichen Folgen für Ökologie und Ökonomie verbunden.

Im Quervergleich der Projekte erweist sich die ortsbauliche Qualität – trotz sehr

überzeugenden Absichten – insgesamt als zu invasiv. In der historischen Kurparkanlage von Bad Ragaz treten nicht zwei, sondern insgesamt fünf Pavillons in Erscheinung: Sie besetzen einen Grossteil des kostbaren Freiraums. Die angestrebte Verflechtung mit dem Park führt aber auch ausstellungstechnisch dazu, dass kleinteilige und eher gleichförmige, nicht einfach bespielbare Flächen im Erdgeschoss durch weitläufige unterirdische Ausstellungssequenzen komplementiert werden, deren Bezug zur Parklandschaft zu marginal ausfällt und deren Ausdehnung auch hinsichtlich Nachhaltigkeit problematische Auswirkungen hat.

Landschaftsarchitektur

Der Entwurf zur Neugestaltung des Parks versteht sich als Intervention, die tief in die öffentlichen Freiräume des Dorfzentrums eingebunden ist. Die Museumsbauten treten hauptsächlich im Nordwesten oberirdisch in Erscheinung, während das unterirdische Depot der Kunstsammlung davon separiert im Süden liegt und ausschliesslich über einen unterirdischen Gang erschlossen wird.

Die Bauten beanspruchen unter- wie oberirdisch einen hohen Flächenanteil, was zumindest während der Bauphase zu erheblichen Beeinträchtigungen führen wird.

Das bestehende Wegnetz wird grösstenteils durch ein neues ersetzt, welches die bestehenden Zugänge besser einbindet und zusätzliche schafft. Die Verkleinerung der Hotelzufahrt ausserhalb des Bearbeitungssperimeters verbessert die Anbindung der Gebäude des Grand Resort an den Park.

Das Rondell im Zentrum des Parks wird vom Wegnetz herausgelöst. Ein grosszügiger Brunnen mit kreisförmigem Barfusspfad verleiht dem Ort eine besondere Stimmung und ermöglicht eine der Kuridee entsprechende Nutzung.

Der Baumbestand soll grösstmöglich erhalten bleiben, was unter Berücksichtigung der unterirdischen Eingriffe und den Baugruben herausfordernd erscheint. Die Vegetation wird bereichert durch eine vielfältige Strauch- und Krautschicht, welche im Zusammenspiel mit den Bäumen die Biodiversität markant erhöht. Die Wege werden künftig von organisch geformten, zusammenhängenden Wechselflorabatten begleitet.

Die Attraktivität des Parks wird zusätzlich erhöht durch verschiedene gut bespielbare Orte, darunter eine Holzplattform, integrierte Minigolfstationen, einen Bouleplatz und eine Arena.

Tatiana Bilbao ESTUDIO + inside Outside

Kurpark Bad Ragaz Art Museum

**A Day in the Park,
A Day in the Museum,
A Day in Bad Ragaz**

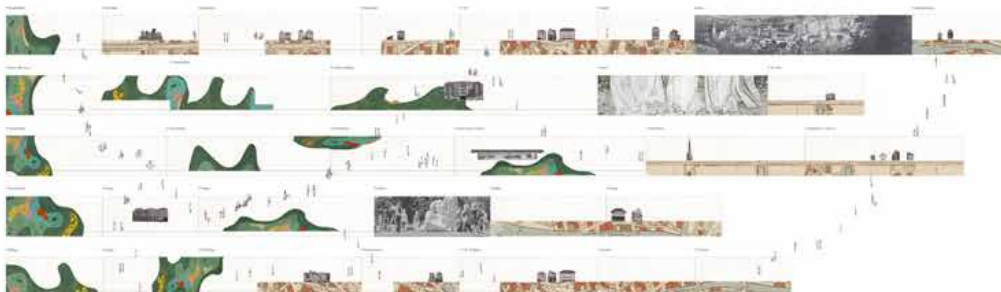
A sign to the right, *A dog is in the museum. A dog is in the doghouse* is written to a cartoonish illustration of a military uniform-bearing dog, standing in a field, looking at a park, sitting for a while, meeting someone, having something that makes someone, continuing the walk. The project recognizes these actions and gives them value, understanding that the dog's relationship with humans is full through the military.

All parties eventually, embracing the topic as a high priority. Starting the meeting by considering a part of art, introducing a content space, inspiring in front of something that interests students, these are considered the daily rhythm and a solution is offered at the end of the day. The project integrated from research into experience, the allowing the discussion to emerge from action.

The museum is conceived as part of a larger experience of townwork. It isn't an end in itself, but a part of a culture that is learning, moving through its activities, shopping, and collecting. It can also be created by, worked around, changed through, or even abandoned completely during an everyday walk through the city or the site.

The park, library, and the museum are woven into a single system of paths and landmarks. Cultural activities usually originate near or directly flow into the park. The park serves behind the museum. At different moments of the day, the museum appears as a historical site, as a learning point. These settings create and reinforce the problem.

The student presents a plan about the knowledge and the assessment process, without fully understanding it. A student can copy what they read without a real understanding. It is hard to see an explicit assessment. A student without an understanding is looking for words with interesting pictures, sentences and different words.



— *The Center*



Organization



the "Wages Fund"

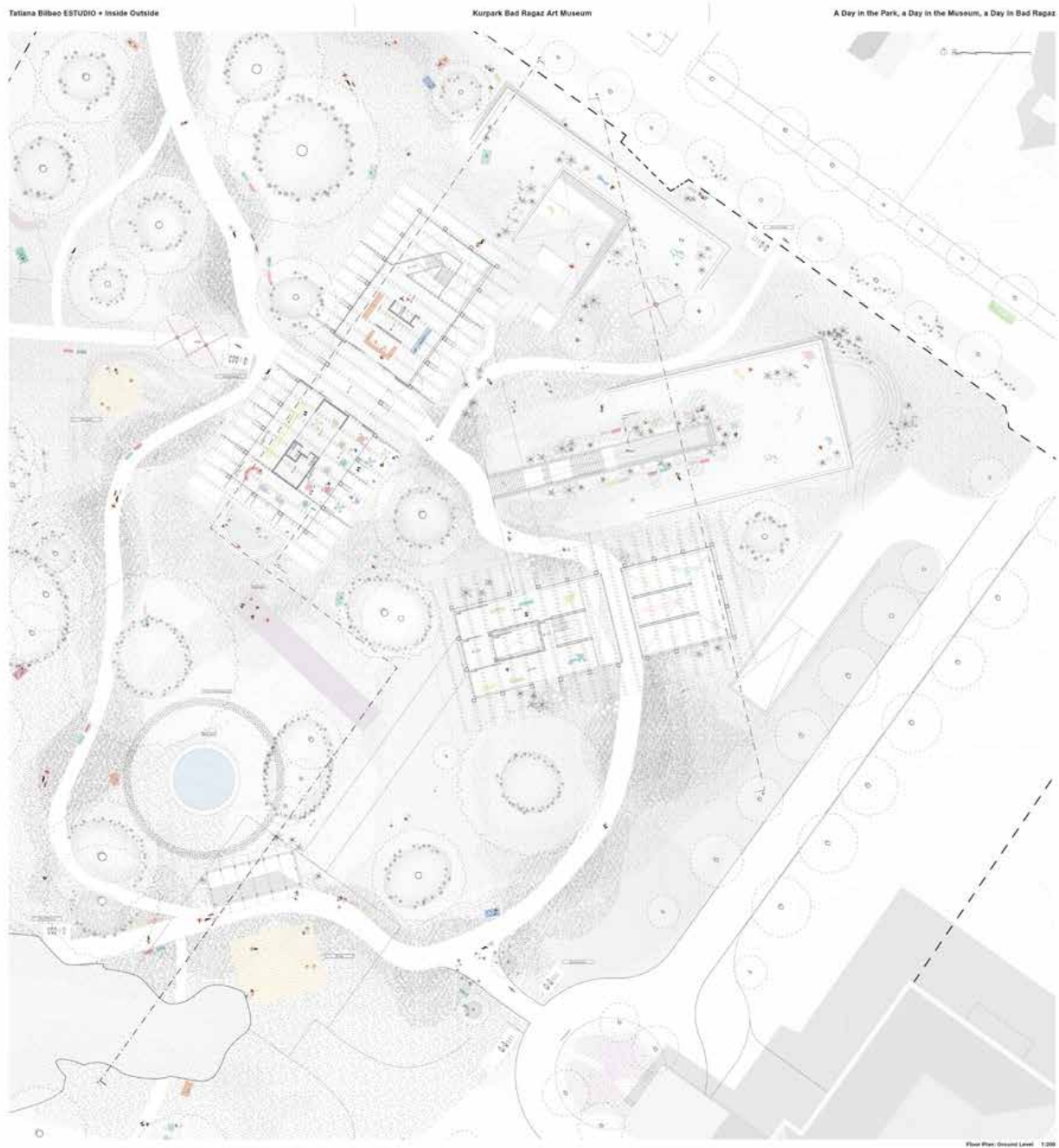


Classification



Operatives





Believes the economy, the government, and the churches

Temporary earthquake storage can also serve as a natural connection between parking and walking. Situated within a living park, the facility engages an outdoor space.

The path transforms with the seasons, and visitors enjoy it differently depending on weather, time of day, and time of year. Just ahead of the upper station, change gradually. Temperature increases as weather, time of day, and season change.

Carbure and special equipment used to erect, light, and powerize. They rely

Whether working continuously or intermittently during a shift, the worker spends periods—integrated into everyday life without a clear beginning or end—change between a labor and non-labor mode of existence.

Flexibility: between internal and external

¹⁰ The number of this incident was a three-month record, according to some other

At the center of the system is a transceiver module, accessible from either the desktop or laptop. It handles a constant 220Kb/s data stream, the first step in converting selected historical VLF utilization. The computer is left of the system hardware. Some aspects are partially shared, some processing, for example, requires real-time graphics-based video output. The module itself consists of a general-purpose computer on the left to handle locally

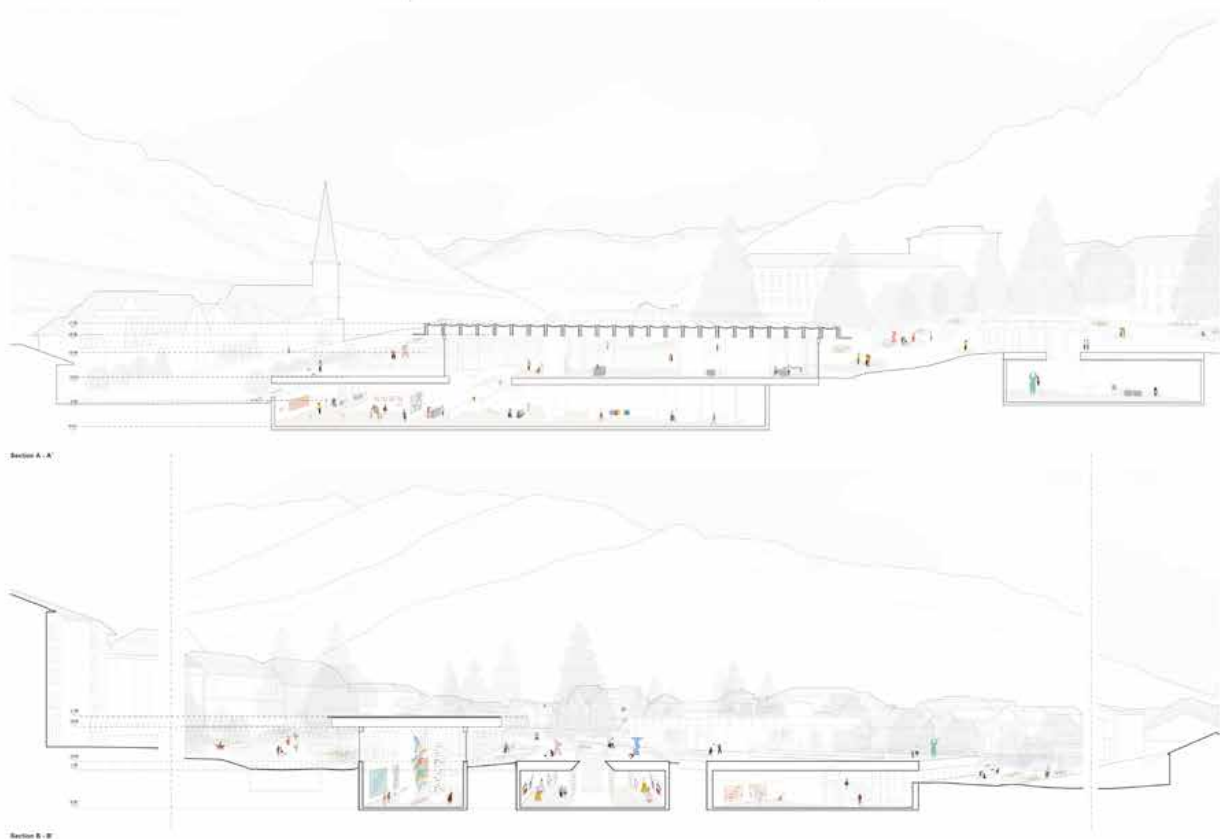
It is useful to distinguish between two types of evidence. First, there is evidence that a particular program or policy has been implemented. Second, there is evidence that the program or policy has had a positive impact on the target population. The first type of evidence is often easier to obtain, but the second type is often more difficult to obtain. The second type of evidence is often more valuable, but it is often more difficult to obtain. The second type of evidence is often more valuable, but it is often more difficult to obtain.

Through Big Brothers, the business community can help build a better world. I encourage you to get involved. For more information, please call 1-800-422-4222.

printed as culture attachment and (partly) stress (van der Wal)







The cheapest option:

The impact of the membership center's activities inspired the idea of housing and preserving works of art. It became a long cultural infrastructure that participates in the artistic, social, and environmental life of its context.

Interdisciplinary activities are places of economic, ecological, and cultural learning. Knowledge itself through competition, innovation, and entrepreneurship fosters companies' viability with global flow. New models, and new means to integrate the traditional neo-classical in its open, inclusive, and economic nature.

The museum adapts to time, culture, and changing needs. Studying, playing, practicing, conserving, and even just strolling are part of its tradition. And visitors are a museum's ever-changing life. The experience of the place, emerging of different humans along the path, inside and outside the building, is central to its atmosphere.

Other than asserting that in all cases, the treatment becomes a species of care, A paper is very ethical concerning its tone rather than the author, he used strong and to have courtesy in appreciating the work of a professional team, an appropriate academic manner using keywords, etc. and ending the letter with

¹ All numbers are off-diagonal values.

It is a dramatic economic space because the limits of the earth. The grounds is not a landscape of a world but a landscape of war. Showing the economic system in full contact throughout the day, through the city, and through the changing seasons.

Some might even be dumbfounded. They leave their backpack, most of all children, alone, it returns, and trust their day in the moment. Others go through the park, also looking for fun for the second. They are actually older than before and spend more time of activities during the day. Some bring their kids to a swimming pool and a picnic in the park, others just walk walking by.

The museum offers multiple ways of exhibiting & entering, extending, staying or passing through, requiring less or not at all. Line 2, signed home, each person chooses how to be there.

whole chicken cut into six parts (2 thighs, 2 legs and 2 breasts)
cooked without liquid for 1 hour

There are days when the journey is the main attraction, and others when the destination becomes the motivation for a journey to the path. Using the various activities and programs within outdoor activities, meetings, or events unfolding through the park and the city along natural paths, we approach completely accompanying natural movement.

Like a house open to the sky, each cell, large or small, is a window of experience, a doorway to the wide experience of civilization.

Learning based on commercial designs

The design involved the integration of sophisticated technical systems with the play, and culture. Architecture is a shared play characterized through use. Combined because becoming an active extension of the architecture, vision, light, water, motion, structure, and language, each could do and create in response with the space, interacting and responding to it.

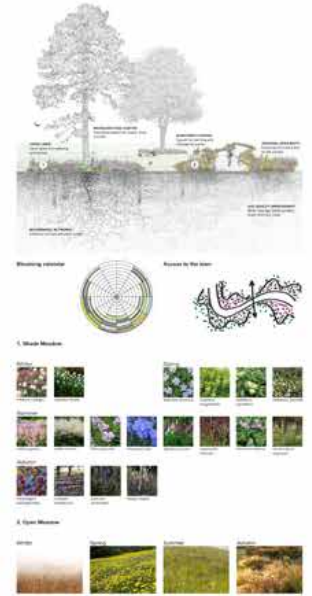
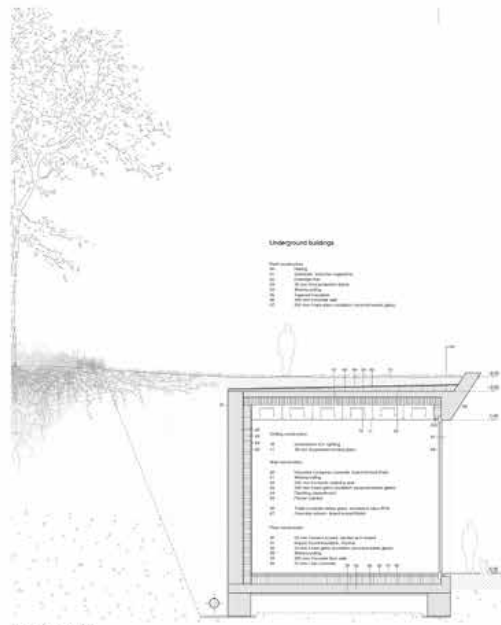
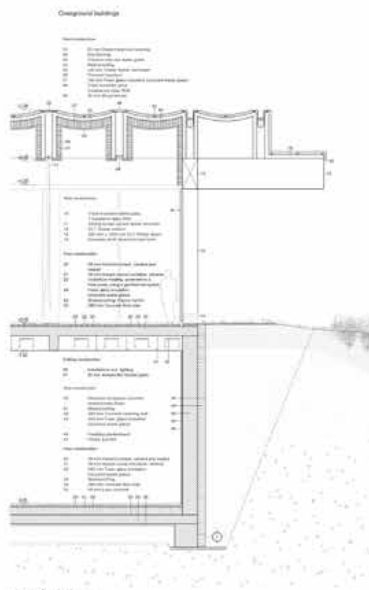
The *in vitro* studies as a living suggested plant cell cultures are continuously treated to bioreactor. It seems that substrate gel and continuously harvest the relationship between culture, why and how long.



right from [unmarked] gendered context



Journal of the Philosophy of Education Society of Great Britain



Landscape and Art Concept

The concept is that the program will concentrate on a detailed education of the experienced student in art. As a public art and design school, it is not a generalist program where artists are trained in all major disciplines, science, business, and economics, and eventually, management. The education is achieved by addressing the content related to the particular level for a more specialized planning education. Strategically placed personnel, programs, and training opportunities encompasses the new path, releases and pushes the existing line. Cultural, housing, marketing, and the surrounding social groups, which need this path, push the individual and groups toward art practices, and art more deeply. The art training and exposure is fully program, with the person-to-person involvement in the language and presentation of a successful distance from the past.

